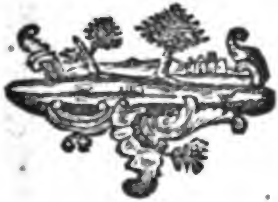
Jeztlebendes gelehrtes
Mecklenburg.

Aus
autentiſchen und andern ſichern Quellen
herausgegeben
von

Johann Chriſtian Koppe,
B. R. Kandidat und bey Herzogl. Mecklenb. Juſtiz-Kanzley zu Roſtock ordentlicher Advokat und Prokurator.



Erſtes Stück.

Roſtock und Leipzig,
in der Koppenſchen Buchhandlung.
1783.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Dem

Durchlauchtigſten Herzog und Herrn,

Herrn

Friederich,

Regierendem

Herzoge zu Mecklenburg,

Fürſten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg,

auch Grafen zu Schwerin,

der Lande Roſtock und Stargard Herren.

Meinem

Gnädigſten Herzog und Herrn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Herzog und Herr!

Die Huldvollſten Geſinnungen, welche Ew. Herzoglichen Durchlaucht gegen die Wiſſenſchaften und ihre Verehrer ſo gnädigſt und fürſtmildeſt blikken laßen, und die dem künftigen Annaliſten Höchſtdero überhaupt ſo Seegensvollen Regierung ſehr vielen Stof für die Bewunderung der ſpäteſten Generationen darbieten, flößen auch mir Muth ein, Höchſtdenenſelben das erſte Stück und mit demſelben die noch folgenden eines durch Liebe für das angenehme

Digitized by Google

Studium der Litteratur entſtandenen Werks, in tiefſter Unterthänigkeit zu Füßen zu legen.

Geruhen Ew. Herzoglichen Durchlaucht es mit dem gewohnten Blik der hohen Huld und Gnade, weshalb Höchſtdieſelben von Höchſtdero treuem Volke als ein wahrer Vater des Vaterlandes verehrt und angebetet werden, zum Beweiſe meiner tiefſten Devotion, wovon mein treues Unterthanen-Herz ſo ſehr wie irgend ein des bravſten Mecklenburgers erfüllt iſt, aufzunehmen.

O daß dieſes Glück mir würde, daß der Beſte der Fürſten, groß und herr-

lich,

lich, wie einſt Traian der Vielgeliebte, mich Seines köſtlichen Beyfalls, den keine Schäzze der Welt aufzuwiegen vermögen, huldreichſt würdigte! dann wollte ich mit frohem Dank die Stunde ſegnen, die mir dieſe Idee eingab, und jedes kommende Jahr den Tag, an welchem ich dieſes Unternehmen begann, als einen Tag der Freude, als ein Feſt der Wonne feyern.

Unter den heißeſten Seegenswünſchen, die für das ununterbrochene, bis zum Neſtoriſchen Lebenziele daurende, vollkommenſte Hochergehen Ew. Herzoglichen Durchlaucht, für den Flor und Wachsthum des ganzen Ho-

hen Mecklenburgiſchen Regierhau-
ſes mein treuſtes Unterthanen-Herz
zum Himmel ſchikket, erſterbe ich in tief-
ſter Devotion

Durchlauchtigſter Herzog,

Gnädigſter Herzog und Herr!

Ew. Herzogl. Durchl.

Roſtock,
den 8ten May 1783.

unterthänigſter Knecht

J. C. Koppe.

Digitized by Google

Vorrede.

So wie ich den Nuzzen und die Brauchbarkeit eines ſolchen Werks, wie ich hiemit zu liefern beginne, als längſt bekannt und unbeſtritten vorausſezzen zu können, glaube, ſo halte ich es auch für höchſt überflüßig, hier das Labirinth zu detailliren, wodurch ich mich habe arbeiten müßen, und verſichre nur blos, daß ich bey der Herausgabe deßelben das: So viele Köpfe, So viele Sinnen, ſo ſehr, als irgend jemand im ähnlichen Falle erfahren habe. Doch ich will nicht klagen, ſondern vielmehr allen den würdigen Männern, die mein Unternehmen ſo liebreich unterſtüzten, meinen gehorſamſten Dank widmen, und die noch

Digitized by Google

ſelende, zu einer Stelle in dieſem Werke ſich qualificirende eben ſo würdige Männer, hiemit gehorſamſt erſuchen, ihre mir noch abgehende, ſchon längſt ſehnlichſt erwünſchte Beyträge möglichſt bald einzuſenden. Da ich die langen Titel, bey denen man verſchiedenemale friſchen Athem ſchöpfen muß, ganz und gar nicht liebe, ſo habe ich auch die zweyte Hälfte des meinigen weggelaſſen, deßen Innhalt dahin geht, daß auch diejenigen meiner werthen Landesleute, die ſich außerhalb demſelben als Schriftſteller bekannt gemacht haben, und auch alle die, ſo als Ausländer bey ihrem, noch fortwährendem, Aufenthalt in Mecklenburg, ſeys in Aemtern, oder im Privatſtande, die gelehrte Welt mit gedruckten Arbeiten ihres Geiſtes beſchenkt haben, der Gegenſtand meines Buchs ſeyn werden. In Anſehung der mir vorgeſteckten Grenzen wird es nothwendig, zu erinnern, daß ich auch alle diejenigen aufnehmen werde, die bey der Bekanntmachung einzelner Piecen noch die Hofnung zu mehrern künftig zu lie-

fernden

Digitized by Google

fernden Schriften übrig laßen. Wo aber dieſe Hofnung wegfält, fält auch die Aufnahme eines Gelehrten, der nur eine einzelne Dißertation, Predigt oder ſonſtige Abhandlung ſchrieb, weg, ob ich gleich gerne zugebe, daß ein ſolcher eben ſo, wie andre, die gar nichts geſchrieben, ſehr oft das Ehrenvolle Prädikat eines würklichen und großen Gelehrten mehr verdiene, als der, deßen Schriften ohne Verluſt für die Welt in ſeinem Pulte ungedruckt hätten vermodern können. — Gerne würde ich mit einmahl alle Schriftſteller, die ſich mit einem und eben demſelben Buchſtaben anfangen, bey einander aufgeſtelt haben, allein da ſich dies, unbeſchadet der Brauchbarkeit meiner ſchon geſammleten Materialien nicht thun laßen wollte, ſo wird dieſem Mangel, falls es würklich einer iſt, gar leicht durch ein, dem lezten Stücke hinzuzufügendes topographiſches, und nach den Theilen der Wiſſenſchaften eingerichtetes Regiſter abzuhelfen ſeyn. So wie ich dieſes nun dem lezten Stücke vorbehalte, ſo werde ich

ich auch alle nothwendige Zuſätze und Verbeſſerungen, die, wie mir ſelbſt nur zu gut bewußt iſt, bereits einige Artikel dieſes erſten Stücks erfordern, und die alsdann auch ſicher erfolgen ſollen, bis auf demſelben verſparen; wobey ich mir es aber nie erlauben werde, diejenigen Schriften zu nennen, wozu aus triftigen Gründen deren Verfaßer ihre Nahmen nicht hergeben wollen. — Außer denen von mir aus ſichern, jederzeit genannten Quellen, gelieferten Aufſäzzen, ſtehe ich für keine einzige Silbe, die einem oder dem andern zuwider ſeyn könnte, ſondern überlaße deren Vertheidigung gänzlich ihren Urhebern. Wo jemand, meiner Meynung nach, die ich aber nicht für untrüglich ausgebe, hat wehe thun wollen, ſchmerzte es mir gewis eben ſo, als demjenigen, den es treffen ſollte. Hin und wieder habe ich etwas gemildert, und anders gefast, wenn mir nämlich die Erlaubnis dazu gegeben war, wo mir aber die Hände gebunden waren, tröſtete ich mich damit: es kömmt nicht von dir, und der

müßte

Digitized by Google

müßte ſehr unbillig denken, der dir deshalb Vorwürfe machen wollte. —

Auf Michael dieſes Jahres liefre ich das zweyte Stück, gleich reichhaltig mit dem erſten, für deßen gewogenſte Unterſtüzzung ich hiemit meinen Gönnern und Freunden meinen verbindlichſten Dank öffentlich abſtatte und mir dieſelbe für das zweyte und die folgende eben ſo gehorſamſt erbitte. Es wird mit dem erſten von gleicher Stärke, gleichem Preiſe, und eben ſo correct als dieſes gedruckt ſeyn, in welchem, außer Seite 39, da in dem Titel der No. 13. für ceu, cum, und Seite 136. Zeile 11. von unten für Canzeley-R., Conſiſtorial-R. Aepinus zu leſen iſt, keine den Sinn entſtellende Druckfehler vorkommen, Das Reſultat des Pränumeranten Sammlens erwarte ich höchſtens zu Ende des Auguſts poſtfrey, weil dem zweyten Stücke die Nahmen der Abbonnenten vorgedruckt werden ſollen. Schliesſlich wünſche ich, daß mein Werk, mit deßen Herausgabe ich mich in den, von meinem

Haupt-

Hauptſtudium der Jurisprudenz freyen Stunden beſchäftiget habe, den, mir ſo werthen, Beyfall der Kenner erhalten möge; und, ſo wie ich es mir zur ſchuldigſten Pflicht machen werde, ihr Lob mir ein Sporn zu künftigen größern und wichtigern Unternehmungen ſeyn zu laßen, und ihren Tadel, der nicht anders, als gegründet, vernünftig und beſcheiden ausfallen kann, möglichſt zu nüzzen, ſo werde ich auch alle unbeſcheidene, hämiſche Kritiken, es mögen ſich deren Verfaßere genannt haben, oder nicht, mit grosmütigen Stillſchweigen überſehen, um nicht noch die Bibliotheque ſcandaleuſe aller heutigen Fehden unter Teutſchlands Gelehrten, die zum Bedauern aller redlich geſinneten Patrioten bereits ſchon zu ſehr angewachſen iſt, mit meinem höchſt überflüßigen, nichts beßernden, Kontingente zu vermehren. Geſchrieben zu Roſtock den 8ten May 1783.

J. C. Koppe.

Innhalt

Innhalt
des erſten Stücks.

Biographie der Herrn

1. Geh. Canzleyraths Aepinus zu Roſtock S. 1—9.
2. Staatsraths Aepinus zu Petersburg 9—15.
3. Profeßors Becker zu Greifswald 15—22.
4. Paſtors Brückner zu Groſſen-Bielen 22—25.
5. Raths Curtius zu Marburg 25—32.
6. Profeßors Medicinä Eſchenbach zu Roſtock 32—42.
7. Profeßors Juris Dr. Eſchenbach ebend. 42—44.
8. Hauptpaſtors Dr. Gerling zu Hamburg 44—48.
9. Profeßors Medicinä zu Bützow Graumann in Roſtock 48—64.
10. Conſiſtorialraths Hartmann zu Roſtock 64—82.
11. Superintendentens Koch zu Wismar 82—96.
12. Kandidats Koſegarten zu Gützemitz 96—107.

Biogra-

Digitized by Google

13. Profeßors Laſius zu Roſtock S. 107—116.
14. Paſtors Mantzel zu Kuppentin 116—121.
15. Profeßors Möller zu Greifswald 121—132.
16. Magiſters Neumann zu Güſtrow 132—134.
17. Magiſters Niehenck zu Roſtock 134—142.
18. Tribunals=Aßeßors Quiſtorp zu Wismar 142—154.
19. Profeßors Röhl zu Greifswald 154—162.
20. Paſtors Schmidt zu Wahren 162—164.
21. Rektors Voß zu Eutin 164—170.
22. Paſtors Walter zu Neuklofter 171—174.
23. Rektors M. Walther zu Neubrandenburg 174—182.
24. Doktors Weber zu Roſtock 182—185.
25. Profeßors Wieſe zu Roſtock 185—190.

Aepinus

Aepinus (Angelius Johann Daniel) ward gebohren zu Roſtock den 10 May 1718. Sein Vater war Franz Albert Aepinus, Doktor der Weltweisheit und der Theologie, der lezteren ordentlicher öffentlicher Lehrer und Herzoglich Mecklenburg-Schwerinſcher Konſiſtorialrath, ſeine Mutter Agneſa Dörckſen, des verſtorbenen Herzoglich Mecklenburgiſchen Kammeraths Daniel Dörckſen Tochter. Von ſeinem Vater und Vorfahren bis auf den erſten, der dieſen Nahmen geführet, geben die akademiſchen Leichenſchriften eines Beckers und Burgmanns vollſtändige Nachrichten. Sonſt war der eigentliche Nahme ſeiner Familie Hoch oder Hoek, allein ſein Urälter-Vater Johann Hoch, der in der erſten nach der Reformation zu Wittenberg angeſtellten Lutheriſchen Promotion den Doktortitel erhielte, und nachmals dem Hamburgiſchen Magiſtrat von Doktor Luther zur dortigen Fortpflanzung der proteſtantiſchen Religion beſonders empfolen, und der erſte Superintendent daſelbſt

ward, hatte von den Anhängern der alten Kirche viele Verfolgungen, ja ſelbſt auf ſeinen Reiſen oft Lebensgefahren erdulden müſſen, daher er ſich zu ſeiner Sicherheit entſchloſſen, ſeinen Nahmen zu ändern, und ihn mit dem gleichbedeutenden griechiſchen αἰπεινὸς zu vertauſchen.

Er ward von ſeinen erſten Jahren an, geſchickten Hauslehrern anvertrauet, von welchen, beſonders dem in Stockholm 1773 als erſten Paſtor an der deutſchen Kirche verſtorbenen Herrn Samuel **Wilcke**, und dem als Rektor an der Domſchule zu Riga 1756 verſtorbenen Herrn M. Johann Gabriel **Kindler**, auch durch die beſtändige Privatanführung ſeines Vaters, er ſo weit gebracht ward, daß er ſchon im vierzehnten Jahr ſeines Alters, nicht ohne Nutzen akademiſche Vorleſungen beſuchen konnte. Dieſe hörte er ſeit dem Jahre 1732 in der Philoſophie bey ſeinem Vater und **Kindlern**, in der Mathematik bey dem als Paſtor in Lübeck verſtorbenen D. **Becker**; vorzüglich aber bey dem gründlichen Philoſophen, dem M. **Ludolph Friedrich Weiſſe**, bey dem er zwey Jahre hindurch über den ganzen **Wolfi**ſchen Auszug Unterricht genoſſen; in der hebräiſchen Sprache bey D. **Schotter**, Archidiakonus an der Jakobs Kirche; und in der Theologie bey ſeinem Vater, deſſen nicht unbeträchtliche Bibliothek er auch frühe zu gebrauchen anfing. Gelegentlich beſuchte er auch die anatomiſchen Vorleſungen des Herrn Hofraths **Detharding**, und genoß zu ſeinem großen Vortheil des täglichen Umganges mit dem ſeel. M. **Kindler** bis ins Jahr

1738,

1738, da er vor deſſen Wegzug nach Riga noch unter ihm, de philoſophica ſui ipſius abnegatione diſputirte, und darauf im Frühjahr aus Veranlaſſung eines Freundes auf einige Wochen nach Lübeck, und von dort nach Leipzig ging. Hier machte er ſich mit den Profeſſoren und Gelehrten bekannt, ſahe auch die in Gegenwart des Hofes daſelbſt über die Vermählung der Königinn beider Sicilien angeſtellte Feierlichkeiten mit an, wählte aber doch die Jenaiſche Akademie zur Fortſetzung ſeiner Studien, woſelbſt er nach Oſtern ankam. Er hörte hier die bereits verſtorbenen berühmten Männer, Stellwage, Reuſch, Hamberger, Teichmeyer, Stolle, Zülich und Walch in den hiſtoriſchen, philoſophiſchen, mathematiſchen, phyſikaliſchen und theologiſchen Wiſſenſchaften, auch der Anatomie: Vornemlich genoß er viele Gewogenheit und Freundſchaft von ſeinen damahl dort lehrenden noch lebenden beiden Landsmännern, die er ſchon in Roſtock gekannt hatte, dem Herrn Geheimen Rath Daries zu Frankfurt an der Oder, bey dem er das Naturrecht hörte, und dem Herrn General-Superintendent und Kirchenrath Pfeiffer zu Erlangen, von dem er ſehr getreuen theoretiſchen und praktiſchen Unterricht in der hebräiſchen Sprache und der Hermenevtik erhielte, auch faſt täglich deſſen Umgangs genoß. Im Jahr 1739 am 20ſten September erklärte ihn die philoſophiſche Fakultät zu Roſtock zum Magiſter der Weltweisheit, und er war entſchloſſen in Jena mit akademiſchen Vorleſungen ſich zu beſchäftigen; allein ſein ſeel. Vater verlangte ſeine

Digitized by Google

Zuhauſekunft, damit er ihm bey ſeinem beſchwerlichen Alter und kränklichen Zuſtande einigen Beyſtand leiſten könnte. Dieſer väterliche Befehl überwand ſeine Neigung und die Bewegungsgründe, durch welche einige der Jenaiſchen Herren Profeſſoren ihn bey ſich zu behalten ſuchten, und er verließ dieſen ihm ſehr gefallenden Ort im Herbſt des gedachten Jahres, nachdem er vorher noch einmahl Leipzig und auch Halle beſuchte, und die Bekanntſchaft der dortigen Gelehrten erlangt hatte. Er ging von Jena über Weimar, Erfurt, Gotha, Caſſel, Göttingen, Hannover, Wolfenbüttel, Salzdahl, Braunſchweig, Celle, Hamburg, Lübeck und Schwerin, beſah allenthalben die Bibliotheken, Kunſt- Gemählde- und Münzen-Sammlungen, und beſuchte die Gelehrten an dieſen Orten, da er am Schluß des Jahres wieder zu den Seinigen kam. Jedoch gab er den Vorſatz, einmahl nach Jena zurückzugehen, nicht ganz auf, worinn er auch öfterer ſchriftlich durch den ſeel. Reuſch unterhalten wurde. Da er ſich dem akademiſchen Leben von Jugend auf gewidmet hatte, fing er zu Roſtock ſo gleich an, Vorleſungen über die philoſophiſchen und ſchönen Wiſſenſchaften auch andre Kenntniſſe anzuſtellen, veranſtaltete und unterhielte eine fortdaurende wöchentliche Diſputirübung über kurze von ſeinen Zuhörern ſelbſt verfertigte Abhandlungen, und predigte häufig, wenn er denen damahl gröſtentheils ziemlich bejahrten Herren Predigern dadurch eine Erleichterung machen konnte. Um ſich in denen lebenden Sprachen, in welchen er zum

Theil

Theil ſchon einen Anfang gemacht, noch feſter zu ſetzen, nahm er täglich eine Stunde Uebung und Unterricht in der franzöſiſchen, italiäniſchen und engliſchen, bey dem damahl hier lehrenden Herrn Schreiber, mit welchem er auch bis ins Jahr 1759 und an deſſen Tod, den täglichen Umgang fortſezte. In der holländiſchen und ſchwediſchen Sprache hatte er ſchon in ſeinen jüngern Jahren einigen Unterricht und Anführung genoſſen. Für ſich wendete er auch, aus Neigung und verſchiedenen Anläſſen einen guten Theil der Zeit auf die Geſchichte und einige Theile der Rechtsgelahrtheit, von welcher er ſchon vorhin einige Kenntniſſe erlangt hatte, jedoch ohne Erwartung, künftig Gebrauch davon zu machen, welches doch nachher erfolgte. Mit dergleichen beſchäftigte er ſich, bis der Höchſtſeelige Herr Herzog Carl Leopold ihn im Jahr 1744 und nachher wiederholt, 1746 zu ſich nach Dömitz foderte, um ihm eine Profeſſion in Roſtock aufzutragen, da er denn am 10 Oktober 1746 zum ordentlichen Profeſſor der Redekunſt beſtellt ward, und am 8 November darauf ſein Lehramt mit einer Rede, de morali oratoris perfectione antrat. In dem folgenden Jahre hatte ihn die königliche Akademie zu Greifswald, mit dem ſeel. D. Chladenius zu Wittenberg, und dem ſeel. Prof. Stiſſer zu Stettin, dem Könige in Schweden zum Profeſſor der Redekunſt daſelbſt, vorgeſchlagen, es ward aber der Herr Prof. Kellmann, der gar nicht auf den Verſchlag war, dazu beſtellt, der auch bis zu ſeinem neulichen Abzug nach Schweden zur Bekleidung

eines

eines geiſtlichen Amtes, die Profeſſion verwaltet hat. Ob er gleich den Vorſatz, nach einer andern Univerſität zu gehen, noch nicht fahren laſſen, beſonders da ſein ſeel. Vater im Anfange des Jahres 1750 verſtorben, ſo ward er doch durch die weltbekannte Gnade und Menſchenliebe des Höchſtſeeligen Herrn Herzogs Chriſtian Ludewig, welcher die Umſtände der Roſtockiſchen Profeſſoren ſo mildreich verbeſſerte, und von welcher, und der Huld des ganzen Durchlauchtigſten Regierhauſes er ausnehmende Proben zu genieſſen das Glück hatte, bewogen, in ſeinem Vaterlande zu bleiben und ſein Lehramt fortzuſetzen. Er verheirathete ſich im Jahr 1751 mit ſeiner noch lebenden Ehefrau, Anna Chriſtiana Eſchenbach, welche ihm drey Kinder gebohren, davon das erſte, ein Sohn, die Welt nicht lebend anblickte, die beiden Töchter aber ſehr jung wieder verſtarben. Dieſe Heyrath ward der Anlaß, daß er, bey Gelegenheit des unvermutheten Abſterbens ſeines ſeel. Schwagers, der ſich etwa zwey Jahre vorher als Kaufmann in Amſterdam niedergelaſſen, im November 1755 eine Reiſe dorthin machte, woſelbſt er ſich bis zu Anfange des folgenden Jahres aufhielte, und, ſo viel die Zeit und andre Geſchäfte zulieſſen, die vornehmſten Orte in Holland, auch die dortigen Akademien beſuchte, und mit verſchiedenen Gelehrten daſelbſt Bekanntſchaft ſtiftete. Nach ſeiner Zuhauſekunft ſezte er ſeine vorigen Geſchäfte fort, bis des jeztregierenden Herrn Herzogs Durchlaucht im Jahr 1760 die Akademie zu Roſtock aufhoben, und nach Bützow verlegten.

legten. Er erhielte unterm 14 May deſſelben Jahres die gnädigſte Beſtallung zum Profeſſor daſelbſt, und zog auf Michaelis dahin, woſelbſt er das in Roſtock geführte Lehramt fortſezte. Im Jahr 1763 am 20 Oktober beſtellte des Herrn Herzogs Durchlaucht ihn zu Höchſtdero Hofrath, und trugen ihm zugleich die nach Roſtock beſtimmte Unterſuchungs-Commiſſion mit auf, ertheilten ihm auch nachher unterm 29 April 1775 die gnädigſte Beſtallung zum geheimen Kanzeleyrath. Es iſt noch beyzufügen, daß unterm 10 Julii 1743 die königliche deutſche Geſellſchaft zu Greifswald, und unterm 25 May 1762 die Churfürſtlich-Maynziſche Akademie der Wiſſenſchaften zu Erfurt ihn zu ihrem ordentlichen Mitglied aufgenommen.

Schriften, die unter ſeinem Nahmen herausgekommen, ſind, auſſer vielen von ihm als Rector der Akademie und Profeſſor verfertigten Anſchlägen, Einladungs- und Gedächtniß-Schriften, auch mehrern, die in periodiſche Schriften eingerücket: oder die er für andre aufgeſetzet und unter deren Nahmen, oder ohne Beyſetzung des ſeinigen, gedruckt worden, folgende:

1) Diſſert. de opinionum vulgarium uſu poetico. Reſp. Jo. Fried. Berninck. Roſtochii 1744.
(Dieſe Diſputation wollte ſein Bruder, der jetzige Staatsrath zu Petersburg unter ihm vertheidigen, allein eine langwierige, ihn eben damahl betroffene Krankheit hinderte es, und die Abreiſe ſeines Bruders nach Jena ließ ſich nicht verſchieben. Sie iſt daher unter zweyerley Titeln abgedruckt.)

 2) Daß

2) Daß ein junger Menſch rechtmäßige Urſachen haben könne, die Verlängerung ſeines Lebens zu wünſchen, eine Leichenrede über M. Gabriel Hertophus aus Finnland. ebend. 1745. Fol.

3) Meditationes Logicae ad nonnulla pro animae ſimplicitate argumenta. Reſp. Petro Laur. Enander, Gothob. Suec. ibid. 1748.

4) Gedächtniß-Rede auf die vor 400 Jahren geſchehene Erhebung des Durchlauchtigſten Mecklenburgiſchen Regierhauſes zur Reichs-Herzoglichen Hoheit. ebend. 1748. 8.

5) Vita Franc. Alb. Aepini. In des jetzigen Greifswaldſchen Herrn Profeſſors H. Becker Sacrum piis manibus — — F. A. Aepini &c. ibid. 1750. Fol. Auch von den Schriften deſſelben in der Burgmanniſchen Leichenſchrift auf ſeinen ſeel. Vater.

6) Character Tragoediographi. Reſp. L. H. Röhl, Ribnitza-Meclenb. ibid. 1751.

7) Sammlung einiger Reden bey verſchiedenen Begebenheiten des Durchl. Mecklenb. Regierhauſes. ebend. 1752. 8.

8) Agnetis Auguſtae, Henrici III. Imp. Coniugis Hiſtoria. Reſp. Ern. Chriſt. Frid. a Thomſtorff, Nob. Mecl. ibid. 1754.

9) Deutſchlands dauerhafte Glückſeligkeit durch die Kraft des Religionsfriedens ſicher und unbeweglich. Rede bey der Feier des zweihundertjährigen Andenkens des Religionsfriedens. ebend. 1755. Fol.

10) An petitionem principii ſapiat demonſtratio exiſtentiae divinae ex Scriptura Sacra? Reſp. Jac. Dedekind, Gothlandia Suec. ibid. 1757.

(Dieſe Diſputation hat der ſeel. Prof. Eſchenbach verfertiget, konnte ſie aber wegen ſeiner Krankheit nicht zum Katheder bringen, daher der Herr Reſpondent den Aepinusſchen Vorſitz verlangte.)

11) De

11) De Directorio Corporis Evangelicorum. Reſp. Henr. Fried. Taddel. ibid. 1757.

12) Commentatio de uſu aquae in Eucharistia. Reſp. Chriſt. Ludov. Menckel, Suerin-Megap. ibid. 1760.

13) Imp. Caroli M. merita in rem ſacram. Reſp. Geo. Herm. Schuckmanno, Guſtrov. Meclenb. Butzovii 1762.

14) Von denen Bewegungsgründen, welche den Entſchluß, dem Kriegesſtande ſich zu ergeben, beſtimmen. ebend. 1763. 4. Fol. Iſt eine Einladungsſchrift zur Anhörung einiger auf das Friedensfeſt zu haltender Reden.

Sonſt hat er auch ſeit 1752 die gelehrten Nachrichten, welche zu Roſtock, und nachher zu Bützow bis 1763 wöchentlich herausgekommen, verfertiget und beſorget; auch des verſtorbenen Herrn Regierungsraths Faul zu Schwerin Briefe über das Schulweſen. Roſtock 1759. 8. mit einer Vorrede begleitet; überdieß ſind verſchiedene Aufſätze in den gelehrten Beyträgen zu den Mecklenburg-Schweriniſchen Intelligenz-Blättern von ihm.

Von dem, vom Herrn Hofrath Meuſel, in dem 1778 herausgegebenen Nachtrag zu der dritten Ausgabe des gelehrten Deutſchlands S. 5 ihm zugeſchriebenem Werke: Hiſtoriſch-diplomatiſche Unterſuchung vom Zuſtande und der Verfaſſung der Stadt Roſtock, Roſtock 1767 iſt nicht er, ſondern der ſeel. Herr Regierungsrath Zur-Nedden zu Schwerin der Verfaſſer. S. Nugents Reiſen durch Mecklenburg, 2ten Theil. S. 219. Berlin 1782. gr. 8.

Aepinus (Franz Ulrich Theodoſius) (ein Bruder des vorigen) iſt zu Roſtock am 13 December 1724 gebohren. Sein Vater vertraute ihn gleichfalls geſchickten Hauslehrern, von wel-

chen beſonders der ſeel. Mag. Dankert, nachmahliger Rector der Schule zu Neubrandenburg, ihn zu der akademiſchen Laufbahn vorbereitete. Durch eignen Fleiß hatte er ſich ſchon mit der Mathemathik bekannt gemacht, und die Wolfiſchen lateiniſchen Elementa geleſen und ſtudieret, als er im Jahr 1740 akademiſche Vorleſungen zu beſuchen anfing. Er hörte von der Zeit an die philoſophiſchen Collegia ſeines Vaters und ältern Bruders, übte ſich weiter in der lateiniſchen Sprache unter Anleitung des ſeel. Profeſſors Engel, ſetzte aber vornemlich ſeinen Fleiß in der Mathematik eifrigſt fort. Zu dem Ende hörte er den ſeel. Mag. L. F. Weiſſe beſtändig, und erweiterte ſeine Kenntniß darin auch durch den Umgang, den ihm der ehrwürdige Greis, der ſeel. Profeſſor Peter Becker erlaubte. Sein Vater drang darauf, daß er auch auf eine Wiſſenſchaft aus den obern Fakultäten ſich legen ſollte, und er wählte die mit der Mathematik und Phyſik am nächſten verknüpfte Arzneikunſt. In derſelben beſuchte er die Vorleſungen des ſeel. Prof. Burchard, und nach deſſen, im Jahr 1742 erfolgten Abſterben die des im 84 Jahr ſeines Alters noch mit großem Ruhm zu Bützow lebenden Herrn Hofraths Detharding. Auf Oſtern 1744 ging er nach Jena, woſelbſt er die philoſophiſchen Vorleſungen des Herrn geheimen Raths Daries beſuchte, beym ſeel. Hofrath Hamberger aber die Mathematik, Phyſik, und alle zur Medicin gehörige Wiſſenſchaften trieb, auch andre zu ſeinem Zweck gereichende

chende Vorleſungen andrer dortigen Lehrer beywohnte. Von hieraus machte er einige Reiſen nach Weimar, Erfurt, und andre benachbarte Orte, auch nach Halle, und kehrte um Michaelis 1746 wieder nach Hauſe zurück. Hier ließ er ſich ſo gleich von der philoſophiſchen Fakultät examiniren, und ward am 5 Februar 1747 zum Lehrer der Weltweisheit von ihr erkläret. Von dieſer Zeit an beſchäftigte er ſich ſo gleich mit Vorleſungen in der Philoſophie und Mathematik, nachdem er dazu durch ein Programm eingeladen hatte, und trieb vor ſich unausgeſezt beſonders die höhere Mathematik, dabey er in den lebenden Sprachen mit ſeinem Bruder zugleich die Uebungen bey dem ſeel. Schreiber fortſetzte. Ob er gleich, die Medicin practiſch zu treiben, ganz keine Neigung hatte, wollte er doch zeigen, daß er die Wiſſenſchaft ſelbſt nicht verabſäumt habe, wesfalls, und auf Verlangen ſeines Vaters, er ſich dem Doctorexamen der Fakultät unterwarf, auch ſeine Inaugural-Diſputation verfertigte, welche er im April 1747 unter dem Herrn Hofrath Dethardiug in Gegenwart des damals in Roſtock anweſenden Herzoglichen Hauſes mit Beyfall vertheidigte, die Annahme des Doktortituls aber noch ausſetzte. Er ſetzte ſeine Vorleſungen um ſo eifriger fort, da er ſich einen artigen Vorrath von Inſtrumenten zur Phyſik und Mathematik angeſchafft hatte, auch verſchiedene ſehr geſchickte Studierende, die ſich zum Theil nachher in mathematiſchen Lehrämtern, und auf andere Art ſehr berühmt gemacht, ihn dazu noch mehr aufmunterten,

ten, auch gab er einige unten anzuführende Schriften heraus, um ſich bekannt zu machen. Als im Jahr 1753 der Merkur vor der Sonne erſchien, ſtellte er über dieſe Begebenheit eine ſehr genaue, nachhin auch bekannt gemachte Obſervation auf dem von ihm bequem dazu eingerichteten Thurm der Jakobi Kirche an, wie er denn auch andere dergleichen gewöhnlichere Erſcheinungen auf der Sternwarte in dem Paſtorathauſe mit dem ſeel. Prof. Becker zu bemerken, keine Gelegenheit verſäumte. Von hieraus beſuchte er auch einmahl die Greifswaldiſche Akademie, um die dortigen Inſtrumente zu ſehen, und die Gelehrten kennen zu lernen, und ward im Herbſt 1754 nach Berlin eingeladen, woſelbſt damahl bey der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften das aſtronomiſche Profeſſorat erledigt war, wozu er auch den Ruf erhielte. Er reiſete nach Roſtock zurück, und, nachdem er daſelbſt noch öffentlich diſputirt hatte, zog er auf Oſtern 1755 nach Berlin. Nach dem im Jahr 1756 erfolgten phyſikaliſchen Martyrertode des ſeel. Prof. Richmanns zu Petersburg, erhielte er den Ruf dorthin, und nachher ſeine Erlaſſung zu Berlin im Jahr 1757, beſuchte noch die Seinigen in Roſtock, und ging von da im Maymonat nach Petersburg zur See ab. Die Churfürſtlich-Maynziſche Akademie der Wiſſenſchaften hatte ihn auch zu ihrem Mitgliede aufgenommen. Im Anfange des Jahrs 1759 entwarf er auf Befehl der damahligen Großfürſtin eine kurze Beſchreibung des Weltgebäudes, welche ihn am Kayſerl. Hofe bekannt machte, und die Gnade

der

der groſſen Catharina ſo ſehr erwarb, daß er Derſelben Anleitung in mathematiſchen Kenntniſſen zu geben, Befehl erhielte. Er blieb noch in ſeinem Poſten bey der Akademie der Wiſſenſchaften, erhielte aber dabey die Aufſicht über den Unterricht der Kayſerl. Cadetten, und noch andre Aufträge, beſonders die Direktion der Studien des nunmehrigen Großfürſten, ward nachher zum Collegienrath ernannt, und demnächſt mit Verlaſſung ſeiner akademiſchen Stelle, zum würklichen Etatsrath, und beym Collegio der auswärtigen Sachen beſtellet, in welchem Poſten, ihn, bey dem Betrieb der wichtigſten Staats-Geſchäfte die ausnehmendſte Gnade, und das allerhöchſte beſondre Zutrauen der Kayſerin Majeſtät, und des geſammten Kayſerlichen Hauſes bisher vorzüglich beglücket.

Auſſer einigen in Roſtock in anderer Nahmen verfertigten und ohne Nahmen zu andern Schriften beygetragene Aufſätze, auch den Abhandlungen, welche von ihm in den Memoiren der Berliniſchen und den Commentarien der Peterburgiſchen Wiſſenſchafts-Akademien vorkommen, ſind von ihm folgende bekannt:

1) De curvis, in quibus corpora gravitate naturali agitata ea lege deſcendunt, ut quantitatem deſcenſus metiatur quaevis poteſtas temporis. Mit einem Kupferblatt. Roſt. 1747. 4.
2) Commentatio mathematica de augmento ſortis per anatociſmum. ibid. eod. 4.
3) Meditationes de cauſa et indole febrium intermittentium. Diſſ. inaug. Praeſ. Geo. Chriſtoph. *Detharding*. hab. 1747. 4.

4) De-

4) Demonſtrationes primariarium quarundam aequationibus algebraicis competentium proprietatum. Reſp. C. L. W. a Flotow Nob. Megap. ibid. 1752. 4.

5) Commentatio de notione quantitatis negativae. ibid. 1752. 4.

6) Comm. de integratione et ſeparatione variabilium in aequationibus differentialibus duas variabiles continentibus, ib. 1755. 4. Reſp. Henr. Jac. Brandt, Scharſtorffio Megap.

7) Sermo Acad. de ſimilitudine vis electricae atque magneticae. Petrop. 1758. 4. teutſch Leipzig 1760 8. und mit No. 10 zuſammen Grätz 1771. 8.

8) Tentamen theoriae electricitatis et magnetiſmi, accedunt diſſertationes duae, quarum prior phaenomenon quoddam electricum, altera magneticum explicat. ibid. 1759.

9) Cogitationes de diſtributione caloris per tellurem in publico acad. Petrop. conventu praelectae. ibid. 1761. 4.

10) Recueil de differents Memoires ſur la Tourmaline. ibid. 1762. 8.

11) Abhandlung von den Lufterſcheinungen. ebend. 1763. 4.

12) G. W. Krafts kurze Einleitung zur mathematiſchen und natürlichen Geographie, mit Anmerkungen. ebend. 1764. 8.

13) Beſchreibung des Weltgebäudes. Voltaire: Der Catechismus lehret Gott, aber die Kinder: Newton lehret ihn die Weiſen. ebend. 1770. 8. Dies iſt die beym Jahr 1759 angeführte Schrift, die der Verfaſſer in dieſem Jahr erſt abdrucken laſſen. Er ſchreibt von ihr in der Vorrede: „Sie hat ihm zuerſt den Weg zu der Gnade „derjenigen Prinzeßinn gebahnet, von welcher „er an verſchiedenen Stellen, mit dem hohen „und ungewöhnlichen Grade von Bewunderung

„und

„und Ehrerbietung redet, darin er dem Theil „des menſchlichen Geſchlechts, mit dem er zu„gleich gelebet, um etliche Jahre zuvorgekom„men.“

Becker (Herrmann) iſt gebohren zu Roſtock den 13 April 1719. Sein Vater war M. Peter Becker, Profeſſor der Mathematik und Paſtor zu St. Jakob daſelbſt. Seine Mutter war Margaretha Cäcilia Thielcken, eine Tochter des Roſtockſchen Bürgermeiſters Thielcke. Seine Eltern hielten ihm ſtets Privatlehrer, daher er die öffentlichen Schulen nie beſucht hat. Er widmete ſich ſogleich der Rechtsgelehrſamkeit, ging 1736 auf Oſtern auf die Akademie zu Roſtock, und ward vom dermaligen Prorektor Prof. Mantzel immatrikulirt. Hier ſtudirte er drey Jahre hindurch, hörte die Philoſophie bey Dr. und Prof. Kämpfer, die Mathematik bey ſeinem Vater, die Geſchichte bey dem jezigen würklichen Herrn Geh. Rath Schmidt, die juriſtiſchen Wiſſenſchaften bey ebendenſelben, wie auch bey den Profeſſoren Hering und Mantzel.

1739 übernahm er die Erziehung und den Unterricht des einzigen Sohns des Herrn von Kambs zu Koppelow, verlies aber nach einer Zeit von etwa zwey Jahren dieſe Stelle, nachdem er ſich in der leßten Zeit mit ſeinem Untergebenen in Roſtock in ſeines Vaters Hauſe aufgehalten hatte. Um dieſe Zeit traf es ſich, daß der jezige Herr Geh. Rath Nettelbladt in Halle, ſich entſchlos nach Marburg zu gehen. Dieſer hatte die Aufſicht und Erziehung zweyer Söhne des Ober-

ſten

ſten von Mecklenburg zu Gülzow beſorgt. Dieſe Stelle ward ihm angetragen, und er nahm ſie auf Anrathen ſeines Onkels, des Kanzlei-Direktors Thielcken in Schwerin, an, in deſſen Hauſe er ſich auch mit ihnen aufhielt. Er hatte Hofnung mit den beyden jungen Herrn nach Genf zu gehen, allein, wie dies mit dem Tode ihres Vaters aufhörte, ſo ging er mit ihnen nach Roſtock, diſputirte nach vorhergegangener Prüfung der Fakultät unter Herings Vorſiz 1741 den 17 Auguſt pro gradu, ohne jedoch ſchon damals die Doktorwürde anzunehmen. Unterdes ward ihm der Antrag gemacht, zwey junge Edelleute von Gusmans aus Lübeck auf Akademien zu führen. Er entſchlos ſich dazu und ging mit ihnen auf Oſtern 1742 nach Halle und von da nach Leipzig. Am erſten Ort hielt er ſich zwey, und am lezten ein Jahr auf. Wie darauf die beyden Jünglinge nach Hauſe gingen, reiſte er noch für ſich ein halb Jahr nach Jena. An allen drey Orten hörte er auch die Vorleſungen der berühmteſten Rechtslehrer. Nachdem er ein halb Jahr in Jena zugebracht, reiſte er nach Hauſe, nicht um daſelbſt zu bleiben, ſondern wieder nach Jena zurückzugehen, um da ſein Glück zu machen, indem viele ſeiner Landsleute ihn erſucht hatten, ihnen juriſtiſche Vorleſungen zu halten. Allein das Schickſal wollte es nicht haben. Sein Vater, der ihn ſehr liebte, wünſchte ihn in Roſtock zu behalten. Anfänglich war er nicht dazu zu bereden, zulezt aber gab er den Vorſtellungen ſeines Vaters nach, zumal da ſich ein günſtiger Umſtand für ihn ereignete.

Digitized by Google

te. Es war nemlich durch des Konſiſtorialraths Carmons Tode eine Herzogliche juriſtiſche Profeſſur erledigt, die der bisherige räthliche Profeſſor Mantzel erhielt. An des leztern Stelle ward er 1747 von dem Magiſtrat zu Roſtock zum Prof. der Inſtitutionen erwählt. Er nahm es an, nachdem er vorher im Jahr 1746 die Doktorwürde angenommen, und vom Rath erſucht war, die Vertheidigung einer hart gravirten Kindermörderinn zu übernehmen. Er war ſo glücklich, ſie vom Tode befreit, und nur mit beſtändiger Zuchthausſtrafe beſtraft zu ſehen. — Hier hat er bis 1762 in allen Theilen der Rechtsgelehrſamkeit Vorleſungen gehalten. Er bedauret nur, daß er ſich ſeinem Amte nicht ſo gänzlich, wie ers wünſchte, widmen konnte. Wegen des gar zu geringen Gehalts der Roſtockſchen räthlichen Profeſſoren, welches nur 75 Rthlr. betrug, mußte er ſich durch Advokatur und vieles Reiſen auf Kommiſſionen oft etwas zerſtreuen; indes ſind hiedurch ſeine Collegia nie geſtört, oder in gänzliche Unordnung gebracht worden.

Nicht lange nach Antritt ſeines akademiſchen Lehramts in Roſtock verheyrathete er ſich mit Sophia Eliſabeth, einer Tochter des M. Johann Heinrich Lehmanns, Paſtors zu St. Nikolai in Roſtock, die ihm eine Tochter gebohren. Er hat mit ihr bis 1775 in der Ehe gelebt, die eben ſo vergnügt und zufrieden geweſen, als die zweyte, die er ſeit 1776 mit Margaretha Eliſabeth, einer Tochter des ehrwürdigen Greiſes Herrn Bürgermeiſters Odewahn in Bützow, führet.

1762 bekam er von Ihro Herzogl. Durchl.

zu Mecklenburg-Schwerin den Ruf als Prof. der Rechte nach Bützow, welche Stelle er um Michaelis deſſelben Jahres antrat. Hier dauerte ſein Aufenthalt nicht ſehr lange. Es ward ihm 1767 von dem ſeel. Direktor von Aeminga in Greifswald der Vorſchlag gethan, ob er ſich zu einer damals erledigten Profeſſion der Rechte präſentiren laſſen wollte. Er nahm den Vorſchlag an; die Wahl traf ihn, und er trat ſein Amt auf Oſtern 1768 an. Nach dem Tode dieſes Mannes, der im May 1768 ſtarb, ward er Beyſitzer des geiſtlichen Konſiſtoriums hieſelbſt, und nach dem Tode des ſeel. Prof. **Friderici**, der den 1ſten Januar 1769 erfolgte, Aelteſter der Juriſten-Fakultät. Zugleich ward ihm die Verwaltung des Direktorats beym Konſiſtorio aufgetragen.

Seine Schriften ſind:

1) Diſſ. inaug. de Prodigo felici in materia de fructuum reſtitutione. Roſtochii 1741. Praeſide M. B. Hering.
2) Diſſ. de pupillari ſubſtitutione intuitu bonorum adventitiorum nulla. Reſp. Gottl. Joach. Becker. ibid. 1746.
3) Ein Programm auf die Geburtsfeyer des Herrn Herzogs zu Mecklenburg Chriſtian Ludewigs. Roſtock 1748. Fol. Hierinn zeigt er an, daß er von den hohen Vorzügen des Durchlauchtigſten Mecklenburgiſchen Hauſes wegen erlangter Freyheit, Grafen zu machen, reden würde.
4) Pr. de Stationibus Paſſionalibus Roſtochienſibus. ibid. 1750. 4.
5) Monumentum Viri illuſtris et Conſultiſſimi M. B. Heringii, JCti et Anteceſſoris Roſtochienſis, piis exſequiis celebrandis dicatum ac conſecratum a Facultate Juridica, interprete Hermanno Becker. ibid. 1750. Fol.

6) Progr. Pauca quaedam praemonenda circa §. 1. Lib. 1. cap. 3. Compendii Jur. publ. Schmauſſii continens. ibid. 1751.

7) Diſſ. de valore Fideicommiſſorum tam ultima voluntate, quam per conventionem conſtitutorum. Reſp. Jac. Mutzenbecher. ibid. 1752.

8) Diſp. de facultate alienandi feuda, Vaſallis licita aut non. Reſp. Ludolph Philipp Mecklenburg. ibid. 1752.

9) Progr. de Jeiuniis Proteſtantium legalibus. ibid. 1753.

10) Diſſ. Exemplum ſeparationis liberorum a parente ſuperſtite, ſecundum diſpoſitionem Juris Statutarii Hamburgenſis, intempeſtive et invalide factae. Reſp. —— Schaffshauſen. ibid. 1753.

11) Diſſ. Conditio impoſſibilis non indiſtincte pro non ſcripta habenda ad §. 10. J. de hered. inſt. Reſp. Jo. Chr. Eſchenbach. ibid. 1754.

12) Diſſ. Jubilaea de Imperante ſubditum religionis cauſſa emigraturum, tranſplantandi iure gaudente, iuxta pacificat. Relig. §. Wo aber unſere. Reſp. Jo. Menken. ibid. 1757.

13) Diſſ. Meditationes ex doctrina de fideiuſſoribus tam ſecundum ius commune, quam provinciale. Reſp. Thom. Spalding. ibid. 1757.

14) Diſſ. de indole contractus locationi conductioni adiecti, Aſſecurationis vulgo ſic dicti: Von Vorſchuß der Pächter eiusque pecuniae in concurſu creditorum iure atque favore. Reſp. Chr. Lud. Jo. Behm. ibid. 1757. *)

*) Von dieſer Materie hat noch ganz neuerlich der Magdeburgiſche Regierungs-Referendar Baron von Hoym in ſeinen Verſuch über die Klaßifikation der Vorſtandsgelder bey entſtehendem Konkurſe des Verpächters. Roſtock 1781. 8. gehandelt, der aber dieſe Abhandlung nicht gekannt zu haben ſcheint.

Anm. des Herausg.

Digitized by Google

15) Diſſ. inſignes differentiae novae Hamburgenſis Fallimentorum Ordinationis de anno 1753 ab antiqua de anno 1647 et a iure communi. Reſp. Jo. Menken. ibid. 1757.

16) Diſſ. de damno in ſubſtantia orto ab uſufructuario non praeſtando. Reſp. Petro Goldſchmidt. ibid. 1758.

17) Diſſ. de litteris cambialibus earumque prolongatione. Reſp. Died. Nic. Blanck. ibid. 1758.

18) Pr. de licita admiſſione poenae criminalis carceris cum carena in foris Proteſtantium, non obſtante prima eius origine. ibid. 1759.

16) Diſſ. an et quatenus in cauſſis iniuriarum et turbationum, locus detur iuramento maxime purgatorio. Reſp. Jo. Frid. Winckelmann. ibid. 1759. An dieſer Abhandlung hat er gar keinen Antheil.

20) Diſſ. de iure ſeparationis in concurſu creditorum, et praecipue quaeſtione: utrum creditores hereditarii ſeu paterni in Duc. Megap. amiſſionem ſecundum taxam ſubire teneantur. Reſp. Car. Frid. Kütemeyer. ibid. 1759.

21) Diſſ. an liberi alienationem bonorum maternorum a patre factam revocare poſſint, ſi heredes patris facti ſint? Reſp. Jac. Mutzenbecher. ibid. 1759.

22) Diſſ. an poena fuſtigationis cum relegatione perenni coniuncta reprobanda ſit? Reſp. Andr. Jul. Becker. ibid. 1759.

23) Diſſ. de natura ac indole correalis obligationis in genere tam, quam in ſpecie ex delictis, praecipue quoad expenſas. Reſp. Jo. Chr. Brandenburg. ibid. 1759.

24) Diſſ. de iure minorum circa retractum feudalem, a tutore neglectum. Reſp. Jo. Val. Mantzel. ibid. 1760.

25) Diſſ. de tertia ſpecie proceſſus mixti ſcilicet, ſeu denunciatorii eiusque indole et differentia a pro-

ceſſu

Digitized by Google

ceſſu tam civili, quam criminali. Reſp. Henr. Geo. Hanſen. ibid. 1760.

26) Diſſ. de ceſſione legali, eamque in concurſu creditorum probandi ratione. Reſpond. Joach. Henr. Spalding. Buetzovii 1765.

27) Diſſ. de traditione feudorum in pignus, ſecundum placita iuris communis per Germaniam obtinentis, ac ſpeciatim Mecklenburgici. Sectio prior. Reſp. Henr. Aſcan. Engelcken. ibid. 1767.

28) Proluſio academica de actione hypothecaria legatariis ex L. 1. Cod. comm. de legat. contra coheredes competente, non ipſo iure deciſa. Gryphisw. 1768.

29) Diſſ. de differentiis quibusdam inter ſpolia et alias deiectionum ſpecies. Reſp. Herm. Frid. Beckmann. ibid. 1768.

30) Pr. ad hanc Diſſ. an et quatenus colono remedium ſpolii competere poſſit?

31) Diſſ. de iure de non evocando. Reſp. Jo. Rud. Becker. ibid. 1768. *)

32) Progr. ad hanc Diſſ. de Privilegiis de non evocando civitatum municipalium, eorumque indole intuitu fori delicti.

33) Diſſ. de Proxenetis et Proxeneticis. Reſp. Jo. Gottl. Taddel. ibid. 1772.

34) Pr. ad hanc Diſſ. de denominatione proxenetici ab Ulpiano JCto in L. ult. ff. de proxenetis adhibita eiusque ſenſu.

35) Gedanken und Erläuterungen über das Kirchenrecht bey Erklärung der Principiorum iuris canonici,

*) Der Reſpondent ſtellete ſie im folgenden Jahre, jedoch nur mit umgedruckten Titelbogen unter folgender Aufſchrift wiederum an das Licht. Tractatus ſiſtens ius de non evocando, ad fundamenta genuina revocatum, atque a ſpuriis principiis vindicatum. Lubecæ 1769.
Anm. des Herausg.

Digitized by Google

canonici, ſpeciatim iuris eccleſiaſtici publici et privati, quod per Germaniam obtinet, des Herrn Geheimden Juſtizraths Böhmers zu Göttingen, entworfen, und zum Nutzen ſeiner Zuhörer zum Druck befördert. Bützow und Wismar 1772. 8.

36) Diſſ. de morbo perniciali, quem Monopolia reipublicae generatim inferunt, nedum liberae. Reſp. Jo. Nic. Meyer. Gryphisw. 1777. Gehört ganz dem Reſpondenten.

37) Progr. ad hanc diſſ. An et quatenus inter liberas gentes introductio monopoliorum licita ſit, nec ne?

Brückner (Ernſt Theodor Johann) aus Mecklenburg-Strelitz, iſt eines Landpredigers Sohn, den 13 September 1746 zu **Neezka** geboren. Sein Vater, Chriſtoph Adam Brückner, der in ſeinen jüngern Jahren einige Stücke: **Anmerkungen und Zweifel, gegen die Inaugural-Diſſertation des Herrn Doctors Hartmann** in Roſtock geſchrieben, wohnt jetzt zu Koblank, wohin die Pfarrwohnung von Neezka verlegt ward, und hat nun 40 Jahre ſeiner Gemeinde vorgeſtanden. Dieſem würdigen Greiſe dankt er alle Bildung ſeines Geiſtes und Herzens. Früh lernte er durch ihn das Chriſtenthum zugleich kennen und empfinden, welches ihm in der Folge bey Anſtößen und Zweifeln oft zur Rettung gedient hat. Neigung zu einſamen Betrachtungen und viel Gefühl für's Geiſtliche hätten ihn beſtimmen können, einſt mit Fanaticismus angeſteckt zu werden, aber ſein Vater gab ſeinem Geiſt und ſeinen Studien eine ſolche Richtung, daß er darnach beydes gleich ſehr haßte, den Fanaticismus, wobey der Verſtand

ſchüch-

ſchüchtern, und die Spekulation, wobey das Herz kalt wird. Zu Schulwiſſenſchaften legte er den erſten Grund bey einem Hauslehrer, dem jetzigen Bakkalaureus Schüler in Neubrandenburg. Religions-Unterricht nach einem Catechismus, der damals doch einer der beſten war, fand er dürftig und drückend; ſo auch die damals gewöhnliche Methode, Sprachen zu lehren, zwar ſicher, aber zu langſam. Im Jahr 1759 ſtarb ſeine Mutter, Sophia, Tochter des Superintendenten Trendelenburg zu Strelitz. Dieſer Verluſt und ſeine kurz vorher geſchehene Einſegnung wirkten ſchon früh den Entſchluß, ſich dem Dienſte der Religion zu widmen. Nun kam er auf die Schule zu Neubrandenburg, und hatte an dem damaligen Rektor, Magiſter Dankert, einen vortreflichen Lehrer, der für's Vaterland gewis noch weit wichtiger geweſen wäre, wenn nicht die Laſt der Arbeit an der Schule faſt ganz allein auf ſeinen Schultern geruhet hätte. Im Jahr 1763 kam er nach Berlin, und genoß im Joachimsthaliſchen Gymnaſio den Unterricht eines Heinius, Stoſch, Schulze und Rouſſet. Hier fand ſeine Neigung zur Dichtkunſt Nahrung, und vor allen Dichtungsarten fühlte er vorzüglich Liebe zur Tragödie. Im Herbſte des Jahrs 1765 ging er nach Halle. Den Sommer zuvor brachte er bey einem Prediger, Plakotomus zu Stötterlingen, einem Dorfe im Halberſtädtiſchen zu, wo er meiſt mit oratoriſchen und poetiſchen Uebungen ſich beſchäftigte. Dieſem edlen Manne hat er's zu danken, daß er eine Furchtſamkeit überwand, die ihm ſonſt bey

öffentlichen Vorträgen nachtheilig geweſen wäre. In Halle befleiſſigte er ſich auf die Gottesgelahrtheit und ſchöne Wiſſenſchaften; fand groſſes Wohlgefallen an der Wolfiſch Baumgartenſchen Philoſophie, die ihm aber nachher immer weniger Genüge that. Auch nützte er in Halle eine Gelegenheit, ſich in öffentlichen Reden zu üben, die bald nachher, wer weis mit welchem Vortheil für die Akademie? abgeſtellt wurde. Im Jahr 1768 kehrte er in ſein Vaterland zurück, beſchäftigte ſich mit Kinder-Unterricht, bis er im Herbſte 1770 nach Weſenberg kam, dem kranken Prediger Aſmis daſelbſt die Arbeit abzunehmen. Schon gab die Gemeinde zu Weſenberg ſich Mühe, ihn zu ihrem Prediger zu bekommen, als er im Frühlinge 1771 zum Prediger in Groſſen Bielen, einem Dorfe im Fürſtenthum Wenden, erwählt wurde. Nach einem halben Jahre heyrathete er die hinterlaſſene Tochter ſeines Anteceſſors Fabricius, Helena Dorothea Beata, an der er ein Herz nach ſeinem Herzen gefunden. In dieſer Ehe hat er ſechs Kinder, einen Sohn und fünf Töchter, deren eine ſchon zur Vollendung gegangen. In ſeinem Amte und bey Erziehung ſeiner Kinder befleiſſigt er ſich hauptſächlich, des Menſchen Herz zu ſtudiren, und die Religion, von aller gelehrten Rüſtung und ſteifem Putz entkleidet, in ihrer natürlichen Kraft und Schöne darzuſtellen. Er machte verſchiedene Verſuche, ob den Beſchwerlichkeiten des gewöhnlichen Catechismus-Unterrichts für das Volk abzuhelfen ſeyn möchte.

Auſſer

Digitized by Google

Auſſer einigen poetiſchen Verſuchen, die 1771 herausgekommen *), ſind von ihm verſchiedene Gedichte in den Voßiſchen Muſenalmanachen eingerückt; auch in der Campiſchen Kinderbibliothek. In Campens Erziehungsſchriften zweytem Theil iſt von ihm ein Aufſatz: Das Grab Emanuels von D**. Zwey Bände Predigten für Ungelehrte ſind 1778 und 79 herausgekommen **) und 1782 zwo Gedächtnißreden, die bey einem rührenden Vorfall in Pekkatel gehalten worden.

Curtius (Michael Conrad) iſt geboren 1724 den 18 Auguſt zu Techentin im Amte Goldberg, wo ſein Vater Conrad Curtius Prediger war. Seine Mutter Sophie Gertraut war eine Tochter des Präpoſitus des Goldbergiſchen Craiſes Joachim Chriſtoph Danneel. Da ſein Vater 1728 ſtarb, ſchritt ſeine Mutter 1730 zur zweyten Ehe mit Johann Friederich Aepinus, Prediger zu Techentin und Below, der ſich recht väterlich gegen ſeine Stiefkinder betragen hat.

 Den

*) Warum der Herr B. ſeines zu Brandenburg 1772. 8. herausgekommenen: Etwas für die deutſche Schaubühne, enthaltend Emilie Blontville, ein bürgerliches Trauerſpiel, Kalliſte, ein Trauerſpiel, und den Enterbten, ein Nachſpiel, hier mit keinem Worte gedenkt, begreiſe ich nicht; ich halte es wegen der Vollſtändigkeit meines Werks für Pflicht, es hier zu nennen, da es ihn ganz zuverläßig zum Verfaſſer hat. A. d. H.

**) Sie ſind mit ſo allgemeinem Beyfall aufgenommen und ſo ſtark abgegangen, daß nächſtens in der Kortenſchen Buchhandlung zu Flensburg eine zweyte Auflage erſcheinen wird. A. d. H.

Digitized by Google

Den erſten Unterricht erhielt er von ſeinem Stiefvater, bis er 1732 einem Hauslehrer, Namens Grupe, aus Curland anvertrauet ward. 1734 kam er nach Goldberg zu einem geſchickten Mann Namens Zander, nachmahligen Bürgermeiſter zu Crivitz, der daſelbſt eine Schule angelgt hatte. 1735 gegen Ende des Jahrs ging er auf die Schule zu Parchim, wo er den Unterricht des Rector Brandenburg, Conrector Güldenzopf, eines vorzüglich geſchickten Mannes, und des Cantor Voße genoß. 1739 im Anfange des Jahrs beſuchte er die Schweriniſche Schule unter dem Rector M. Märck und dem Conrector M. Dihn, zween ſehr gelehrten Schulmännern. 1742 auf Oſtern ging er auf die Univerſität Roſtock, und ward von dem damahligen Rector, Conſiſtorialrath Aepinus eingeſchrieben. Er hörte die theologiſchen Wiſſenſchaften bey dem Conſiſtorialrath Aepinus, die Philoſophie und ſchönen Wiſſenſchaften bey dem Magiſter und itzigem Geheimen Canzleyrath Aepinus, das Recht der Natur bey dem damahligen Doktor Berg, die mathematiſchen Wiſſenſchaften bey dem Magiſter Becker, nachmahligen Paſtor der Jacobi Kirche, Hiſtorie, Wahlcapitulation ꝛc. bey dem damahligen Profeſſor und itzigem würklichem Geheimenrath Schmidt, der ihm vorzügliche Gewogenheit bewies, ſo wie er dem täglichen beſtändigen Umgange mit dem Herrn G. C. R. Aepinus ſehr vieles verdankt. In den letzten Zeiten ſeiner akademiſchen Laufbahn unterrichtete er einige Stunden die Söhne des Herrn Juſtitzrath Möller.

1745 im Sommer übernahm er den Unterricht der Kinder des Archidiakonus und nachmahligen Superintendenten zu Stralſund, D. Rehfeld, da er Gelegenheit hatte, deſſen vortrefliche Bibliothek zu nutzen. Eins der Rehfeldiſchen Kinder war faſt ganz taub, und ſprach nur unverſtändliche Töne. Durch viele Mühe brachte er den Knaben ſo weit, daß er verſtändlich redete und die vornehmſten Begriffe der Dinge faſſete. Es iſt derſelbe hernach als Kaufmann zu Hamburg geſtorben.

Da der Herr Magiſter Aepinus Profeſſor der Beredſamkeit ward, wünſchte er ihm dazu Glück in einem gedruckten Sendſchreiben, welches eine Abſchilderung des Reichs der Beredſamkeit enthielt. Dieſes kam von ohngefehr dem Hannöverſchen Staatsminiſter und würklichem Geheimen Rath Freyherrn von Schwicheldt zu Geſicht, und veranlaßte denſelben, ihn zum Hofmeiſter ſeiner Kinder gegen das Ende des Jahrs 1748 zu berufen. Bey dieſer Stelle hatte er zugleich die Aufſicht über die auserleſene und zahlreiche Bibliothek dieſes Herrn, und häufige Secretariatsgeſchäfte zu beſorgen. Das weitläuftige Archiv der Schwicheldtſchen Familie brachte er in Ordnung, und verfertigte einen Codicem Diplomaticum von acht Folianten aus demſelben. Bey ſeinem Aufenthalt zu Hannover ward ihm von dem Königl. Miniſterio aufgetragen, das Schmaußiſche Syſtem des Naturrechts gegen die Chladeniſchen Angriffe zu vertheidigen. Am Ende des Jahrs 1758 erhielt er vom Landſchaftsdirector und Ausreuter

des

des Kloſters St. Michaelis zu Lüneburg die Präſentation zum Profeſſor an der Ritterakademie daſelbſt, worauf auch ſogleich die Königl. Beſtätigung erfolgte: er trat aber ſein Amt erſt 1759 auf Oſtern an. Hier hat er theils publice theils privatim in der lateiniſchen Sprache, der politiſchen und Kirchenhiſtorie, der Geographie, den ſchönen Wiſſenſchaften, nnd eine Zeitlang auch in der Theologie Unterricht gegeben. Bald nach Antritt ſeines Amts zu Lüneburg heirathete er **Modeſta Chriſtiana**, eine Tochter des Boitzenburgiſchen Präpoſitus **Lüders**, mit welcher er eine ſehr vergnügte, obgleich kinderloſe, Ehe führet. 1767 erging an ihn ein Ruf von des Herrn Landgrafen zu Heſſen-Caſſel Durchl. zum Rath und Profeſſor der Geſchichte, Beredſamkeit und Dichtkunſt zu Marburg, welche Stelle er auch 1768 auf Oſtern würklich antrat und noch verwaltet, und Statiſtik, Geſchichte, ſchöne Wiſſenſchaften, Geographie, lateiniſchen Styl, und bisweilen auch, auf ausdrücklichen Fürſtlichen Befehl, Oeconomie lieſet.

Er hat Zutritt zu verſchiedenen gelehrten Geſellſchaften erlanget. 1749 den 21 Jun. nahm ihn die deutſche Geſellſchaft zu Göttingen zu ihrem ordentlichen Mitgliede auf. 1753 den 7 October ſetzte ihn die Bremiſche deutſche Geſellſchaft unter die Zahl ihrer Ehrenmitglieder. In eben dem Jahr 1753 den 21 November ernannte ihn die deutſche Geſellſchaft zu Königsberg zum ordentlichen Mitgliede. Um eben dieſe Zeit ohngefehr ließ er ſich bereden der ſogenannten allgemeinen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften und Tugend beyzutreten,

treten, nach näherer Einſicht der Umſtände fand er aber gut, ſich von dieſer Verbindlichkeit los zu ſagen. 1765 den 11 December ward er Mitglied der Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landwirthſchafts-Geſellſchaft in Celle, und vermöge Landgräflich-Heſſiſchen Geheimen Raths Protocolli vom 13 Febr. 1770 Ehrenmitglied der Caſſelſchen Landbaugeſellſchaft. Am 18 September 1782 hielte er zum Gedächtniß der gnädigſten Beſtättigung der Marburgiſchen Litteratur-Geſellſchaft in dem daſigen philoſophiſchen Hörſaale eine öffentliche Rede, worin er bewies, daß weder die Tapferkeit noch die Gaben des Geiſtes und Wiſſenſchaften vom Klima abhangen. — Auch iſt er fürs Jahr 1783 zum Prorector der Marburgiſchen Akademie erwählt worden. Seine herausgegebenen Schriften ſind:

1) Abſchilderung des Reichs der Beredſamkeit, Roſtock 1746. 4.
2) De Chriſto et Trinitate ex ratione non demonſtrandis, Cell. 1749. 4.
3) Abhandlung von den Gleichniſſen und Metaphern, 1750. 8.
4) Ariſtoteles Dichtkunſt, überſetzt mit Anmerkungen und beſondern Abhandlungen verſehen, Hannover 1753. 8.
5) Chladenii animadverſiones in Syſt. Jur. Nat. Schmauſſii ſub examen vocatae, Hann. 1754. 4.
6) Vom Zuſtand der Seelen nach dem Tode, ein Gedicht, 1754. 8.
7) Kritiſche Abhandlungen und Gedichte, Hannover 1760. 8.
8) Commentarii de Senatu Romano poſt tempora reipublicae liberae, Hal. 1768. 8. Genev. 1769. 4.

9) L.

Digitized by Google

9) L. Jun. Moder. Columella, zwölf Bücher von der Landwirthſchaft, überſetzt und mit nöthigen Anmerkungen verſehen, Bremen 1769. 8.

10) De ſucceſſione nepotum in regna et principatus avorum ex jure repraeſentationis praemortuis patribus. Reſp. Frid. Wilh. Zintgraff, Marb. 1768. 4.

11) De veterum Cattorum rebus geſtis usque ad exceſſum Tiberii, ibid. 1768. 4.

12) De veterum Cattorum rebus geſtis usque ad exitium regum Merovingicorum, ibid. 1769. 4.

13) De Philippo Magnanimo a proditionis et perfidiae vitio immuni. Reſp. Henr. Guilielmo Eichenberg, ibid. 1769. 4.

14) De regno Galitiae ſeu Haliciae in titulis regum Hungariae obvio, Pr. I. II. ibid. 1769. 4.

15) De Hypſiſtariis, ibid. 1769. 4.

16) De Europaeorum apud nationes exteras exiſtimatione, ibid. 1769. 4.

17) De Principis et Landgravii honoribus Haſſorum dominis ante Adolphi et Caroli Auguſtorum tempora proprio, ibid. 1769. 4.

18) De Batone Rege ex Hiſtoria Haſſiaca eliminando, ibid. 1770. 4.

19) De mutando conſueta inſtinctuum hominum denominatione. Reſp. Joh. Henr. Breul, ibid. 1771. 4.

20) De ducum medii aevi electione a proceribus provinciae ſuae facta, 1771. 4.

21) Ordinum Haſſiacorum inſtituta et leges, ibid. 1771. 4.

22) De mutuo fraternitatis nomine a Regibus et Principibus Europaeis uſurpato, ibid. 1771. 4.

23) De rationibus ad virtutem moventibus apud varias gentes variis, P. I et II. ibid. 1772, 73. 4.

24) Oratio in obitum Landgraviae Mariae, ibid. 1772. Fol.

25) De donationibus regnorum et regionum a Pontificibus Rom. factis, ibid. 1772. 4.

26)

Digitized by Google

26) De tempore quo Othinus ſeptentionales regiones adiit, Marb. 1772. 4.
27) Vom Schaden der allgemeinen Ausbreitung der Gelehrſamkeit, ebend. 1773. 4.
28) Oratio in connubium Friderici II. et Philippinae Amaliae Auguſtae, ibid. 1773. Fol.
29) Oratio piis manibus Jo. Geo. Eſtoris habita, ibid. 1773. Fol.
30) Memoria quaterſaecularis confraternitatis Saxoniae et Haſſiacae et oblatae in feudum Haſſiae, 1773. 4.
31) Lis ſacramentaria in Ducatu Mecklenburgico agitata, ibid. 1774. 4.
32) De jurisdictione eccleſiaſtica in Evangelicos judicii imperialis, quod Wetzlariam ornat. Aſſeſſores, ibid. 1774. 4.
33) Von der fälſchlich gerühmten Treue und Redlichkeit der alten Deutſchen, ebend. 1775. 4.
34) De civitatibus mediatis jura ſtatuum immediatorum uſurpantibus, ibid. 1775. 4.
35) De ortu ac genere Ludovici barbati, 1775. 4.
36) De initiis atque incrementis poteſtatis arbitrariae, ibid. 1775. 4.
37) Principum ac Comitum, qui Academiae Marburgenſi nomina dederunt recenſus, ibid. 1776. 4.
38) De Senioribus Majoribus natu ac terrae, ibid. 1777. 4.
39) De conſiliariis provincialibus, P. I—III. ibid. ibid. 1777. 4.
40) Faſti Rectorum et Prorector. Marburg. ab incunabulis Academiae, ibid. 1777. Fol.
41) Oratio ſacris ſemiſaecularibus dicta, ibid. 1777. Fol.
42) Von der Erziehung des weiblichen Geſchlechts, ebend. 1778. 4.
43—47) Collectaneorum ad Hiſtoriam ſpectantium, Part. I—V. ibid. 1778—82. 4.
48) De curſibus publicis, ibid. 1778. Fol.

49) Me-

Digitized by Google

49) Memoria Frid. Joſ. Guilielm. Schroederi, Marb. 1778. 4.
50) Vom Rußiſchen Succeßionsgeſetz, ebend. 1779. 4.
51) Memoria Dan. Wyttenbachii, ibid. 1779. 4.
52) Die Geſchichte und Statiſtik der weltlichen churfürſtlichen und altfürſtlichen Häuſer in Deutſchland, Marburg, Frankfurt und Leipzig 1780. 8.
53) De Heptarchia Anglo Saxonica, Marb. 1780. 4.
54) De Carolo Infante Hiſpaniae. Reſp. Jo. Phil. Egger, ibid. 1780. 4.
55) Geſchichte des Stipendiatenweſens zu Marburg, ebend. 1781. 4.
56) Memoria Henr. Ottonis Duiſing, ibid. 1781. 4.
57) Progr. de lectione Senatus Romani Reipublicae liberae aevo, ibid. 1781. 4.
58) Progr. de incerta chronologia romana, ibid. 1782. 4.

Eſchenbach*) (Chriſtian Ehrenfried) iſt zu Roſtock den 21 Auguſt 1712 gebohren. Sein Vater, eines Weimariſchen Bürgermeiſters und Advocaten Sohn war Ehrenfried Chriſtian Eſchenbach, ein Kaufmann daſelbſt, und ſeine Mutter Catharina Margaretha, des Roſtockſchen Kaufmanns Peter Eibelürſen Tochter. In ſeiner Jugend ward er von Privatlehrern unterrichtet. Da ſein Vater

*) Dieſe Biographie iſt von mir nach dem Aufſatz des ſeel. Börners in ſeinen Nachrichten von den vornehmſten Lebensumſtänden jetztlebender berühmter Aerzte und Naturforſcher ꝛc. 2. B. 3. St. S. 535—545. Wolfenbüttel 1752. 8. und dem, was ich ſelbſt wußte, abgefaßt. Der würdige Herr Profeſſor hat die Gewogenheit gehabt, alles durchgehends zu berichtigen und zu vervollſtändigen.

A. d. H.

Vater in jüngern Jahren die Apothekerkunſt erlernt hatte, ſo beſtimmte er ſeinen Sohn gleichfalls derſelben, der denn auch Oſtern 1727 auf fünf Jahre bey den Gebrüdern Lincken zu Leipzig in die Lehre kam. Nach verfloſſener Lehrzeit reiſte er über Hamburg nach Hauſe, widmete ſich der Medicin, und genos in dieſer Wiſſenſchaft drey ganzer Jahre hindurch den Privatunterricht des 1742 verſtorbenen Profeſſors Burchard, deſſen genauen Umgang er ſich auch möglichſt zu Nutze machte. Die philoſophiſchen Wiſſenſchaften hörte er bey dem ſeel. Prof. Theologiä D. Burgmann, die phyſikaliſchen aber bey dem damaligen Magiſter nachhin Nachmittagsprediger an Marien, hierauf nach Greifswald zum Prof. Theologiä beruffenen, endlich in Lübeck als Hauptpaſtor an der Marienkirche geſtorbenen Joh. Herm. Becker; ſeine Nebenſtunden wandte er zur Erlernung fremder Sprachen und anderer Uebungen an. Nach geendigten Studien disputirte er pro gradu unter dem obgenannten Prof. Burchard, und vertheidigte eine von demſelben verfertigte Diſſertation de Scorbuto maris balthici accolis non endemio.

1735 ging er zu Waſſer über Lübeck nach Petersburg, theils um dort einen nahen Verwandten Joh. Bernh. Müller, eines Roſtockſchen Predigers Sohn, welcher, nachdem er zuerſt ſtudiret, hernach unter dem Könige von Schweden Karl XII. Kriegsdienſte genommen, bey Pultawa als Dragonerkapitain gefangen worden, zwölf Jahre in Siberien zugebracht, und alles vortheil-

hafte Anerbieten des Kayſers Peter des Groſſen bis zum Friedensſchluß ausgeſchlagen hatte, endlich zu Petersburg Advokat und zuletzt Obercommiſſär bey der Kayſerl. Reuterey ward, auch ſich durch einen von den Oſtiaken geſchriebenen Tractat bekannt gemacht hat, und daſelbſt 1738 geſtorben iſt, zu beſuchen, theils um dort ſein Glück zu machen, worinn aber ſein Freund Doctor Alſaretti, ein Neapolitaner von Geburt, und Aufſeher über die mediciniſche Kanzeley, weil er mit dem derzeitigen Archiater von Fiſcher, der, vermöge ſeiner Würde, alles, was zur Medicin zu rechnen, anzuordnen hatte, in keinem guten Vernehmen ſtand, für ihn nicht durchdringen konnte. Er reiſte daher im Anfange des folgenden Jahres, nachdem er vorher abweſend die Doctorwürde erhalten hatte, wieder zu Hauſe. In Petersburg ward er mit einem Rathsherrn und Kaufmann aus Dorpat in Liefland bekannt, dieſer beredete ihn, dahin zu reiſen, weil dort kein Arzt wäre. Er thats, fand aber ſchon einen Medicum vor, und practiſirte neben demſelben anderthalb Jahre. Hierauf ging er über Riga, Königsberg, Danzig und Stettin zu Hauſe, und kam am Ende des Sommers 1737 daſelbſt wieder an, und practiſirte hieſelbſt drey Jahre. Da er ſich aber in der Chirurgie noch mehrere Einſichten erwerben wollte, and ihm Frankreich zur Erreichung ſeines Zwecks vorzüglich empfohlen ward, ſo ging er im Anfang des July 1740 über Hamburg nach Amſterdam, blieb einige Zeit in Holland, und reiſte alsdann über Antwerpen und Brüſſel nach Paris. Hier

lernte

Digitized by Google

lernte er gleich anfangs den Herrn Doctor Anton Ferrein, ein Mitglied der Königlichen Akademie der Wiſſenſchaften, groſſen Anatomen und Chirurgen, der als Feldmedicus bey der Königl. Armee in Italien ſeltne Erfahrungen geſammlet hatte, kennen, wählte ihn zu ſeinem vornehmſten Führer, und nachdem er ſowohl deſſelben, als auch andrer dort lehrenden Aerzte Vorleſungen gehört hatte, anatomirte er unter ſeiner Anleitung verſchiedene menſchliche Körper, beſuchte dabey, ſo viel möglich, die andern mediciniſchen, chirurgiſchen, chymiſchen, botaniſchen und phyſikaliſchen Vorleſungen, welche im Königl. Garten, im St. Cosmus und andern Orten öffentlich geleſen wurden, wie auch mathematiſche Kollegia, die ein junger Gelehrter, Premonval nur Sonntags und Feſttags, Vormittags und Nachmittags hielte, war in den vornehmſten Hoſpitälern, im Hotel de Dieu und in der Charite, wenn merkwürdige Operationen vorgenommen wurden, übte ſich ſelbſt in chirurgiſchen Operationen an todten Körpern, in dem Hoſpital der Salpetriere. Bey verſchiedenen Hebammen verrichtete er mit ihrem Beyſtand die bey natürlichen Geburten nothwendige Hülfsarbeiten; im widernatürlichen folgte er dem Herrn Bellestete, und auf ſolche Art wurden ihm verſchiedene gelehrte Aerzte und berühmte Wundärzte bekannt. Den Chirurgiſchen Verband lernte er bey einem Chirurgo La Serre, welcher in ſeiner Jugend bey dem bekannten Tournefort auf deſſelben botaniſchen Reiſen mit geweſen war.

Digitized by Google

Beynahe ein Jahr brachte er in Paris zu, woſelbſt er nie von ſeinem Doctortitel Gebrauch machte, und ging darauf von Paris durch Champagne und Lothringen nach Strasburg, reiſte über Maynz, Frankfurt, Cölln und Nimwegen zurück nach Amſterdam, kam allda mit vielen angeſehenen Leuten in Bekanntſchaft, und wollte der günſtigen Ausſichten halber ſich dort niederlaſſen, allein der Tod zweyer Aerzte in ſeiner Vaterſtadt, und das Abſterben ſeines Vaters vereitelte dieſen Endſchluß, und er kam im März 1742 über Osnabrück und Hamburg zu Hauſe.

Hier practiſirte er nicht nur, ſondern verband auch damit chirurgiſche und mediciniſche Vorleſungen. Im September 1743 heyrathete er Anna Catharina Maria, eines Roſtockſchen Rathsherrn Niemanns Tochter, mit welcher er bis im Februar 1775 in vergnügter Ehe lebte, die mit fünf Söhnen und vier Töchtern geſegnet geweſen, wovon noch drey Söhne und zwey Töchter leben, und von welchen der älteſte Sohn Johann Chriſtian, beyder Rechten Doctor und Profeſſor zu Roſtock iſt.

1747 ward er Sr. Majeſtät dem derzeit regierenden Könige in Schweden, von der Greifswaldiſchen Akademie zum Nachfolger des verſtorbenen Prof. der Medicin Lembke empfolen; es kam aber nicht zur Vollkommenheit. 1759 konnte er die, durch des berühmten Heiſters Tod, erledigte med. Profeßion in Helmſtädt bekommen; allein ſeine damalige Verfaſſung erlaubte ihm nicht ſie anzunehmen. Aus eben der Urſache hatte er

einige

einige Zeit zuvor, einen Vorſchlag, Leibmedicus eines Reichsgrafen im Fränkiſchen zu werden, müſſen ungenützt vorbeygehen laſſen.

1756 im März ward er von E. E. Rath der Stadt Roſtock, an die Stelle des verſtorbenen Prof. und Jacobitiſchen Paſtors Peter Becker, zum Prof. der Mathematik erwählet. Bey dieſer Gelegenheit ward er Magiſter, und ſchrieb die unter ſeinen Schriften unter No. 12. vorkommende Abhandlung. Endlich 1766 im Januar trug ihm E. E. Rath die durch den Tod des Prof. und Stadtphyſici, Joh. Bernh. Quiſtorps erledigte mediciniſche Profeßion in ſeiner Vaterſtadt, mit welcher das Stadtphyſicat verbunden iſt, auf. Die hiebey vorfallenden Arbeiten ſind es, nebſt der mediciniſchen Praxi, womit er ſich noch jetzt beſchäftiget.

Er hat folgendes geſchrieben:

1) Diſſ. gratulatoria de morborum in morbis pluralitate. Roſtochii 1744. 3 Bogen 4. Hierinn wünſchte er ſeinem Bruder, dem verſtorbenen Prof. der Philoſophie zu Roſtock Joh. Chriſtian Eſchenbach zu erlangter Magiſterwürde Glück.
2) Anfangsgründe der Chirurgie. Zum Gebrauche ſeiner Vorleſungen. ebend. 1745. 11 B. gr. 8.
3) Medicina legalis breviſſimis comprehenſa theſibus. ibid. 1746. $7\frac{1}{2}$ B. 8. Editio altera 1775. $13\frac{1}{2}$ B. 8.
4) Eine Abhandlung de ſuppuratione. Steht als ein Acceßit der von der franzöſiſchen Akademie der Chirurgie geſchehenen Aufgabe in den Actis derſelben. 1747.
5) Commentatio, Vulnerum ut plurimum lethali-

um dictorum nullitatem demonſtrans. Roſtochii 1748. 3 B. 4.

6) Anatomiſche Beſchreibung des menſchlichen Körpers, mit Kupfern. ebend. 1750. gr. 8. 3 Alph. 5 Bogen.

7) Gegründeter Bericht von dem Erfolg der Operationen des engliſchen Oculiſten Ritter Taylors, in verſchiedenen Städten Deutſchlands, beſonders in Roſtock. ebend. 1751. 8. 14 Bogen. Der Durchlauchtigſte damahls regierende Herzog zu Mecklenburg-Schwerin hatte, wegen einer Augenkrankheit, Taylorn nach Roſtock kommen laſſen, zugleich aber den Verf. beordert, nebſt andern Aerzten auf Taylors Unternehmungen Acht zu haben. Dis gab Anlas zu dem Bericht.

8) Obſervata quaedam anatomico-chirurgico-medica rariora. ibid. 1753. 7 B. 4. Edit. auctior. ibid. 1769. 1 Alph. 5 B. 8.

9) Chirurgie mit Kupf. ebend. 1754. 8. 3 Alph. 2 B.

10) Novae pathologiae delineatio. ibid. 1755. 8. 1 Alph. 5 B.

11) Obſervatorum rariorum Continuatio. c. fig. ibid. 1755. 10 B. 4.

12) Commentatio de Algebrae primordiis. ibid. 1756. 3½ B. 4.

13) Mathematik, 1ſter Theil. Die Arithmetik. ebend. 1761. 19 B. gr. 8.

14) Commentatio quaeſtionis: eſtne Matheſeos uſus adeo univerſalis? negativam proponens. ibid. 1761. 4. 1 Alph.

15) Grundlage zum Unterricht einer Hebamme. ebend. 1765. 8 B. 8. zweyte Auflage 1767. 10 B. 8.

16) Bedenken von der Schädlichkeit des Mutterkorns, und von den Mitteln zur Rettung der Ertrunkenen. ebend. 1771. 8. Dies iſt ein bloſſer Abdruck des Aufſatzes in den Gemeinnützigen Aufſätzen.

Digitized by Google

17) Scripta medico - biblica. Roſtochii 1779. 9½ B. 8.

Die Feſt-Programmata, welche er als Rector der Univerſität verfertiget hat, handeln:

1) Natal. de verbis Pſalm XXII. 10. medice conſideratis. ibid. 1762. 1½ B. 4.
2) Quadrageſ. de verbis Jeſ. LIII. 10. medice conſideratis. ibid. 1763. 4. 1½ B.
3) Paſchal. de verbis Ebr. XIII. 20. commat. 1. medice conſideratis. ibid. 1763. 1½ B.
4) Natal. de morbis haereditariis. ib. 1765. 1 B. 4.
5) Quadrageſ. de ſudore Chriſti ſanguineo. 1766. 1 B. 4. und in ſcriptis medico biblicis. Pag. 73—82.
6) Paſch. de apparenter mortuis. ibid. 1766. 1 B. und in ſcript. med. bibl. Pag. 120—131.
7. 8) Quadrageſ. et Paſchale de morbis ſupranaturalibus. Penſ. I. & II. ibid. 1767. 4. 2 B.
9) Natal. de dignitate hominis. ibid. 1768. 4. 1½ B.
10) Quadrag. de communicatione idearum. ibid. 1769. 4. 2 B.
11) Paſchal. de piſcina Bethesda. ibid. 1769. 4. 1 B. und in ſcript. med. bibl. Pag. 60—73.
12) Natal. de gemellorum partu Gen. XXXVIII. 27—30. ibid. 1771. 4. 1½ B, und in ſcript. med. bibl. Pag. 3—17.
13) Quadrageſ. de dolore ceu morbo. ibid. 1772. 4. 1 B.
14) Paſchal. de inflammatione lymphatica atque ſeroſa. ibid. 1772. 4. 1 B.
15) Pentecoſt, de vulnere tracheae lethali. ibid. 1774. 4. 1 B.
16) Natal. de infanticidio. ibid. 1774. 4. 2 B.
17) Paſchal. de effluxu ſanguinis et aquae e latere Chriſti perfoſſo, miraculi defectu non laborante. ibid. 1775. 4. 3 B. und in ſcript. med. bibl. Pag. 82—123.

Digitized by Google

18) Natal. de lepra Judæorum. ibid. 1777. 4. 2 B. und in ſcript. med. bibl. Pag. 27—41.

19) Paſchal. de obſeſſis, tempore Salvatoris obvenientibus. ibid. 1778. 4. 2 B. und in ſcript. med. bibl. Pag. 41—60.

20) Natal. de Scorbuto, in Megapoli atque Roſtochii non endemio. ibid. 1778. 4. 2 B.

21) Paſchal. de dyſenteria, contagio vacua. ibid. 1781. 4. 1½ B.

Leichen-Programmata hat er ebenfalls als Rector zwey verfertiget, das eine, auf ſeine 1762 verſtorbene Mütter, 1½ B. 4. das andere auf den hieſigen Prof. der Metaphyſik und Paſtor zu Nicolai D. Joh. Jac. Quiſtorp. 1767. 3 B. Fol.

In den Roſtockſchen Gemeinnützigen Aufſätzen hat er folgende Abhandlungen geliefert:

1) Einige Anmerkungen über die herumreiſenden Aerzte. 10. und 11tes Stück. 1765.

2) Etwas von der Inoculation der Blattern. 7. und 8. Stück. 1766.

3) Iſt das Tobackrauchen ſchädlich? 40. und 41. Stück. 1766.

4) Die Gewisheit der Arzneigelahrtheit bewieſen. 16. 17. und 18. Stück. 1767.

5) (Chriſtian Niemanns, eines Roſtockſchen Kaufmanns im Mſcpt. hinterlaſſene) Beſchreibung des Kupferbergwerks zu Fahlum, und des Silberbergwerks zu Sahlberg in Schweden. 50—52. St. 1767.

6) Bemerkung der disjährigen Kälte der Luft in Roſtock. 15—17. St. 1768.

7) Bemerkung der Wärme der Luft in Roſtock, im vorigen Sommer. 5. und 6. St. 1769.

8) Noch etwas vom Ailhaudiſchen Pulver. 34. und 35 St. 1769.

9) Von den Mitteln zur Rettung der Ertrunkenen. 1—4. St. 1770.

10)

Digitized by Google

10) Vom Glück in der Medicin. 39. und 40. St. 1770.
11) Die vermeynte Schädlichkeit des Mutterkorns. 4—6. St. 1771.
12) Bemerkung der Kälte der Luft, wie ſie in den Wintern der Jahre 1769—1771 in Roſtock geweſen. 35. und 36. St. 1771.
13) Eine Recenſion aus der allgem. deutſchen Bibliothek 15. B. 1 Stück. S. 221. u. f. Mit Anmerkungen. 13—15. St. 1772. Hierinn ſind die obſervata rariora gegen den Recenſenten vertheidiget.
14) Vom Nutzen des Aderlaſſens. 33. und 34. St. 1772.
15) Von Wartung der Kinder. 9—11. St. 1773. fortgeſetzt im 21. und 22. und 28—31 St. deſſelben Jahres.
16) Bemerkung der Kälte der Luft in Roſtock, in den Wintern 72—74. 22—24. St. 1774.
17) Bemerkung der Wärme der Luft in Roſtock, in den Sommern der Jahre 1769—74. 50—52. St. 1774.
18) Bemerkung der Kälte der Luft in Roſtock im nächſtabgewichenen Winter. 22. und 23. Stück. 1775.
19) Ueber die Grenzen der gerichtlichen Arzneiwiſſenſchaft. 23. und 24. St. 1775.
20) Bemerkung der Wärme der Luft im Sommer 1775. 45. St. 1775.
21) Bemerkung der Kälte der Luft im nächſtverfloſſenen Winter. 19. und 20. St. 1776.
22) Wärme und Kälte der Luft in Roſtock vom Anfange May 1776 bis Ausgang April 1777. 19—21. St. 1777.
23) Zugabe zu den bisherigen Bemerkungen der Wärme und Kälte der Luft in Roſtock. 19—21. St. 1778.
24) Abermalige Zugabe zu den bisherigen Beob-

achtungen der Wärme und Kälte der Luft in Roſtock. 16—18. St. 1779.

25) Von anſteckenden Krankheiten. Bey Gelegenheit einer jetzo in Roſtock vermeintlich graßirenden rothen Ruhr. 39—41. St. 1779. Die Hauptabſicht bey dieſem Aufſatz war, den Einwonern der Stadt die verſchiedentlich geäuſſerte alzu groſſe Furcht des von den Kranken zu beſorgenden Anſteckens zu benehmen.

26) Bemerkung der Wärme und Kälte der Luft in Roſtock vom May 1779 bis April 1780. 17—19. St. 1780.

In den Roſtockſchen Gelehrten Zeitungen von 1752 u. f. rühren verſchiedene Recenſionen mediciniſcher Bücher, und in den neueren von 1762 bis 1765 dieſelben faſt alle von ihm her. In dieſen letztern finden ſich von ihm auch kleine Aufſätze von den verneinenden Zalen, von der Differential-Rechnung und von der Viehſeuche.

Eſchenbach, (Johann Chriſtian) ein Sohn des vorhergehenden, iſt zu Roſtock den 26. October 1746 geboren, hat daſelbſt theils bey Privatlehrern, theils in der Stadtſchule die erſten Anfangsgründe der Wiſſenſchaften erlernet, demnächſt aber von Michaelis 1763 bis Oſtern 1767 auf dortiger Akademie hauptſächlich unter Anführung des ſeel. Bürgermeiſters D. und Prof. Baleke, und des noch lebenden Hrn. Doctors Stein, und von Oſtern 1767 bis 1768 zu Leipzig ſtudiret. Bey ſeiner Zuhauſekunft widmete er ſich in Ermangelung anderer angemeſſener Ausſichten der Advocatur, ward Procurator bey den dortigen Gerichten, und am 28 April 1778 unter des damaligen Herrn Conſiſtoriums-Directors und erſten Lehrers

Lehrers der Rechte, jetzigen Cammergerichts-Bey-ſitzers zu Wetzlar Reinhards Vorſitz zu Bützow Doctor. Im November deſſelben Jahres über-nahm er die durch den Tod des obbenannten ſeel. Bürgermeiſters Baleke erledigte Profeſſorſtelle. Weil inzwiſchen wegen des geringen, mit dieſem Amte verknüpften, Gehalts die Advocatur von ihm beybehalten werden mußte, hat er nichts weiter, als einige kleine Stücke, die die Nothwendigkeit er-forderte, auszuarbeiten, Muße gehabt. Im Jahr 1778 verheyrathete er ſich mit Catharina So-phia Eyller, der jüngſten Tochter des verſtorbe-nen Rectors der dortigen Stadtſchule Mag. Eyl-ler, und da dieſe 1780 verſtarb, im Jahr 1782 mit Helena Dorothea Babſten, der älteſten Tochter des dortigen Herzoglichen Acciſe-Einneh-mers Herrn Ernſt Friederich Babſt. Aus erſte-rer Ehe hat er keine Kinder mehr, da ein Sohn todt, und ein anderer mit einer unheilbaren Krank-heit, die ihn bald wegrafte, gebohren ward. Aus letzterer Ehe iſt eine Tochter vorhanden.

Auſſer daß er einige Jahre die Roſtockſchen gelehrten Zeitungen, woran er ſelbſt mitarbeitete, herausgab, hat er folgendes geſchrieben.

1) Diſſ. inaug. de reſtitutione in integrum, quae fit brevi manu. Praeſide Ad. Frid. Reinhard. Buetzovii 1778. 4. 2 plag.
2) De expenſis criminalibus ſtricte ſic dictis Commentatio. Roſtochii 1781. 4. 2½ plag.
3) De homicidio proditorio. ibid. 1782. 4. 2½ pl. Erſteres iſt ein Weinachts- und letzteres ein Oſterprogramm, das er als Rector der Academie ſchrieb.

4) Bey-

4) Beyträge zu einer vollſtändigen Sammlung der Mecklenburgiſchen Geſetze. Vier Stücke in den Gemeinnützigen Aufſätzen aus den Wiſſenſchaften für alle Stände zu den Roſtockſchen Nachrichten 42. 43. und 51. Stück 1782. 1. 5. 6. und 7. Stück 1783. Sie werden fortgeſetzt.

Gerling *), (Chriſtian Ludewig) iſt zu Roſtock den 11. November 1745 geboren. Sein Vater war der dortige Paſtor an der Marien Kirche und Miniſteriums Director Herr Magiſter Joachim Wilhelm Gerling; ſeine Mutter aber Margaretha Agneta, eine Tochter des Paſtors an

*) Da der würdige Herr Doctor G. meine beſonders an ihn gerichtete ſchriftliche Bitte um Einſendung ſeiner Biographie bis jetzt überhöret hat; ſo habe ich mich der, dieſelbe enthaltenden, Quellen bedient, nämlich des Herrn Doctors Leß Programm zur Gerlingſchen Inaugural-Diſſertation, worinn Herr G. mit eigenen Worten ſein Leben bis 1776 erzählt, und der Kurzgefaßten Lebensgeſchichte des Herrn C. L. Gerlings, Doctoris der Theologie. Hamburg 1777. 3 Bogen in 8. Letztere Schrift, die in dem weitſchweifigſten, ermüdendſten Stile geſchrieben, und vieleicht gar aus des Verlegers Feder gefloſſen iſt, habe ich bey der Geſchichte ſeines Lebens bis 1778 benutzt. Die Geſchichte ſeines ehelichen Lebens aber hat mir ſein würdiger Bruder der Herr Magiſter und Archidiakon an der Marien Kirche J. H. Gerling allhier, und hernach er ſelbſt geliefert. Sollte es dem Herrn Doctor noch gefällig ſeyn, mir den erbetenen eigenhändig aufgeſetzten Beytrag einzuſenden, ſo werde ich bey ſich ereignenden Unrichtigkeiten in Zukunft Gebrauch davon zu machen, nicht verfehlen.

A. d. H.

Digitized by Google

an St. Jacob und Miniſteriums Directors Herrn Magiſter Peter Beckers, deſſen Geſchlecht zum Seegen der Kirche und zum Nutzen der Akademie länger als hundert Jahre dort geblühet hat, und in würdigen Nachkommen noch blühet. Er verlor ſeine beyden Eltern in ſehr jungen Jahren, und würde gewis dieſen Verluſt noch mehr gefühlt haben, wenn nicht ſein älteſter Herr Bruder, der zum Bedauren aller redlich geſinnten Roſtocker viel zu frühe verſtorbene würdige und Verdienſtvolle Magiſter und Paſtor an Marien Kirche, Peter Gerling ihm denſelben erſetzt hätte. Bis in ſein achtzehntes Jahr genos er den Unterricht der beſten Lehrer, und bezog alsdann die Academie ſeiner Vaterſtadt. Hier hörte er den Herrn Prof. und jetzigen Paſtor an Jacobi Kirche Becker in der Logik, Mathematik, Recht der Natur und philoſophiſchen Moral; den Herrn Prof. Laſius in der Metaphyſik und hebräiſchen Sprache; in der Theologie aber den verſtorbenen D. Quiſtorp. Nun wollte er noch einen fremden Muſenſitz beſuchen, und er gab unter den vielen Teutſchlands dem berühmten Göttingiſchen den Vorzug, und ging Oſtern 1767 über Leipzig und Halle dahin ab. Hier genos er zwey Jahre hindurch in den theologiſchen und philoſophiſchen Wiſſenſchaften den Unterricht eines Walchs, Leß, Millers, Zachariä, Michaelis, Hollmanns, Gatterers, Feders und anderer berühmter Lehrer. Ehe er abgehen wollte, lies er ſich noch die Magiſterwürde ertheilen, und vertheidigte öffentlich ſeine Probeſchrift. Wie er nun im Begrif war, in ſein Vaterland zurückzukehren,

zukehren, erhielte er vom ſeeligen Münchhauſen, dem damaligen Curator der Göttingiſchen Akademie den Ruf zur zweyten Predigerſtelle an der dortigen Univerſitätskirche, den er auch annahm, wegen ſeines Beſuchs bey ſeinen Verwandten zu Roſtock aber vor Michael 1769 nicht antrat. 1771 im Februar ward er auch zum Adjunct der theologiſchen Facultät ernannt, vertheidigte deshalb eine beſondre Probeſchrift, und widmete ſich den theologiſchen Vorleſungen. Bis 1773 ſtand er beyden Aemtern vor, und nun erging an ihm eine doppelte Vocation, nämlich zur ordentlichen theologiſchen Profeßion nach Erlangen und zum deutſchen Hofprediger nach London an Velthuſens Stelle. Nach reifer Ueberlegung nahm er letztere an, und ſtand dieſen Poſten, worinn ſowohl der König als die Königinn ihm redende Beweiſe Ihrer hohen Huld und Gnade gaben, bis 1776 vor, da er dann die ihm vom Roſtockſchen Magiſtrat übertragene durch den Tod des Profeſſor Doctor Burgmann erledigte Stellen eines Profeſſors Theologiä und Predigers an der heil. Geiſtkirche annahm. Ehe er dieſelben würklich antrat, ließ er ſich noch am 26. December deſſelben Jahres zu Göttingen die Doctorwürde ertheilen, nachdem er zuvor ſeine Probeſchrift ohne Vorſitz vertheidiget hatte. Im Jahr 1777 kam er in ſeiner Vaterſtadt an, nahm Beſitz von ſeinen Aemtern und ſeine Vorleſungen ſowohl, als ſeine Predigten erhielten allgemeinen Beyfall. Doch Roſtock genos nicht lange ſeine Gegenwart, denn ſchon am 7. September deſſelben Jahres ward er an des

ſeel.

ſeel. Ulbers Stelle zum Hauptpaſtor an Jacobi Kirche zu Hamburg, woſelbſt er den 29. October eintraf, erwälet. Hier verheyratete er ſich den 23. May 1780 mit Lucia Charl. Adolphina, einer Tochter des verſtorbenen beyder Rechten Doctors und Profeſſors am daſigen Gymnaſium Lucas Heinrich Helmer, welche Ehe mit einem Sohn Wilhelm Fridrich Hermann geboren den 13. März 1782, der bereits am 15. Junii deſſelben Jahres wieder verſtarb, und einer Tochter Charlotta Sophia, die am 22. Februar 1783 gebohren ward und an eben dieſem Tage wieder ſtarb, geſegnet war.

Seine Schriften ſind:

1) Diſſ. inaug. philoſophica: de cognitione Dei rerumque divinarum Analogica. Göttingæ 1769.
2) Diſſ. theologica de concordia rationis et fidei in deſcribenda labe hominis naturali. Præſide D. C. W. Walchio habita. ibid. 1770.
3) Eiusd. Diſſ. pars poſterior, pro loco Adiuncti Fac. Theol. ſine Praeſide defenſa. ibid. 1771.
4) Abriß der Vorleſungen über die Dogmatik. eb. 1771. 8.
5) Nachricht von ſeinen Vorleſungen über die practiſche Theologie. ebend. 1771. 8.
6) Predigt am Neujahrstage 1772 in der Univerſitätskirche zu Göttingen gehalten. ebend. 1772. 8. Der berühmte Herr Hauptpaſtor Götze in Hamburg hat ſie im ſechſten Theil ſeiner neuen Sammlung erbaulicher Canzelreden wieder abdrucken laſſen.
7) Tabelle zum Gebrauch bey dem Vortrage der practiſchen Theologie. ebend. 1773. 8.
8) Von der Vorbereitung zum Tode. Eine Predigt. London 1774. gr. 8.

9) Pre=

Digitized by Google

9) Predigt bey der feyerlichen Einführung des Hrn. Mag. Wolffs, damahligen Predigers an der St. Marien Kirche in der Savoy zu London; jetzigen Predigers bey den evangeliſchen Gemeinen zu Aachen, Burgſcheid und Vales. ebend. (eigentlich zu Roſtock) 1774. 8.

10) Diſſ. inaug. theologica: Selecta capita doctrinae de ſumma atque aeterna Jeſu Chriſti divinitate, recentiorum quorundam erroribus oppoſita. Göttingae 1776.

11) Antritts- und Abſchieds-Predigt in Roſtock. Roſtock 1777. 8.

12) Predigt bey dem Antritt des Hauptpaſtorats an St. Jacobi Kirche in Hamburg, den 28. November 1777 gehalten. Hamburg 1777. 8.

13—17) Auszüge aus ſeinen Sonntags- Feſt- und Paßions-Predigten 1778. 79. 80. 81. und 82. 5 Jahrgänge. Hamburg 1779—83. gr. 8.

† 6 Octbr. 1803.

Graumann (Peter Benedict Chriſtian) ward zu Wahren im Mecklenburgiſchen den 23ſten November 1752 gebohren. Sein Vater Chriſtian Daniel Graumann war Prediger an dieſem Orte, und ward im Jahr 1751 mit der Tochter des damahligen, nunmehro ſchon verſtorbenen Wahrenſchen Bürgermeiſters und Apothekers Peter Benedict Burghardi verheyrathet. Die Bekantſchaft ſeiner Aeltern mit einem ſehr verdienſtvollen practiſchen Arzte, dem Doctor Emmerling, der in ſeiner Vaterſtadt wohnte, und die häufigen Geſchäfte ſeines Großvaters flößten ihm ſchon in der zarteſten Jugend eine unüberwindliche Neigung zur Arzneykunde ein, der er auch immer treu geblieben iſt. Sein Großvater bemerkte dieſen Trieb mit Vergnügen, und das

um

um ſo mehr, da er das Projekt hatte, daß ſein Enkel einmahl in der Folge die Apotheke überneh- men, und ihm bey ſeinem zunehmenden Alter zur Hülfe ſeyn ſollte. Ob nun gleich mithin ſeine Aus- ſichten eingeſchränkt und einigermaſſen beſtimt wa- ren, ſo ward doch nichts an ſeiner Erziehung ge- ſpart, oder in ſeinem Unterrichte vernachläßiget, ſondern er ſolte vielmehr ordentlich ſtudiren, um zugleich praktiſchen Geſchäften ſich unterziehen zu können.

Die erſte Unterweiſung des Kindes übernahm der Vater ſelbſt, da ihm aber häufige Amtsge- ſchäfte es unmöglich machten, viele Zeit darauf zu verwenden, ſo theilte er die Sorgfalt der Erzie- hung mit einem Hofmeiſter, der zu dem Ende aus Halle verſchrieben ward. Der nunmehrige Pa- ſtor Schramm zu Lübs hat das Verdienſt, den Grund zu ſeinen Kentniſſen und Studien gelegt zu haben. In dieſer beneidenswerthen Lage, wo Vater und Lehrer ſich vereinigten, den Knaben zu bilden, blieb er nicht lange. Die Vorſicht be- raubte ihn ſehr frühzeitig ſeines Vaters. Er ward ihm entriſſen, wie er nur 11 Jahre alt war, und mit ihm beweinten drey noch andere jünge- re Söhne den Verluſt ihres Verſorgers, wovon jedoch der jüngſte nicht lange darauf dem Vater in die Ewigkeit folgte.

Dieſer Verluſt ſollte ihm indeſſen bald auf die vollkommenſte Weiſe erſetzt werden. Schon im folgenden Jahre verheyrathete ſich ſeine Mutter Benedicta Eliſabeth, gebohrne Burghardi aufs neue mit dem in Rußiſch-Kayſerlichen Dien-

Digitized by Google

ſten geſtandenen Major, Friederich Rudow. Die Vorſorge, die Liebe und die Bereitwilligkeit dieſes ſeines gütigen Stiefvaters, alles zu ſeiner Vervollkommnerung beyzutragen, und ſeinen Wünſchen zu willfahren, wird er ſtets mit kindlicher Dankbarkeit verehren.

Bisher hatte er des Privat-Unterrichts des Herrn Paſtoris Schramm genoſſen, wie aber dieſer zum Rektor in Wahren berufen ward, ſo beſuchte er auch die öffentliche Schule, und hier blieb er ſo lange, bis er auf das Gymnaſium nach Güſtrow kam. Die Zeit ſeiner Abreiſe dahin war auf Oſtern 1767 beſtimmt, allein an eben dem Tage, da er confirmirt ward, verſpürte er die erſten Anfälle der Kinderblattern, woran er ſehr gefährlich krank, und wodurch ſeine Beziehung des Gymnaſiums um ein Virteljahr verzögert ward.

Er ward in der erſten Claſſe aufgenommen, obgleich ſeine Fähigkeiten damals noch nicht dem ihm angewieſenen Platze entſprachen. Wie aber hier Ehrgeitz, gute Gelegenheit, und das Muſter verſchiedener Mitſchüler, die mit ihm auf einer Stube wohnten, auf ihn wirkten, ſo wandte er allen Fleiß an, in den Schulwiſſenſchaften fortzuſchreiten, und durch ſeinen thätigen Eifer brachte er es dahin, daß er ſich binnen kurzer Zeit nicht unrühmlich auszeichnete. Seine Lehrer, deren Verdienſte um die Güſtrowſche Schule unleugbar groß ſind, der Herr Profeſſor Pries, und der Hr. Conrektor Hollmann würdigten ihn ihrer beſondern Liebe und Aufmerkſamkeit. Der Klugheit

und Erfahrung dieſer beyden würdigen Männer verdankt er es beſonders, daß ſeine gute natürliche Anlage nicht unterdrückt ward, ſondern ſeine Neigung zu den Wiſſenſchaften vielmehr mit jedem Tage zunahm. Bey ſeiner ungemeinen Lebhaftigkeit, und bey der größten jugendlichen Flüchtigkeit waren ihm die langſamen Beſchäftigungen in der Claſſe, wobey auf jeden minder fähigen Kopf Rückſicht genommen werden muß, zum Eckel, und er ſtöhrte deshalb oft die Stille und gute Ordnung in den Schulſtunden. Seine Lehrer verwieſen ihm dis zwar wie billig, aber ſie waren gütig genug, die Fehler des Temperaments von den des Herzens zu unterſcheiden, und ſie ſuchten vielmehr ſeinem Kopfe eine ſchwerere und anpaſſendere Arbeit zu verſchaffen, wie ſeine Munterkeit zu unterdrücken. Der Herr Prof. Pries öfnete ihm ſeine Bibliothek, und verſah ihn mit den beſten Schriftſtellern der Deutſchen, um ſeinen Geſchmack zu bilden, und gab ſich auch die Mühe, ihn in Privatſtunden mit den Anfangsgründen der Philoſophie bekannt zu machen. Weil ſeine Lehrer ſahen, daß er ſeine Zeit nicht mit Müſſiggang und Ausſchweifungen verdarb, ſo drangen ſie nicht ſo ſehr auf die Beſuchung der öffentlichen Lehrſtunden, während der letzten Zeit ſeines Aufenthalts in Güſtrow, ſondern ſie gaben ihm vielmehr Anleitung, für ſich ſelbſt zu ſtudiren, und Reden, Gedichte und andere Aufſätze in deutſcher und lateiniſcher Sprache zu verfertigen, die er ihnen nachher zur Correktur einhändigte. Sie übten ihn auch in der Deklamation, und erlaubten

 ihm

Digitized by Google

ihm häufig, die gemachten Reden öffentlich in der Claſſe zu recitiren. Dieſen Uebungen verdankt er noch itzt die Freymüthigkeit und Leichtigkeit im Reden, die ihm nachher ſo ſehr zum Vortheile gereicht hat. An dem Tage der Geburt des Durchlauchtigſten regierenden Fürſten werden der Gewohnheit gemäß einige öffentliche Reden gehalten, im Jahr 1769 traf ihn die Reihe, und er recitirte mit vielem Beyfall eine ſelbſt verfertigte Rede in lateiniſchen Hexametern. Genug nach einem Aufenthalte von drey und einem Virteljahre in Güſtrow, verließ er das Gymnaſium mit den beſten Zeugniſſen ſeiner Lehrer verſehen, und von ihren Segenswünſchen begleitet, wo er dann auch ſeine Dankbarkeit in einer lateiniſchen Abſchiedsrede zu ſchildern ſuchte.

Er kehrte in den Schoß ſeiner Familie zurück, und hielte ſich den Winter über in Wahren auf, welche Zeit er anwandte, um ſich zu der akademiſchen Laufbahn vorzubereiten, wozu ihm dann der Doctor Emmerling nicht nur eine hinlängliche Anweiſung gab, ſondern ihn auch mit allen dazu nöthigen Hülfsmitteln verſah.

Oſtern 1771 reiſete er nach Göttingen, welche Akademie ihm in ſeinem Fache als die vorzüglichſte gerühmt ward. Sie hatte dazumahl einen Richter, Vogel, Schröder und Matthiä als Fakultiſten. Allein während ſeines Studierens ſtarb ſie völlig aus und ward mit neuen Lehrern beſetzt, wovon indeſſen ein Theil ſchon vorher auf der Akademie docirt hatte. Der verſtorbene Richter war ſchon dazumahl Emeritus, und

Schröder

Schröder und Matthiä lebten nur noch ſo kurze Zeit, daß er bey dem erſten blos ein Publikum hören, und bey dem letzten ein Diſputatorium beſuchen konnte. Der verſtorbene würdige Leibarzt Vogel war ihm ein nützlicherer Lehrer, deſſen Angedenken ihm lebenslang unvergeßlich ſeyn wird. Er beſuchte alle Vorleſungen dieſes praktiſchen Lehrers mit der größten Pünktlichkeit, und da es das Glück wollte, daß er ein Zimmer in dem Hauſe dieſes Mannes bewohnen konnte, ſo hatte er noch beſſere Gelegenheit von dieſem rechtſchaffenen Docenten mit Rath und durch Anleitung zu einem vernünftigen Studieren unterſtützt zu werden. Die Materiam medicam, die Pharmacin, die Chemie, und das Prakticum hörte er von einem halben Jahre zum andern bey ihm. Aber wie das Prakticum kaum halb geendiget war, ſo machte der Todt dieſen Vorleſungen ein Ende. Der junge Richter, dazumahl Profeſſor, nunmehro Leibarzt, übernahm die praktiſchen Lehrſtunden, und er beſuchte dieſe Vorleſungen, nachdem er ſchon vorher die Mediciniſche-, und die Manual-Chirurgie, wie auch die Diätetik, und über die Knochen- Augen- und Kopfkrankheiten bey ihm gehört hatte. Der Ritter Murray und in der Folge auch der Herr Profeſſor Strohmeyer gaben ihm in der Botanik Unterricht, bey letzterem hörte er noch ein ihm vorzüglich nutzbares Collegium, nemlich eine Anleitung vorkommende praktiſche Fälle, ſowohl theoretiſch gehörig zu beurtheilen, wie methodiſch zu heilen. Der Hr. Profeſſor Wrisberg war ſein Lehrer in der Anatomie, Phyſiologie, in der gericht-

 lichen

lichen Medicin und im Accouchement, und unter der Anführung deſſelben übte er ſich auch in der praktiſchen Ausübung der Geburtshülfe in dem dortigen Accouchir-Hoſpitale. Der nunmehrige Caſſelſche Hofrath und Leibarzt **Baldinger** ward von Jena an die Stelle des Leibarztes **Vogel** gerufen, und er hatte die Gelegenheit noch bey dieſem groſſen Litterator die mediciniſche Geſchichte und das Formulare zu hören. Gleich nach ſeiner Berufung nach Göttingen errichtete Hr. **Baldinger** dort das Clinicum, wo die Kranken von den angehenden Praktikern beſucht, und mit Arzeneyen unentgeltlich verſehen wurden. Dies Inſtitut war zuerſt eine Privatſache, ward aber nachher von der Hannöverſchen Regierung unterſtützt, und er verfehlte nicht, ein Mitglied dieſes Clinici von der Zeit der erſten Einrichtung an, bis zu ſeinem Weggange von der Akademie zu ſeyn. Die beſondere Freundſchaft, Gewogenheit und Güte, ſowohl des Leibarztes **Baldinger**, wie des Leibarztes **Richter** machten ihm ſeinen Aufenthalt in Göttingen nicht nur ungemein angenehm, ſondern auch weit nutzbarer, als wie er ihm ſonſt geweſen ſeyn würde, wenn er dieſe beyden Männer blos als ſeine Lehrer, und nicht auch als ſeine Gönner und Freunde gekannt hätte. Bey dieſen Beſchäftigungen in ſeinem eigentlichen Fache unterließ er nicht, zugleich alles dasjenige zu ſeinem Unterrichte zu nutzen, was als Hülfsmittel der Medicin, und als Erforderniß einer wahren Gelehrſamkeit angeſehen werden konte. So legte er ſich auf die Philoſophie nach allen ihren Theilen, und beſuchte

noch

noch im letzten halben Jahre die Federſchen Vorleſungen der Logik und Methaphyſik, ob er ſie gleich bereits ſchon zweymahl gehört hatte. Die Phyſik, die reine und angewandte Mathematik, die Oekonomie, die eigentliche Chemie, die Mineralogie, die Metallurgie, die Naturgeſchichte, und wiederum die Moral, das Naturrecht, ein Theil der Technologie und der Kenntniß der Maſchienen, die Hiſtorie, die Alterthümer, die gelehrte Geſchichte wurden insgeſamt während ſeines viertehalbjährigen Aufenthalts zu Göttingen von ihm getrieben. Bey dem Herrn Profeſſor Erxleben, der ebenfalls der Akademie zu frühzeitig entriſſen ward, hörte er die Vieharzeneykunde, bey dem ſeel. Herrn Profeſſor Murray ein Collegium über die ſchönen Wiſſenſchaften, und von Anfang ſeines Hierſeyns bis zu Ende hielt er philoſophiſche und mediciniſche Diſsputir-Uebungen. Beyläufig ließ er ſich in der franzöſiſchen und engliſchen Sprache unterrichten. Dabey verfehlte er nicht, wöchentlich die öffentliche Univerſitäts-Bibliothek zu beſuchen, und den Zuſammenkünften der hieſigen Societät der Wiſſenſchaften und der deutſchen Geſellſchaft beyzuwohnen. Oeffentliche Gelegenheiten ſich zu zeigen hatte er hier nicht anders, als daß er einige mahl bey Doktordiſpüten opponirte, auch unter andern bey der philoſophiſchen Diſputation des nunmehrigen Herrn Profeſſoris Meyer. Er zählet es unter die angenehmſten Begebenheiten ſeines Lebens, hier mit einer auserleſenen Zahl junger Gelehrter den vertrauteſten Umgang gehabt zu haben, die alle bereits auf Akademien, oder

auch in andern öffentlichen Aemtern die Belohnung ihres Fleiſſes erhalten haben. Die Ferien brachte er gewöhnlich auſſerhalb Göttingen zu, da er von hier aus verſchiedene Reiſen machte, bey welchen er, das Vergnügen ungerechnet, die gedoppelte Abſicht hatte, die Merkwürdigkeiten fremder Oerter zu beſehen, ſeine Kenntniſſe zu vermehren, und dann ſich die perſönliche Bekanntſchaft verſchiedener berühmter Gelehrten zu verſchaffen, weshalb er ſich nie ohne gehörige Empfehlungen auf den Weg machte. Er reiſte zu dem Ende nach dem Harz, nach Caſſel, nach Braunſchweig, nach Helmſtädt, nach Wolfenbüttel, nach Magdeburg. An allen dieſen Orten fand er für ſeine Wißbegierde hinreichenden Stoff, da er nicht unterließ, allenthalben die berühmten öffentlichen und Privat-Sammlungen zu beſehen. Er lernte einen **Stein** und **Stegmann** in Caſſel, einen **Wagler** in Braunſchweig, einen **Beireis**, **Fabricius**, **Schirach** in Helmſtädt und einen **Leſſing** in Wolfenbüttel kennen.

Michaelis 1774 ging er nach Mecklenburg zurück, und ſein Weg führte ihn über Hannover, allwo er die Gnade genoß, dem Durchl. Prinzen **Carl** von Mecklenburg-Streliß vorgeſtellt zu werden. Hier hatte er auch das ihm ſtets unvergeßliche Glück, in dem Umgange des Leibarztes **Zimmermann** einige Tage zu verleben, durch welchen er mit dem Hofrath **Brandes**, und mit dem Apothecker **Andreä** bekannt gemacht ward, welcher letztere die Güte hatte, ihm ſein ſehr inſtruktives Naturalien-Kabinet zuzeigen.

Digitized by Google

Er kam in ſein Vaterland an, und die Abſicht ſeiner Familie war, ihn nunmehro bey ſich zu behalten. Allein er glaubte, daß ihm noch etwas fehle, um den Doktor Titel mit Ehren zu bekommen, und als Arzt gewiſſenhaft ſeinen Kranken rathen zu können. Dies war eine praktiſche Uebung in der Heilkunde unter der Anführung berühmter Meiſter, und die Anwendung der Semiologie und Symptomatologie auf wirkliche vorkommende Gegenſtände. Bey der Beſuchung des Clinici in Göttingen hatte er hinlänglich geſehen, welch ein groſſer Unterſchied es zwiſchen den Krankheiten im Compendium, und zwiſchen den Zufällen im Krankenbette ſelbſt ſey. Er hatte bemerkt, wie unendlich ſchwer und mühſam es einem Anfänger ſey, auch ſelbſt dann, wenn es ihm nicht an theoretiſchen Kenntniſſen fehlet, die Krankheiten gehörig zu unterſcheiden, alle Contraindicantia abzuwägen, und ſich nicht durch unbekannte, und beſondere Zufälle irre machen zu laſſen, Er bemerkte an ſich ſelbſt eine Furchtſamkeit und ein Mistrauen, eine Beſorgniß zu irren, welche ihn ſchüchtern machte, und verhinderte, die Heilmittel in der ſtärkſten, wirkſamſten Doſe und anhaltend zu geben. Um dieſem abzuhelfen, und alle dieſe Zwecke zu erreichen, hielt er es ſich für ſich nützlich und nothwendig, groſſe Lazarethe zu beſuchen, um hier bey der Menge von Kranken ſich die Routine, und den eigentlichen praktiſchen Blick zu verſchaffen. Der D. Emmerling, dem er dieſe ſeine Gedanken und Wünſche mittheilte, unterſtützte ſein Geſuch bey ſeinen Aeltern, und nach

lauf von einigen Wochen begab er ſich auf Reiſen. Wien hielte er für den ihm bequemſten und nützlichſten Ort, allen dieſen Abſichten zu genügen, um ſo mehr, da der Ruf der dortigen praktiſchen Aerzte ihn hoffen ließ, ihre Kenntniſſe nutzen zu können, und da er auch die beſten Empfehlungen dahin zu erhalten wußte. Seine Reiſe führte ihn über Berlin, Dresden und Prag. An jedem dieſer Orte hielte er ſich einige Wochen auf, um alles merkwürdige zu beſehen, und um die Gelehrten kennen zu lernen. Er erinnert ſich mit Vergnügen, um nur einige zu nennen, in Berlin einen **Theden**, **Henkel** und **Bloch**, in Dresden einen **Hänel** und **Jahn**, in Prag einen **Klinkoſch** und **Seibt** geſprochen zu haben. Wie er glaubte, daß nichts ſehenswürdiges an allen dieſen Orten von ihm vergeſſen war, welches ihm um ſo leichter ward, da in Berlin ein Freund, in Dresden aber der Herr Cammerherr **Benno**, Freyherr **von Heinitz**, und in Prag der Herr Graf **von Kinnige** die Gewogenheit hatten, ihm die gehörige Anleitung zu geben, ſo ſetzte er ſeine Reiſe nach Wien fort. Hier beſchäftigte er ſich 10 Monate hindurch mit nichts als praktiſchen Geſchäften. Des Morgens ging er in die Hoſpitäler, und des Nachmittags beſahe er alles, was Wien in ſich faßt, ſo der Aufmerkſamkeit eines Reiſenden würdig iſt. Er fand hier eine Menge Gönner und Freunde die ſich ſeiner aufs thätigſte annahmen, und deren Güte, Liebe und Gaſtfreundſchaft er nicht genug rühmen kann. Der Baron **von Störck** überhäufte ihn mit den Beweiſen ſeiner

Ge-

Gewogenheit, und er hatte freyen Zutritt zu allen Lazarethen und Inſtituten. Er verſäumte nicht, alle Gelehrte und Künſtler Wiens zu beſuchen, und die Erzählung aller der würdigen Männer, mit denen er dort bekannt geworden, würde zu weitläuftig ſeyn. Von Zeit zu Zeit wohnte er den Verordnungen bald in dieſem, bald in jenem Spital bey, deren Wien eine beträchtliche Anzahl hat. Vorzüglich nutzreich aber war ihm die Freundſchaft und der vertrauliche Umgang mit einem Quarin und Collin. Quarin iſt Medicus in dem Spital der barmherzigen Brüder. Dieſer verdienſtvolle praktiſche Arzt erlaubte ihm nicht nur, ſtets bey ſeinen Verordnungen gegenwärtig zu ſeyn, ſondern er nahm ihn auch häufig mit in ſeinem Wagen, und führte ihn zu ſeinen Privatkranken in der Stadt, wobey er dann die Meynungen und Urtheile deſſelben zu erforſchen, Gelegenheit nahm, ja zuletzt hielt er, ihm zu Gefallen, noch einige Vorleſungen, worin er ihm die Quinteſſenz ſeiner Erfahrungen mittheilte. Collin, Arzt am Beckenhäuſelſpital, den die Welt aus ſeinen vielen Verſuchen mit neuen Mitteln kennt, war eben ſo ſehr ſein Freund. Er machte ihn auf alle ſeine Verſuche aufmerkſam, und erwies ihm die Ehre, ſich in dem 3ten Bande ſeiner Obſervationen öffentlich auf ſein Zeugniß zu berufen. Beym de Haen konnte er wenig gewinnen, da ſein Vortrag zu weitläuftig, und nur den Begriffen eines angehenden Studierenden angemeſſen war, jedoch war er ihm auch dann und wann zur Seite. Da es einzig und allein von

ſeiner

ſeiner Wahl abhing, welches Spital er beſuchen wollte, und er ſich die Unterärzte und Chirurgos bey den Lazarethen zu Freunden gemacht hatte, ſo erfuhr er es zeitig genug, wenn hie oder da eine Operation gemacht ward, die er noch nicht geſehen hatte, um ihr beywohnen, und die größten Meiſter operiren ſehen zu können. Die Vorleſungen der hieſigen Lehrer waren ihm nur in ſo ferne wichtig, als ſie dazu dienten, ihn mit ihren Gaben und Methoden bekannt zu machen, nur die Jacquinſchen Vorleſungen über die Chemie beſuchte er, ſo oft es ſeine Zeit erlaubte. Da er ſo nahe bey Ungern war, ſo glaubte er nicht die Gelegenheit verſäumen zu dürfen, auch dieſes Land zu bereiſen, er ging daher nicht nur nach Preßburg, ſondern machte noch eine ziemlich weite Reiſe über Edenburg durch einen beträchtlichen Theil Ungerns. Er legte ſich auch hier auf die italieniſche Sprache. Er darf nicht mit Stillſchweigen übergehen, daß er hier in Wien der gnädigſten Bemerkung des Durchlauchtigſten Prinzen George von Mecklenburg-Strelitz gewürdiget worden, weil das Angedenken an die beſondere Gnade dieſes eben ſo gelehrten und einſichtsvollen, wie menſchenfreundlichen Fürſten ſeine traurigſten Stunden aufzuheitern, vollkommen vermag.

Er würde ſeiner Neigung in Wien zu bleiben, und den Wünſchen ſeiner Freunde, die ihn ſo ſehr dazu aufmunterten, gewiß nachgegeben haben, wenn nicht der Unterſchied der Religionen ihn davon abgehalten hätte, welcher dazumal, wie die Toleranz daſelbſt noch nicht den Gipfel erreicht

hatte,

Digitized by Google

hatte, auf den ſie gegenwärtig durch die wohlthä-thätigen Edikte eines Josephs gekommen iſt, ein ſehr wichtiges Hinderniß zu ſeinem Fortkommen und zu ſeiner Beförderung war. Verſchiedene, viel vermögende Gönner, welche den nunmehrigen Zeitpunct ſchon vorher ſahen, ermunterten ihn zwar, ſo lange zu warten, und eröfneten ihm eine etwanige Ausſicht, ſeinen Unterhalt bis dahin zu gewinnen, in der Annahme der Stelle eines Geſandſchafts-Medicus. Wie aber um eben dieſe Zeit der D. **Emmerling** durch einen gefährlichen Stoß im Wagen in Lebensgefahr gerieth, und dieſer Mann ſeine Gegenwart wünſchte, um ihn als einen Aſſiſtenten bey ſeinen vielen praktiſchen Geſchäften zu nutzen, ſo hielte er es für ſeine Pflicht, alle andere Ausſichten aufzugeben, und nach Mecklenburg zurückzukehren. Er beſchleunigte ſeine Rückreiſe ſo viel wie möglich, erhielt aber ſchon unter Wegens Briefe, worin ihm der Tod dieſes ſeines alten Freundes, der ihm von Jugend an zum Rathgeber gedient hatte, berichtet ward. Zugleich erfuhr er, wie ſelbiger ihm den letzten Beweis ſeines gütigen Angedenkens dadurch gegeben, daß er ihm ſeine ſehr anſehnliche und auserleſene Bücherſammlung vermacht habe. Nun änderte er ſeinen Entſchluß, und ging grade auf Bützow, wo er ſich gleich den Tag nach ſeiner Ankunft examiniren ließ, und bey ſeiner Inaugural-Diſputation zu arbeiten begann. Er vertheidigte ſolche öffentlich ohne Vorſitz am 16 Januar 1776 in der Univerſitäts-Kirche, und hatte die Herren Profeſſores **Karſten** und **Tetens** zu Opponenten.

Er

Er ging nach Wahren, und befaßte ſich dort eine kurze Zeit mit der Praxis, wie er von Sr. Herzoglichen Durchlaucht zum auſſerordentlichen Profeſſor der Medicin nach Bützow berufen ward, wohin er ſich um Pfingſten aus 1777 begab. In eben dieſem Jahr verheyrathete er ſich am 9 September mit Friderica Maria Chriſtiana Schrödern, einer Tochter des verſtorbenen Aſſeſſoris beym Land- und Hofgerichte Schröder zu Güſtrow. Da es auf der Bützowſchen Academie dazumal an mediciniſchen Zuhörern mangelte, ſo hielt er anfänglich naturhiſtoriſche Vorleſungen. In der Folge verlangten verſchiedene dort Studierende auch von ihm philoſophiſche Lehrſtunden, und da er ſo grade zu nicht in ihr Begehren willigen konnte, ſo meldeten ſich dieſe bey der Herzogl. Regierung, und er erhielt den gnädigſten Auftrag und Conceſſion auch in dieſem Fache der Akademie nach ſeinen Kräften nützlich zu ſeyn. Dies gab Gelegenheit, daß er am 29 März 1778 die philoſophiſche Magiſter-Würde annahm. Bey der frohen Entbindung der Durchlauchtigſten Erbprinzeſſin des Mecklenburgiſchen Schwerinſchen Hauſes von dem erſten Prinzen hielte er im Jahr 1778 eine öffentliche Rede, die er auch nachher der Preſſe übergab. Wie aber noch ſich keine Vacanze bey der mediciniſchen Facultät in Bützow zeigte, ſo bat er ſich die gnädigſte Erlaubniß aus, ſich einſtweilen bis zur fernerweitigen Beförderung als praktiſcher Arzt in Roſtock aufhalten zu dürfen, welche ihm auch gnädigſt verliehen ward. Der zu Folge begab er ſich Oſtern 1779 nach Roſtock,

woſelbſt

woſelbſt er ſich noch gegenwärtig befindet. In ſeiner Ehe hat er 2 Kinder, wovon das ältſte ein Sohn, und das jüngſte eine Tochter iſt.

Seine Schriften ſind auſſer verſchiedenen kleinen Aufſäzen in den Hamburgiſchen Addreßcomptoir-Nachrichten, im Hannöverſchen Magazin, in den Schwerinſchen gelehrten Beiträgen, in den Roſtockſchen gemeinnützigen Aufſäzen, und auſſer einigen mit und ohne ſeinem Nahmen herausgegebenen fliegenden Blättern, welche Aufſäze er in der Folge zu ſammlen gedenkt, und ebenmäßig auſſer einigen kritiſchen Arbeiten, folgende:

1) Diſputatio inauguralis medica, in qua obſervationes ſuas phyſico-medicas, et Sententias communicat, hasque in Academia Fridericiana Bützowienſi die XVI Januarii 1776 pro gradu Doctoris publico Eruditorum examini ſubmittit, Petrus Benedictus Chriſtianus Graumann. Bützowii 4.
2) P. B. C. Graumanns Betrachtung über die Stuffenfolge der natürlichen Körper, nebſt einer Anzeige ſeiner Vorleſungen, Roſt. 1777. 4.
3) Oeffentliche Rede über die Freude des Landes bey der Geburt des Durchl. Prinzen Friedrich Ludwig, gehalten bey dem Hervorgange der Durchl. Fürſtin Louiſa Herzogin zu Mecklenburg, auf der Akademie zu Bützow von P. B. C. Graumann, ebend. 1778. 4.
4) P. B. C. Graumann brevis introductio in hiſtoriam naturalem animalium mammalium in uſum auditorum. Cui accedit nomenclatura omnium hujus claſſis civium, una cum charactere generico et ſpecifico, denominatione germanica ac deſignatione Iconum, ibid. 1778. 8.
6) Diätetiſches Wochenblatt für alle Stände, oder ge-

gemeinnützige Abhandlungen und Aufſätze zur Erhaltung der Geſundheit, herausgegeben von P. B. C. Graumann, 1ſter Band, ebend. 1781. 8.
6) Deſſelben 2ter Band, ebend. 1782. 8.
7) Deſſelben 3ter Band, ebend. 1783. 8.

Hartmann (Joachim) ward am Neujahrstage 1715 Morgens um 1 Uhr zu Malchow, einen Städtchen im Mecklenburg-Schwerinſchen gebohren. Sein Vater war der dortige erſte Stadt- und Kloſterprediger **Johann Adam Hartmann**. Seine fromme Mutter fühlte ſofort nach der Geburt ihres Lebens Ende, und wollte vor ihrem Tode von der Wiedergeburt ihres Sohnes, auch wegen ſeiner großen Schwachheit gewiß ſeyn. Darum mußte er noch in der Stunde ſeiner Geburt getauft werden, und wenige Minuten hernach ward ſie in die ſeelige Ewigkeit aufgenommen. Sie hieß *Catharina Meyer*, und war aus den in Roſtock berühmten Häuſern der Ridemannen und Quiſtorpen entſproſſen. Ihr Verluſt ward ſiebenviertel Jahre hernach, als ſein Vater zur zweyten Ehe ſchritte, durch ſeine gegen ihn ſehr liebreichgeſinnte Stiefmutter *Anna Maria Weltzien* wieder glücklich erſetzet. In den erſten Jahren ſeines Lebens übernahm ſein Vater ſeine Erziehung, und Bildung im Chriſtenthum und den nothwendigen Schulwiſſenſchaften ſelbſt. Er blieb daher bis ins eilfte Jahr unter ſolcher Unterweiſung in ſeiner Vaterſtadt. Daſelbſt errettete ihn die göttliche Vorſehung dreymal von einer gefährlichen Krankheit, zweymahl aus Feuers- und einmahl wunderbarlich aus Waſſersgefahr.

1725 ſchickte ihn ſein Vater auf Oſtern nach Parchim auf die Schule, woſelbſt der geſchickte damahlige Rector Cordes, und der Ruhmvolle damahlige Conrector Brandenburg ſeine würdigen Lehrer waren. Auch genoß er hier in der Religion des fernern Unterrichts des derzeitigen gelehrten und berühmten, ſehr würdigen Superintendenten Doctors Engelcken, und ward von ihm, als ſeinem erwählten Beichtvater bis zur Confirmation zubereitet, und darauf von dem damahligen Nachmittagsprediger Magiſter Daries eingeſegnet. Hier ward er wiederum durch die über ihn waltende Hand Gottes aus einer tödtlichen Krankheit geriſſen. Im Jahr 1727 ging er auf Johannis nach Schwerin auf die Schule, und machte unter den damahligen ſehr wackern und fleißigen Schullehrern, dem Rector M. Märck und dem Conrector Schröder, in den Schulwiſſenſchaften die beſten Progreſſen. Hier blieb er ſieben viertel Jahre, und vertauſchte darauf dieſe Schule mit der Güſtrowſchen, und machte ſich daſelbſt, zwey Jahre hindurch, den gründlichen Unterricht des damahligen Rectors Mag. Richter, und des Conrectors Sandow, möglichſt zu Nutze. Wie er denn dem letzteren inſonderheit die Erlernung der griechiſchen Sprache und der Dichtkunſt zu verdanken hat; von jenem aber nicht nur in den öffentlichen Lehrſtunden, ſondern auch privatim im Styl, in der Redekunſt, in Känntniß der ſogenannten klaßiſchen Auctoren, in der Philoſophie und Theologie, im Hebräiſchen und im Diſputiren über die Theologie, unterwieſen, und dadurch zu dem academiſchen Le-

den aufs beſte vorbereitet ward. Sein Vater ſchickte ihn 1731 um Oſtern auf die Univerſität zu Roſtock, und ob er gleich damahls gerne noch länger zu Güſtrow geblieben wäre; ſo erkannte er doch wenige Tage nachher, daß die göttliche Vorſehung ſeinen Abzug durch ſeinen Vater beſchleuniget hatte, weil er durch plötzlichen Einſturz der ganzen Decke ſeines Wohnzimmers, der zu einer Zeit erfolgte, da er beſtändig zu Hauſe war, unfehlbar umgekommen wäre, wenn er Güſtrow nicht verlaſſen hätte. Zu Roſtock hörte er die Weltweisheit bey dem derzeitigen berühmten Conſiſtorialrath D. und Prof. Aepinus, die Homiletick beym ſeel. Mag. Kämpfer, in der dogmatiſchen, polemiſchen, moraliſchen, exegetiſchen und caſuiſtiſchen Theologie folgte er dem Unterricht des obgedachten Aepinus, und in der Special-Polemick, Exegetick und Homiletick der Unterweiſung des damahls ſehr berühmten und beliebten D. und Prof. Weidner. Bey letzterm war er auch bis zu deſſelben Ende im Hauſe, übte ſich auch unter ihm im Disputiren, und vertheidigte auch unter ſeinem Vorſitz öffentlich den fünften Abſchnitt ſeiner Diſſertation unter dem Titel, Regentius male regens gegen die Zinzendorfiſche Secte. Nach dem Tode des ſeel. Weidners ſetzte er ſich durch Unterweiſung des jüngſten Sohns des ſeel. Bürgermeiſters Beſelin, zweener Söhne des Bürgers und Brauers Schultz, und des einzigen Sohns des Paſtors Crauel zu Bülow, in den Stand ſeine academiſchen Jahre erweitern zu können. Als er drittehalb Jahre zu Roſtock ſtudirt hatte, ging er eine

Weile

Weile in Condition bey dem Herrn von Revent-
low zu Altenhoff im Holſteiniſchen, und dann auf
Verlangen ſeines Vaters zu Hauſe. Im Jahr
1735 hielte der ſeel. Paſtor Eppen zu Alten-
Rheſe bey ſeinem Vater an, daß er ihm verſtatten
möchte, ſeine Kinder in den Schulwiſſenſchaften
zu unterweiſen, und da es ſein Vater bewilligte,
übernahm er dies Geſchäfte, konnte es aber nicht
länger als anderthalb Jahre beſorgen, weil ihn
ſein Vater zu ſeiner Hülfe im Predigen zu Hauſe
verlangte, und dem wiederholten Anhalten des Pa-
ſtors Eppen nicht länger Raum geben wollte.
Er unterſtützte alſo ſeinen Vater durch häufiges
Predigen bey ſeinen Alters halber ihm zuſtoſſenden
Schwächlichkeiten. Im Jahr 1737 gegen Mi-
chaelis ward er ſchlüßig, ſich dem academiſchen
Leben zu widmen, und ſein Studiren in Helmſtädt
fortzuſetzen, allein, wie er ſchon im Begriff ſtand,
dahin zu gehen, bewegte ihn ein rührender Antrag
ſeines Vaters, noch ein halb Jahr bey ihm zu
bleiben, und ſtatt Helmſtädt, Roſtock zu wählen.
Er gehorchte ſeinem Vater, und ging auf Oſtern
1738 zum andernmahl nach der Academie zu Ro-
ſtock. Daſelbſt hörte er aufs neue bey ſeinem alten
Lehrer Aepinus ein Examinatorium in der Theolo-
gie, und die Exegetick. Inſonderheit aber ſtudirte
er mit vorzüglicher Verwendung die Philoſophie,
nach der neuern Einrichtung und Methode, nach-
dem er ſie, bey ſeinem erſten Aufenthalt in Ro-
ſtock nach dem Ariſtoteliſch-Scholaſtiſchen und
Eclectiſchen Fuß, mehrmahlen wiederholt, nach
allen Theilen getrieben hatte. Er verband ſie mit

den mathematiſchen Wiſſenſchaften, und in beyden bediente er ſich des Unterrichts des fürtreflichen damahligen Magiſters und bald nachherigen Profeſſors B. H. Rönnberg, bey welchem er Logick, Methaphyſick, Natur- und Völkerrecht, Phyſick, und die reine ſamt der angewandten Mathematick, anderthalb Jahre mit ſorgfältiger Stetigkeit hörte, in welcher Zeit er auch im Hebräiſchen, im Rabbiniſchen, und in den Jüdiſchen Alterthümern, die gründlichen Vorleſungen des fürtreflichen damahligen Orientaliſten des Prof. Carpov beſuchte. Unter dieſer Zeit ward ihm auf Oſtern 1739 die Unterweiſung der drey Söhne des ſeel. Doctors Hagemeiſter übertragen, welche er auch annahm, und inzwiſchen ſeinen Vorſatz um ſo weniger aus der Acht ließ, als er ſich ſchon damahls mit Vorleſung über **Wolfs** kleine Logick zu öffentlichen Vorleſungen zuzubereiten ſuchte. Er ward dann im Auguſt des 1739 Jahres von der Philoſophiſchen Facultät, auf geziemendes Anſuchen, examininirt, und der Annahme der Philoſophiſchen Doctorwürde fähig erklärt. Bald hernach ſtarb ſein Vater, deſſen Verluſt ihm zwar ſehr ſchmerzhaft war, aber doch ſeinen Gang zur Promotion nicht aufhalten konnte. Er nahm würklich unter dem damahligen Decan der Philoſophiſchen Facultät, dem ſehr geſchickten und würdigen M. und Prof. Engel die Philoſophiſche Doctorwürde an, und hielte dabey eine öffentliche Rede: de eo, quod decet, in libertate philoſophandi, worauf er auch in der Philoſophiſchen Facultät recipiret ward, und Freyheit erhielte, nach Wohlgefallen, Philo-

Digitized by Google

Philoſophiſche, Philologiſche, Hiſtoriſche und Mathematiſche, Vorleſungen zu halten. Jetzt reißte er zum Begräbniß ſeines ſeel. Vaters, und nachdem er demſelben beygewohnt, wieder nach Roſtock zurück. Er eröfnete ſeine Vorleſungen in der Logick, Methaphyſick und der reinen Mathematick, auch einigen ganz privaten Vorleſungen in den beyden erſteren Wiſſenſchaften. Da er nach Verlauf von etlichen Monaten ſich zu ſehr beläſtigt fühlte, gab er die Unterweiſungen der Hagemeiſter auf, und ſetzte mit deſto gröſſerem Eifer die academiſchen Arbeiten fort. Ununterbrochen daureten in vielen täglichen Stunden ſeine Vorleſungen über Logick, Methaphyſick, Mathematick, Recht der Natur, Geſellſchafts-Recht, Ethick, Politick, Phyſick, Univerſal-Hiſtorie, critiſche Geſchichte der neuern Philoſophie, die er ſelbſt ausgearbeitet hatte, Hermenevtick, Homiletick, beyde nach eigenen Ausarbeitungen, letztere auch nach dem Berlinſchen Grundriß wohl und erbaulich zu predigen, Oratorie, Styl, Hebräiſche Sprache, und ſowohl über Danzens Grammatick, als ein Lectorium über den Jeſaias. Unter ſolcher Menge von Arbeiten, fing er auch an, ſich in Schriften bekannt zu machen, und beſchäftigte ſich unablässig mit beyden Arten des Beweiſes ſeines beſtändigen Fleiſſes. Während ſolcher Zeit ambirte er zu zweyen mahlen die Profeßion der Poeſie bey Sr. Herzogl. Durchlaucht, dem damahls regierenden Herzoge Carl Leopold. Das erſte mahl geſchahe es im Jahr 1742, allein es waren ſchon vorher, ohne ſein Wiſſen, andere

Vorkehrungen gemacht, wodurch ſein Verſuch unausführlich ward, der ihm doch die gnädigſten Verſicherungen für die Zukunft zuwege brachte. Das andere mahl geſchahe es im Jahr 1743, und er erhielt die gnädigſte Zuſage darauf, und ward auf eine beſtimmte Zeit deren Ausführung veſtgeſetzt. Als aber die Zeit da war, hatten ſich Umſtände ereignet, welche der Sache einen Anſtand gaben, und die Stelle blieb unbeſetzt. Zu der Zeit geſchahen ihm ſehr gnädige andere Anträge, die er aber unterthänigſt, wenigſtens vor der Hand, zu decliniren ſuchte, und bloß zufrieden war, ſich der Gnade des Durchlauchtigſten Landesherrn verſichern zu können. Allein es hatte die Vorſehung etwas anderes und beſſeres für ihn beſtimmt. Im 31 Jahre ſeines Alters, nemlich im Jahre 1745 erfolgte ſein Ruf unvermuthet an den Hof zu Schwerin, einen Hof, an dem kein Menſch war, den er in ſeinem Leben je geſehen hatte. Sr. Herzogl. Durchlaucht der Durchl. Herzog Chriſtian Ludewig, Höchſtwelche damahls als Kayſerlicher Commiſſarius in Schwerin reſidirten, berieffen ihn, Höchſtdero Durchl. Prinzen Ludewig Vorleſungen über die Mathematick, Weltweisheit, Geſchichte, und Reichs-Grundgeſetze, letztere nach dem Schultz, zu halten. Bald nach dieſem erlangten Ruf, beriefen ihn die Hochadelichen Patronen der Malchowſchen Kirchen und Pfarren zur Präſentation, mit ſehr ſchmeichelhaften Vorſtellungen, die Stelle ſeines ſeel. Vaters zu bekleiden. Er war aber nun nicht vermögend, den Antrag anzunehmen, und declinirte ihn alſo aufs

anſtän-

anſtändigſte, und folgte auf Oſtern 1745 ſeinem Ruf nach Schwerin. Schon ein halbes Jahr war er dort geweſen, und wuſte noch nicht, wie es eigentlich ſich alſo gefüget, daß er dahin gekommen; da er endlich den Zuſammenhang gelegentlich erfuhr. Nie wird er die darin wahrgenommenen Spuren der gnädigen Führung Gottes aus dem Sinn verlieren. Er genoß der Gnade des Durchl. Prinzen ſowohl, als Höchſtdero Durchl. Herrn Vaters, und des ganzen Hofes, erfüllte den ihm gewordenen gnädigſten Ruf und Befehl, und blieb drey und ein halb Jahr in ſolcher Bedienung bis Michaelis 1748. Während dieſer Zeit ward er von einer ſchweren Krankheit im Jahr 1746 heimgeſucht, aber auch durch die Güte des Herrn davon wieder befreyet. Und unter derſelben entdeckte er, zu ſeinem groſſen Vergnügen, manche Spuren einer ſehr gnädigen Geſinnung ſeiner Durchl. gnädigſten Herrſchaft gegen ihn. Er verlohr im Jahr 1747 ſeine liebreiche Stiefmutter. Im übrigen brachte er ſeine Nebenſtunden nicht müßig zu, ſondern ſchrieb auch während dieſer Zeit verſchiedene gelehrte Schriften. Als der Durchl. Herzog Chriſtian Ludewig im Jahr 1747, nach dem erfolgten Ableben des Durchl. Herzogs Carl Leopold, die Landes-Regierung angetreten hatten, waren Höchſtdieſelben der gnädigſten Entſchlieſſung geworden, ihm für ſeine, dem Durchl. Prinzen Ludewig gehaltene Vorleſungen zur Vergeltung eine Stelle im Conſiſtorium mit der Superintendentur des Mecklenburgiſchen Kirchen-Crayſes, und einer Profeßion bey der Aca-

 demie

demie zu ertheilen, zu welchen Aemtern er ſich durch eine Inaugural-Disputation und Uebernehmuug der Doctorwürde qualificiren muſte. Er meldete ſich alſo bey der Theologiſchen Facultät in Roſtock im Anfange des Jahrs 1748, und ihm ward von derſelben, wie auch ſonſt gewöhnlich, aufgegeben, die Inaugural-Disputation über 2 Pet. 2, 1. de actu reprobis ſatisfactionis Chriſti obiecto zu halten. Nachdem er ſolche ausgearbeitet, reißte er nach Roſtock, ſiſtirte ſich dem Examen der Facultät, und hielte ſeine Inaugural-Disputation, davon aber nur der dogmatiſch-exegetiſche Theil abgedruckt werden konnte, weil der Durchl. Landesherr und der ganze Hof dabey gegenwärtig ſeyn wollten. Dagegen mußte er über den dogmatiſchen und polemiſchen Theil einen Auszug in deutſcher Sprache abdrucken laſſen, und alſo ohne Präſes über das Ganze disputiren, welches denn auch in Gegenwart des ganzen Hofes von dem obern Catheder, und darauf die Annahme der theol. Doctorwürde erfolgte. 3 Wochen hernach brachte er auch den zweyten, nemlich den polemiſchen, Theil der Inaugural-Disputation zur Catheder, welchen nun unter ſeinem Vorſitz der damahlige geſchickte Studioſus der Gottesgelahrtheit, nunmehrige vieljährige Paſtor zu Pinnow, Johann Chriſtopher Richter, ein Sohn des obgedachten Rectors Richter, vertheidigte. In demſelben Jahr am 24 Auguſt ward er auch zum Superintendenten des Mecklenburgiſchen Crayſes von dem ſeel. Conſiſtorialrath und Superintendenten Zander aus Güſtrow, in Gadebuſch mit aller Solemnität ordinirt und introducirt. Anfangs

des

des Septembers ward er als Profeſſor Ordinarius Extra conciliaris der Theologie eingeführt, und trat ſolche Stelle mittelſt einer öffentlichen Rede an, und darauf ward er auch am 18. Sept. ins Herzogl. Conſiſtorium, nach gehaltener kurzen Rede und abgelegten Eyde, auf Sitz, Stimme, und Salarium, angewieſen. Es war ihm zwar auch die Profeſſio ordinaria Conciliaris der Dichtkunſt von Sr. Herzogl. Durchl. conferiret, es veranlaßten ihn aber einige Vorkommenheiten, inſonderheit weil damahls noch kein Fond zum Salario für dieſelbe vorhanden war, davon abzuſtehen, weil auch nicht lange hernach ſeine Reception als der Theologie ordinairen und conciliaren Profeſſors erfolgte. Daher hat er nie davon Gebrauch gemacht. In demſelben Jahr am 30. October trat er in den Eheſtand, und wählte zu ſeiner Gattin des mehrgedachten Rectors Richter einzige Tochter Magdalena Eliſabeth, welche Ehe der Herr auch mit verſchiedenen Kindern geſegnet hat, davon die einzige lebende Tochter, ſchon erwachſen, 1770 verſtarb, zwey Söhne aber noch im Leben ſind, davon der älteſte jetzt in Jena die Rechtsgelahrtheit, der jüngſte aber in Roſtock die Theologie ſtudiret. In den geſammten ihm übertragenen Aemtern arbeitete er mit aller Treue und unermüdetem Fleiß, und unterließ bey dem allen nicht, verſchiedene Schriften herauszugeben. Im Jahr 1749 hielt er die feyerliche Rede am Geburtstage ſeines Durchl. gnädigſten Landesherrn. 1751 ward er nach dem Tode ſeines Verehrungswürdigen alten Lehrers Aepinus als Profeſſor or-

dinarius der Theologie, auch ins Concilium als Conciliaris eingeführt, und erhielt im Jahr 1754 das Rectorat der Academie zum erſtenmahl. Im J. 1753 verlor er ſeinen geliebten Schwiegervater. In demſelben Jahr ordinirte und introducirte er den ſel. D. Rönnberg als Superintendenten in Güſtrow, ſo wie 1755 den D. Quiſtorp, als Superintendenten des Roſtockſchen Crayſes, in Ribnitz, öffentlich und feyerlich. Im Jahr 1756, als, nach dem erfolgten Ableben ſeines groſſen und gnädigſten Beförderers, des Durchl. Herzogs Chriſtian Ludewig, der jeztregierende Durchl. Herzog und Herr, Herr Friederich, Herzog zu Mecklenburg u. ſ. w. die Landes-Regierung antraten, und für angemeſſen fanden, eine Perſon nicht mit vielen Aemtern zu bekleiden, und deswegen mehrere combinirte Aemter theilten, hatten HöchſtDieſelben für ihn die Gnade, ſeiner freyen Wahl zu überlaſſen, ob er die Superintendentur allein, oder die Conſiſtorialſtelle und Profeſſion allein, behalten wollte. Er legte alſo leztere nieder, nachdem er zuvor noch disputiret, und ſein Schediasma polemicum geſchrieben, hatte. Die Superintendentur verwaltete er mit allem Fleiß. Da er aber durch Niederlegung zweyer Aemter mehr Müße erlangte hatte, verwandte er ſolche zur bibliſchen Arbeit, und zu hernach herausgegebenen Schriften. Nach des ſeel. P. Orlichs Tode ward er zu Hamburg zum Paſtorat an der groſſen Michaelis Kirche, und nach des ſeel. Superintendenten Carpzovs Tode zu Lübeck zur Superintendentur präſentirt. Aber die Wahl entſchied für den verſtorbenen

Herrn

Herrnſchmidt, und den jetzigen Herrn Prokanzler D. und Prof. Theologiä primarius Cramer zu Kiel. Im Jahr 1768 ſollte die durch den Tod des ſeel. Paſtors zu St. Nicolai, und Profeſſors der Metaphyſick, Conſiſtorialraths D. Quiſtorp erledigte Stelle wieder beſetzt werden. Ein Hochedler und Hochweiſer Rath der Stadt Roſtock hatte dazu auf ihn, zugleich nebſt zween andern ſehr geſchickten Männern, Reflexion genommen, und er ward am Tage der Präſentation durch ein Uebergewicht von 150 Stimmen zum Paſtor an St. Nicolai erwählet. Er erflehte bey Sr. Regierenden Herzogl. Durchl. ſeine gnädigſte Dimiſſion, und als er ſolche erhalten hatte, acceptirte er die geſchehene Wahl, und erhielte von Ampliſſimo Senatu, auf gewöhnliche Art, im Conſeſſu die Vocation zu dem gedachten Paſtorat: wozu er auch, nach ordnungsmäßig mit dem Rev. Miniſterio, über ſeine ſchriftlich an daſſelbe übergebene Confeſſionem fidei, angeſtelltem Colloquio, darauf erfolgtem Bericht Rev. Min. an den Rath, und von letzterem an Sereniſſimum eingeſandten unterthänigſten Vorſtellung, und Bitte um gnädigſte Beſtätigung der geſchehenen Wahl und Vocation, auch Befehl an den Herrn Director des Rev. Min. und gnädigſt erfolgter Confirmation und Mandat de introducendo, am Dienſtage vor dem 3 poſt Trinitat. in der St. Nicolai Kirche öffentlich introducirt ward, am dritten Trinitats-Sonntage ſein Paſtorat antrat, und dann bald darauf auch ins Miniſterium aufgenommen ward. In demſelben Jahre ward ihm auch die vacirende

Pro-

Profeſſion der Metaphyſick übertragen, und er dazu, auf jetzt gewöhnliche Art von Magnifico Dno. Rectore Academiä introducirt, und vom Senior des Collegii der Räthlichen Profeſſoren ins beſagte Collegium aufgenommen. Als aber hernach der ſeel. D. und Prof. Theologiä Becker mit Tode abging, ward er von Ampliſſimo Senatu zur Theologiſchen Profeſſion berufen, introducirt und ins Collegium der Räthlichen Profeſſoren recipirt. Dieſe beyden Stellen eines Profeſſors der Theologie und Paſtors zu St. Nicolai bekleidet er auch noch unter göttlicher Gnaden-Regierung bis jetzt mit voller Lebhaftigkeit, Treue und Fleiß, da er bereits ſein 69. Jahr erreicht hat. — Sein Bildniß iſt vor der No. 30. ſeiner Schriften geſtochen.

Seine herausgegebenen Schriften ſind folgende:

1) Progr. de contingentia relativa libertatis requiſito. Roſtochii 1741. 4. 3 plag. Hiemit lud er zu ſeinen philoſophiſchen Vorleſungen ein.
2) Diſſ. qua principii Juris naturalis indeque reſultantis obligationis naturalis univerſalitas ex ipſa moralitatis & obligationis naturalis natura ſiſtitur. Reſp. Bernh. Chr. Koſegarten. ibid. 1741. 4. 7 plag. Sie iſt wider den Herrn Profeſſor Hollmann zu Göttingen und deſſen Vorrede zu ſeinen Inſtit. pneumatologiae et Theologiae natur. gerichtet.
3) Anacriſis, oppoſita Criſi perpetuae Segneri in capita duo Geometriae ill. Wolfii. ibid. 1743. 8. 10 plag.
4) Sendſchreiben an den Herrn Prof. Segner, wegen ſeines mathematiſchen Streits, aufgeſetzt von

von einem ſeiner Freunde. (ohne Namen) ebend. 1743. 8. 3 Bogen.

5) Diſſ. de vaticinio Simeonis Luc. 12, 34. 35. Reſp. Joh. Joach. Anſchl. ibid. 1744. 4. $7\frac{1}{2}$ plag.

6) Vernünftige Gedanken zur Beurtheilung der Frage: ob eine blos animaliſche Seele könne vernünftig werden? ebend. 1745. 4. $3\frac{1}{2}$ Bog. Gegen Herrn von Leibnitz, der in einer Stelle ſeiner Theodicee behauptet, daß eine blos animaliſche Seele könne zur Vernunft erhoben werden.

7) Vernünftige Gedanken vom Gewiſſen, nach den Grundſätzen der neueren Weltweisheit. ebend. 1745. 4. 18 Bogen.

8) Vernunftmäßiger Beweiß von der Nothwendigkeit und Würklichkeit eines Erlöſers, von der Nothwendigkeit und Würklichkeit einer göttlichen Offenbarung, und von dem ohnſtreitig göttlichen Urſprunge der heiligen Schrift. Wismar und Bützow. 8. 720 Seiten.

9) Diſſ. theol. inaug. exegetico dogmatica, de actu reprobis vero Redemtionis Chriſti obiecto ad 2 Pet. II. 1. Roſt. 1748. 4. 9 plag.

10) Diſp. theologico polemica in 2 Pet. II. 1. de actu reprobis vero Redemtionis Chriſti obiecto, qua et ad ea, quae Calvino-Reformati adverſus locum Petrinum excipiunt, et ad ea, quae theſi noſtrae, diſputatione inaug. ad hunc locum demonſtratae, contraria, a viris praecl. Jac. Carpovio et Petro Ahlwardo, pro neganda, pro impoenitentia finali, et peccato in Spiritum Sanctum, facta ſatisfactione docentur, modeſte diiudicantur et refutantur. Reſp. J. C. Richter. Güſtrov. ibid. 1748.

11) Auszug der Sätze, welche in der exegetiſch-dogmatiſchen Diſſertation über 2 Pet. 2. 1. zum gründlichen Beweiſe, daß die verworfenen Menſchen wahrhaftig durch Chriſtum erlöſet ſind, öffent-

Digitized by Google

öffentlich vertheidiget worden. ebend. 1748. 4. 2 Bogen.

12) Abhandlung von der Sünde wider des Menſchen Sohn. Wiſm. und Bützow 1749. 8. 9 B.

13) Vernunftmäßiger Beweis von der Schöpfung überhaupt, und daß die Welt nothwendig einen Anfang haben müſſe. Roſtock 1749. 8. 10 B.

14) Vergleichung der verſchiedenen Wortfügungen, welche die Ausleger bey Erklärung der Stelle Phil. 2. 13. gebraucht haben. In den gelehrten Aufſätzen in den Mecklenb. Schwer. Nachrichten für 1751.

15) Progr. funebre, quo memoriam et Εὐθανασίαν Viri quondam Praecell. Ampl. et Doct. Dni Dav. Richteri, Rect. Gymnaſii Güſtrov. &c. deſcripturus pauca ad Εὐθανασίαν Chriſtianorum ſpectantia, et ex Apoc. 14. 13. illuſtrata &c. praemiſit. ibid. 1753. Fol. 4 plag.

16) Beurtheilung der Frage: ob der Apoſtel Paulus das Gelübde eines Naziräers übernommen. Ap. Geſch. 18. 18. In den gelehrten Beyträgen für 1753.

17) Progr. Prorectorale, feſto Pentecoſtes, Vindicias exegeſeos dicti 2 Pet. 2. 1. Diſſ. inaug. expoſitae contra impugnantium obmota praemittens. ibid. 1754. 4. 4 pl.

18) Progr. Pror. argumentorum, ad probandum pro impoenitentia finali praeſtitam ſatisfactionem, ab univerſalitate gratiae et meriti Chriſti deſumtorum, contra obmota vindicias praemittens.

19) Diſſ. Th. Pol. argumentorum, quibus praeſtitam eſſe pro impoenitentia finali ſatisfactionem Chriſti apagogice demonſtratur, contra obmota vindicias exhibens. Reſp. Joan. Joach. Praevecke. ibid. 1754. 4. 3½ plag.

20) Diſſ. Theol. Pol. qua argumenta ad evincendum ſatisfactionem Chriſti pro impoenitentia finali

Digitized by Google

finali praeſtitam eſſe, a vocatione univerſali, ab obligatione ad fidem, et teſtimoniis Scripturae, Jo. 3. 16. 1 Jo. 2. 2. a defectu in ſatisfactione negando, a gratia per totam vitam peccatori adſiſtente, ab infinito amore divino erga genus humanum lapſum, et ab impoenitentiae finalis tantum hypothetica impoſſibilitate, deſumta, contra obmota vindicantur. Reſp. Jac. Fr. Rüdinger. ibid. 1754.

21) Dieſe letzten vier Schriften brachte er 1755 zuſammen, und machte eine Vorrede dazu, darin ihr Innhalt, unter dem Titel Diſſ. inaug. defenſa &c. Pars prior, angezeigt wird. ibid. 4. 2 pl.

22) Gedanken über Lightfoots Erklärung der Stelle Hebr. 10. 29. In den gel. Beyträgen für 1755.

23) Disquiſitionis theologicae Ideam generalem unicae verae Religionis ex ſcriptura ſacra et ſpecialiter ex Rom. 12. 1. 2. evolventis ſectionem Exegeticam priorem per Exegeſin verſus prioris dicti Paulini principia formandae ideae generalis evolventem examini erud. ſubm. Reſp. H. C. Fidler. ibid. 1755. 4. 5 pl.

24) Ejusd. Diſſ. ſect. Exegetica poſterior. Reſp. Fr. Caſimir Roſenberger. Curono. ibid. 1755. 5 pl.

25) 1755 hielte unter ſeinem Moderamine Joach. Nic. Fr. Plahn als Präſes, und Joa. Chr. Henr. Riedel als Reſpondent, ſeine Diſp. de impoſſibili quorundam ad μετάνοιαν renovatione ad Hebr. 6. 4—6.

26) Diſſ. Theol. Pol. qua argumentorum, ſatisfactionem Chriſti pro impoenitentia finali praeſtitam negantium, et Diſſertationis inaug. ſectione partis polem. ſecunda refutatorum et ſpecialiter argumenti primi de duplici poena, altera a Chriſto, altera a peccatore Deo non ſumenda, tentata defenſio refellitur. Reſp. Car. Lud. Otto Zachow. ibid. 1754. 4. 6 pl.

27) Sche.

27) Schediaſma Theol. Polemicum, quo argumentorum ſatisfactionem Chriſti pro impoenitentia finali praeſtitam negantium et diſſertationis inaug. ſectione partis polemicae ſecunda refutatorum, et ſpecialiter argumenti ſecundi, a damnatione finaliter infidelium et tertii, ab impoſſibilitate factum phyſice et moraliter alienum qua tale imputandi, deſumti, tentata defenſio refellitur. ibid. 1756. 4. 4 pl.

28) Diſſ. Theol. Polem. qua, doctrinam de ſatisfactione Chriſti pro impoenitentia finali praeſtita, progreſſus in infinitum iure non accuſari, et oppoſitam illi hypotheſin per diſtinctionem legis operum et legis fidei non defendi, nec a Particulariſmi ſuſpicione vindicari poſſe, evincitur. Reſp. Math. Muſſaeus. ibid. 1756. 4. 6 pl. Dieſe drey letzten Schriften brachte er gleichfalls zuſammen, und ſchrieb eine Vorrede dazu, darin ihr Innhalt angezeiget wird unter dem Titel:

29) Diſſertatio Inaug. defenſa pars poſterior. ibid. 1757. 4. 2 pl.

30) Ausführliche Betrachtungen über die Geſchichte Jeſu nach dem Zeugniſſe der vier Evangeliſten. Erſter Theil. ebend. 1761. gr. 4.

31) Predigt über Luc. 10, 23—37, gehalten in der Marienkirche zu Roſtock, ebend. 1766. 4. 3 B.

32) Progr. Rectorale ſpecimen chronologiae biblicae. ibid. 1771. 4. 4 pl.

33) Progr. Rectorale ſpecimen chronologiae biblicae alterum ſiſtens, ibid. 1771. 4. 4 pl.

34—41) Entwürfe ſeiner Predigten. 8 Jahrgänge. ebend. 1774—81. 8.

42) Progr. quo ad inſtitutum Griesbachii Textum N. T. graecum mutandi quaedam exponit. ibid. 1775. 4. 4 pl.

43) Heilige Reden über wichtige Wahrheiten der göttlichen Offenbarung nach Veranlaſſung der Sonn= Feſt= und Bußtags=Evangelien, 1ſter Band. ebend. 1776. 4. 4 Alph. 7 B.

Digitized by Google

44) **Pr. Rect. quo brevem Vaticinii Danielis Cap. 9, 24—27. illuſtrationem, eiusque adverſus Ill. Dn. Dav. Michaelis cogitata confirmationem** exhibet. ibid. 1776. 4. $3\frac{1}{2}$ pl.

45) Syſtema chronologiae biblicae, ibid. 1777. 4. 5 Alph. 7 pl.

46) Heilſame Belehrung für den Recenſenten, der in den Bützowiſchen critiſchen Sammlungen das Syſtema Chronol. zu beurtheilen unternommen, aufgeſetzt von einem Freunde bibliſcher Wahrheiten. 1777. 4.

47) Nicht zu bezweifelnde Antwort des Publicums auf die . . . Brochüre. Ein Wort an das Publicum. In eben der No. 46. bemerkten Sache.

48) Prog. Rectorale, quo vaticinii Dan. Cap. 9, 24—27. explicationem, et adverſus Ill. Dni Michaelis cogitata vindicias proſequitur. ibid. 1777. 4. 2 pl.

49) Denkmahl des Ruhms und der Ehre ꝛc. Eine Leichenſchrift auf den ſeel. Bürgermeiſter, Doctor und Prof. der Rechte J. H. Baleke, nebſt einer Betrachtung von der durch den Verſöhnungstod Jeſu aufgehobenen Furcht des Todes. ebend. 1778. Fol. 10 B.

50) Pr. Rect. in quo Ill. Dni Michaelis cogitata in Dan. 9, 24—27. examinare pergit. ibid. 1778. 4. 4 pl.

51) Pr. Rect. quo ultimas vaticinii Dan. Cap. 9, 24—27. eiusque adverſus Ill. Dni Michaelis vindiciarum lineas exhibet. ibid. 1781. 4. $3\frac{1}{2}$ pl.

52) Kurze Betrachtungen über wichtige Schriftſtellen, zur Beförderung der Hausandacht. ebend. 1783. 8. 2 Alph.

Noch hat er viele deutſche und lateiniſche Gedichte, worunter eines von $1\frac{1}{2}$ Folio Seiten iſt, in welchem ſich alle Worte mit einem W anfangen, und Inſcriptionen verfertiget. Am liebſten arbeitet er an geiſtlichen Liedern, daher er auch zu denen

denen gehört, welche an dem Roſtockſchen Neuvermehrten Geſangbuch beſchäftigt geweſen ſind.

Koch, (Ehrenreich Chriſtoph) ſtammt von einem alten Mecklenburgiſchen Predigergeſchlechte ab, ſintemal ſeine Vorfahren in ununterbrochener Reihe ſeit dem ſechszehnten Jahrhunderte im Herzogthum Mecklenburg mit Ruhm und Segen Kirchen- und Schulämter verwaltet haben, unter denen der Erſte, eines Bürgermeiſters in Perleberg Sohn, **Joachim Koch**, zu Malchin Paſtor geweſen iſt, und mit die Formula Concordiä unterſchrieben hat. Er ſelbſt iſt zu Baß, in der Gnoienſchen Präpoſitur, allwo ſein Vater **Johann Chriſtoph** Prediger war, 1714 den 27. October geboren worden. Seine Mutter war **Dorothea Lehmann**, welche ihren Vater, **Urban Lehmann**, der zuerſt in Anklam, und zuletzt in Wismar, Rector der Schule geweſen war, frühzeitig verloren hatte, und darauf mit ihrer Mutter wiederum nach Anklam, als derſelben Geburtsſtadt, zurückgekehret war.

Den erſten Unterricht in ſeiner Kindheit genoß er von ſeinem eigenen Vater, der ihm aber bald nachher unterſchiedene Hauslehrer von guter Geſchicklichkeit hielte, unter denen er ſich vorzüglich noch mit vieler Dankbarkeit Hrn. **Michael Rhades** erinnert, der aber, ihm zu früh, ins Predigtamt im Mecklenburgiſchen befördert ward. Nun wollte es ſein Vater nicht von neuen wagen, ihn einer andern Privatunterweiſung, als ſeiner ſelbſteigenen, anzuvertrauen. Die letzten Jahre daher,

her, bevor er die Akademie bezog, bemühete ſich ſein Vater ſelbſt, ihn zu derſelben aufs beſte vorzubereiten, wobey denn nicht allein nicht des nothwendigen Unterrichts im Griechiſchen und Hebräiſchen, ſondern auch nicht eines guten Vorſchmacks in der Philoſophie und Theologie vergeſſen ward.

Zu Anfange des Jahrs 1731 begab er ſich nach Roſtock, und ward unterm Rectorat des D. **Weidners** unter die akademiſchen Bürger aufgenommen. Als einen beſondern Vortheil für ſein akademiſches Leben, da daſſelbe ſich ziemlich früh angefangen hatte, hat er ſtets es gehalten, daß er das Glück hatte, als Hausgenoß in das Haus des würdigen und frommen M. Gerlings, damaligen Archidiakonus, nachherigen Paſtors zu Marien, aufgenommen zu werden, welches er auch die ganze Zeit ſeines Aufenthalts in Roſtock über geblieben iſt. Das Andenken dieſes Mannes wird, wegen des vielen Guten, das er demſelben zu verdanken hat, bey ihm ſtets im Segen bleiben; und es iſt ſeinem Herzen ſehr erfreulich gewesen, daß er auch in den folgenden Jahren, von der Wittwe deſſelben, einer würdigen Tochter des vortreflichen Prof. und Paſtors **Peter Beckers**, bis an derſelben Ende, vieler Freundſchaft und Liebe iſt werth geachtet worden.

Zu ſeinen Lehrern hatte er ſich vorzüglich, in den philoſophiſchen und damit verwandten Wiſſenſchaften, den D. und Prof. **Burgmann**, nebſt den damaligen Magiſter **Becker**, der zuletzt als Paſtor in Lübeck geſtorben iſt; in der bibliſchen Philologie und Exegeſi den D. und Prof. **En-**

 gelke,

gelke, nebſt dem damaligen Magiſter, nachheri- gen D. und Prof. Kämpfer; in der Kirchenhi- ſtorie den D. und Prof. Wolf; in der Theologie gleichfalls den D. und Prof. Engelke, vornem- lich aber den würdigen und rechtſchaffenen D. und Prof. und Rath Aepinus gewählt.

Wie das Vermögen ſeines Vaters ihm, nicht länger auf der Akademie zu bleiben, erlaubte, ſo ward er zum Lehrer und Erzieher in unterſchiede- nen adelichen Häuſern auf der Inſel Rügen von einem ſtralſundiſchen Freunde empfohlen. Allein eine ſeltſame Abneigung, die er gegen dies Land hatte, ohne ſelbige ihm ſelbſt erklären zu können, war die Urſache geweſen, daß er unterſchiedene ihm angetragene Stellen, blos deswegen abgelehnt hatte. Sein Freund trug ihm gleich darauf aber- mal die Stelle eines Erziehers in einem adelichen Hauſe, jedoch gleichfalls auf Rügen, an; wobey derſelbe aber ſich die freundſchaftliche Mühe gab, ihn von der Thorheit und Falſchheit ſeines Vor- urtheils wider dieſes Land zu überzeugen, und ihm dahingegen daſſelbe recht ſehr annehmlich zu em- pfehlen. Nun fing er an, die Schwachheit zu fühlen, deren er ſich ſchuldig gemacht hatte, und folgte im Februar 1734 dem Rufe nach Rügen, in das Haus einer überaus würdigen verwittweten Dame, der Frau Majorin von Schwartzern zu Nazeviß. Ihm iſt dieſer Umſtand in ſeinem ganzen Leben ſehr wichtig geblieben, und noch ge- denkt er an derſelben niemals, daß er nicht die deutlichſten Spuren einer überaus gütigen Vor- ſehung darin dankbarlichſt erkennen ſollte, weil er

nemlich

nemlich in einem Lande, dahin zu gehen, es ihm ſo ſehr ſchwer ward, nicht allein ſehr viele gute und vergnügte und zufriedene Tage erlebt hat, ſondern weil ſich auch von eben daher, der erſte Faden aller ſeiner folgenden Begegniſſe und Schickſale, entſponnen hat.

Hier lebte er zwey Jahre in vollkommener Zufriedenheit. Wie ihm aber im Mecklenburgiſchen ein Antrag geſchahe, als Hofmeiſter bey einem Paar junger Edelleute beſtellt, und mit denſelben auf die Akademie geſchickt zu werden, ſo bewog ihn ſolches, weil er das ſeinem Wunſche ſehr gemäß fand, Rügen zu verlaſſen. Es war aber ſolches noch nicht einmal geſchehen, ſo ward der ganze Entwurf durch den Todesfall des Vaters der beyden jungen Edelleute vereitelt. Er nahm deswegen nun mit Vergnügen eine Stelle an, die ihm bey einen, an Leibes- und Seelenkräften, überaus ſchwachen Prediger im Mecklenburgiſchen angetragen ward, für denſelben die allermeiſten Predigten zu übernehmen. So wenig angenehm nun auch der Umgang mit dieſen Mann ſeyn konnte, ſo war ihm doch dieſe Stelle, weil ſie ihm Gelegenheit gab, ſich im Predigen recht fleißig zu üben, und daneben ihm Muſſe genug übrig ließ, für ſich ſelbſt fleißig zu ſeyn, ſehr nützlich, und auch um deswillen nicht unangenehm, weil er ſich der Liebe und des Beyfalls der Gemeine zu erfreuen hatte.

Wider alle ſeine Erwartung aber bekam er 1737 von der Frau von Schwartzern einen Brief, darin ſie ihm auf die gütigſte Art vermeldete, ſie habe

habe ihn in dem Hauſe Sr. Excellenze, des Herrn Grafen und Präſidenten Putbus auf Rügen, zum Lehrer und Erzieher der jungen Herrſchaft, nicht allein empfohlen, ſondern auch ſchon, in der gewiſſen Vorausſetzung ſeiner Einwilligung, ſo gut als wirklich engagirt; er möge daher, ſo bald als möglich, überkommen, um die Stelle anzutreten, weil man ſie ungerne lange erlediget ſehen möchte.

Das war nun ſeinem Herzen ein ſo deutlicher Wink der Vorſehung, daß er nach Rügen zurückzukehren, keinen Augenblick anſtund. Beynahe zwey Jahre ſtand er zu Putbus ſelbſt dieſer Stelle vor, wie er darauf 1739 auf Johannis mit den beiden älteſten Herren Grafen auf die Akademie zu Greifswald geſchickt ward. Hier hatte er abermal das Glück, mit ſeinen beiden jungen Herren, ins Haus und an den Tiſch einer der würdigſten Familien daſelbſt zu kommen; nemlich ins Haus und an den Tiſch, und alſo in den täglichen liebenswürdigen Umgang, des, noch durch Gottes Gnade, bey allen muntern Kräften der Seele, lebenden verehrungswürdigen 83jährigen Greiſes, des jetzigen höchſtverdienten Vicepräſidentens beym Königl. hohen Oberappellationsgerichte in Wismar, des Herrn von Balthaſar.

Inſoferne es ihm die Pflichten erlaubten, welche er den, ihm anvertrauten jungen Herren und Grafen, ſchuldig war, ſo verabſäumte ers nicht, ihm ſelbſt auch den abermaligen Aufenthalt auf einer Akademie möglichſt nützlich zu machen. Gelegentlich übte er ſich fleißig auch in öffentlichen Diſputiren; beſonders aber ward ihm die Bekanntſchaft

kanntſchaft und der tägliche vertrauliche Umgang mit dem, eben ſo rechtſchaffenen, als gründlichen Theologo, D. Jac. Heinr. von Balthaſar, nachmaligen Pommerſchen Generalſuperintendenten, überaus vortheilhaft. Wie er, nebſt noch einem Freunde, der eben von Jena zurück gekommen war, dieſen würdigen Mann einmal erſuchte, ihnen beiden in einer Privatſtunde die Theologie zu leſen, ſo war er dazu ſofort ſehr bereit, that ihnen aber dabey dieſen Vorſchlag: „Sie beide ſelbſt möchten, eine Stunde um die andere, die eigentlichen Docenten ſeyn, er dahingegen wolle, bis gegen das Ende einer jeden Stunde, den Zuhörer abgeben, und ſodann das Nöthige erinnern, was etwa von ihnen möchte unrecht, oder auch nicht gründlich und deutlich genug vorgetragen, oder auch ausgelaſſen worden ſeyn.“ Mit der wärmſten Dankbarkeit gegen den vortreflichen Mann erinnert er ſich noch ſtets des ſehr groſſen Nutzens, welchen er von dieſer Stunde gehabt hat.

Während ſeines Aufenthalts in Greifswald war er die Veranlaſſung, daß daſelbſt die Königl. deutſche Geſellſchaft aufgerichtet ward, wobey er bis zu ſeiner Abreiſe das Secretariat verwaltete; die Stelle eines Vorſtehers derſelben aber dem älteſten Herrn Graf Putbus, und eines Directors oder Aufſehers, dem damaligen Doctor und Profeſſor von Balthaſar, aufgetragen ward.

Da der akademiſche Aufenthalt beider Herren Grafen in Greifswald, 1744 ſeine Endſchaft haben ſollte, und er das Jahr vorher einen Beſuch bey ſeinem Vater zu Baß abſtattete, deſſen Wunſch

immer geweſen war, daß er doch auch, wie alle ſeine Vorfahren, im Mecklenburgiſchen ſeine Beförderung finden möchte; ſo bekam er dahin unvermuthet einen Brief von dem Secretär Sr. Excellenze, des Herrn Grafen und Präſidenten Putbus, des Inhalts: „Da man Urſache habe, zu vermuthen, daß man auf ſeine Beförderung im Mecklenburgiſchen bedacht ſeyn möge, ſo könnten Sr. Excell. deswegen nicht umhin, ihm bekannt werden zu laſſen, wie ſie ihm ſchon lange zu ihrem Hofprediger zu Putbus und zum Paſtor zu Vilmnitz, beſtimmt hätten; nun auch wünſchten, daß er, wenn er von Greifswald mit den Söhnen Sr. Excell. würde zurückgekommen ſeyn, gleich nachher dieſe Stelle übernehmen möchte; ſintemalen der bisherige Hofprediger und Paſtor, Alters halben, um ſeine Erlaſſung angehalten habe; für deſſelben hinlänglichen und zufriedenen Unterhalt aufs vollkommenſte würde geſorgt werden, ohne daß er dazu von ſeinen Einkünften ſo wenig etwas würde mit beyzutragen haben, daß vielmehr dieſelben, weil ſie nur mäßig wären, ihm auf ſeine Lebenszeit anſehnlich — etwa gegen 200 ℛ. — ſollten vermehret werden; und da auch die ganze Pfarrwohnung ſchlecht und baufällig ſey, ſo werde ihm zum Voraus die Verſicherung ertheilet, daß ſie ganz neu erbauet werden ſollte.“

Ein ſolcher ganz freyer Antrag, der die deutlichſten Merkmale, ſowol einer vollkommen Zufriedenheit mit ſeinen bisherigen Dienſten, als auch eines ſo ſehr wichtigen Zutrauens, eines ſo vornehmen und angeſehenen, uralten, und noch

von

von dem Blute der ehemaligen Rügenſchen Fürſten, abſtammenden Hauſes, in ſich enthielte, konnte unmöglich anders, als ihn, und zugleich auch ſeinen alten Vater, aufs innigſte rühren; und alle Bedenklichkeiten fielen hinweg, nun nicht mit den willigſten Herzen, für ſeine ganze künftige Lebenszeit, Rügen, das angenehme Rügen, zu ſeinem Aufenthalt zu wählen. Er bekam darauf 1744 den 15 September ſeine würkliche Vocation als Hofprediger zu Putbus und Paſtor zu Vilmniß; ward in Greifswald den 2 October examinirt, den 7 d. M. ordinirt, den 25 d. M. als Dom. 22 nach Trinit. von dem Generalſuperint. Rusmeyer zu ſeinem Amte eingeführet, und hielt darauf am erſten Sonntage des Advents ſeine Antrittspredigt.

Die eilf Jahre, welche er bey nahe in dieſem ſeinem Amte zugebracht hat, ſind ihm ſehr angenehme und vergnügte Jahre geweſen. Er hatte ſich nicht nur fortdaurend der Gnade und des Vertrauens des geſammten Hochgräflichen Hauſes, ſondern auch der Liebe und Zuneigung ſeiner ganzen Gemeine, und manches ſchönen Segens ſeines Amtes zu erfreuen. Dazu kam, daß er nicht allein in einer überaus reißenden ſchönen Gegend wohnete, und in der Nachbarſchaft und dem Umgange vieler redlichen und rechtſchaffenen, zum theil auch gelehrter Freunde lebte, ſondern auch in einer vergnügten Ehe, die er nach dem Wunſche ſeines Herzens 1745 den 15 Januar angetreten hatte mit Emerentia Ilſabe Nürenbergen, einer Tochter Herrn Chriſtoph Nüren-

 bergs

bergs in Greifswald, Procuratore beym Königl. Hofgerichte daſelbſt, und zugleich auch Rentmeiſters, oder, nach damaliger Benennung, Structuarius bey der Königl. Akademie. Auf Rügen ſind ihm aus dieſer Ehe fünf Kinder gebohren worden, von denen jetzt noch eine Tochter, und zween Söhne im Leben ſind *).

Er ſelbſt würde nun wol an eine Veränderung ſolcher Stelle, in der er ſo viele wahre Zufriedenheit genoß, niemals gedacht haben, wenn es nicht der Vorſehung gefallen hätte, das Herz Sr. Excellenz des Graf Putbus, welcher die letzten Jahre über, als Präſident des hohen Tribunals zu Wismar, und als Adminiſtrator Jurium Ducalium in ſolcher Stadt und Herrſchaft, ſeine beſtändige Wohnung zu Wismar genommen hatte, dahin

*) 1) Chriſtiana Catharina Johanna, geb. 1748 den 11 Jun.; ſeit 1769 den 14 Jun. verheirathet an M. Ernſt Joh. Conr. Walter, Paſtor zu Neukloſter und Bäbelin, deren Ehe ſich bereits mit acht Kindern von Gott geſegnet befindet: 2) Carl Chriſtian Balthaſar, geb. 1751 den 31 December, der, nachdem er in Göttingen Theologie ſtudiret, zwey Jahre als Lehrer am Pädagogio in Bützow geſtanden, bis er zum Lehrer und Erzieher im von Behr-Negendankſchen Hauſe gerufen worden; er iſt der Ueberſetzer des 3ten Theils von Dodd's Predigten für Jünglinge, und von Sheridans Geſchichte der Staatsveränderung in Schweden, beide aus dem Engliſchen: 3) Johann Chriſtian, geb. 1754 den 6 Jul., der in Göttingen und Kiel die Rechte ſtudiret hat, am letzten Orte pro Gradu diſputiret, und ſeit 1778 als Advocatus und Procurator beym Königl. hohen Tribunal in Wismar ſtehet.

Digitized by Google

dahin zu lenken, es zu veranlaſſen, daß ihm der Antrag zum Paſtorat zu St. Marien, und zu dem damit verbundenen Aſſeſſorat im Königl. Conſiſtorio, geſchahe. Wie ganz unerwartet ihm das nun auch war, ſo fand er dennoch ſehr bald auch darin ſehr vieles, welches ihm aufs deutlichſte ſagte: „Alſo auch ſey es des Herrn Wille mit ihm!“ Schon war er einmal, wenige Jahre vorher, bey einer Paſtoratsvacanze zu Wismar, zu einer Gaſt- und Hörpredigt daſelbſt eingeladen worden; welche Einladung aber er anzunehmen, Bedenken gefunden, und deshalb ehrerbietig abgelehnt hatte. Nun aber ward er, ohne daß er in Wismar jemals geweſen war, zu der obgedachten Stelle von Einem Hochedlen Rath präſentirt, von des Herrn Präſidentens Excellenz gewählt, und im Namen Sr. Königl. Majeſtät von Schweden 1755. den 4 April vocirt. Weil ihm zugleich ſeine würkliche Ueberkunft ſehr eilig gemacht ward, ſo hielt er ſchon den 13 April am Sonntage Miſer. Dom. auf Rügen ſeine Abſchiedspredigt; ward den 27 d. M. am Sonntage Cantate zu Wismar als Paſtor zu St. Marien inſtituirt, den 1 May ins Königl. Conſiſtorium als Aſſeſſor eingeführt, und hielte den 4 May am Sonntage Rogate ſeine Antrittspredigt.

So ganz fremd und unbekannt er nun auch, mit ſeinem ganzen Hauſe, in Wismar ſeyn mochte, ſo erkennt er es doch vor Gott mit herzlicher Dankbarkeit, daß er ihm auch daſelbſt, nicht allein recht viele wahre und rechtſchaffene Freunde, ſondern beſonders auch bey ſeiner Gemeine alle erwünſchte

wünſchte Liebe und Zuneigung, und manchen angenehmen Segen ſeiner Arbeiten, hat finden und erleben laſſen. Zwar nahm, bald nach ſeiner Ankunft daſelbſt, der traurige ſiebenjährige Krieg in Deutſchland, ſeinen Anfang, von deſſelben ſehr ſchweren Laſt auch Wismar auſſerordentlich iſt hart gedrückt worden; wobey alſo es nicht anders ſeyn konnte, als daß er nicht auch ſehr empfindlichen Verluſt in Anſehung ſeiner Einkünfte ſollte gelitten haben, davor er in ſeinem lieben einſamen Rügen, dem das Meer zu einer Schutzmauer vor dem Feinde diente, würde bewahrt geblieben ſeyn: Aber ſo erkennt er doch darin auch in Demuth die Hand des Herrn, und glaubts feſt, daß derſelbe denen, die nur ihn lieben, nichts wiederfahren laſſe, was ihnen nicht ganz gewiß müſſe zu ihrem Beßten dienen.

Im Jahr 1757 ward ihm unmittelbar von Sr. Königl. Majeſtät d. d. Stockholm den 9 May, die Vollmacht zur Viceſuperintendentur in der Stadt und Herrſchaft Wismar, ohne alles eigene Geſuch ertheilet. Und wie er 1774 den 22 Jun. mit dem allergnädigſten Befehl ſeines Königes, die hohe Vertrauung Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Südermannland, mit der Durchl. Prinzeſſin von Hollſtein-Gottorp, in Wismar zu verrichten, war beehret worden, ſo ward ihm an ſelbigem Tage Sr. Königl. Majeſtät allergnädigſte den 20 April ausgefertigte Vollmacht zur würklichen Superintendentur, durch Se. Excell. den Herrn Präſidenten und Baron von Höpcken, überreicht.

Gleich

Digitized by Google

Gleich darauf ward ihm eine neue Gnade ſeines beßten Königes darin zu Theil, daß Se. Majeſtät aus höchſteigener Bewegung ihm die Vocation zu der Rügenſchen erſten Präpoſitur und zum Paſtorat in Bergen auf Rügen, mit Beybehaltung des Tituls eines Superintendenten, allergnädigſt ausfertigen und zuſchicken lieſſen. Mit groſſem Vergnügen würde er wol dieſe Gelegenheit, abermal nach ſeinem geliebten Rügen zurück zu kehren, ergriffen haben, wenn ihn nicht, unter andern Urſachen ſein nun ſchon herannahendes Alter, und die, für daſſelbe zu groſſen, mit einer ſolchen Veränderung des Orts, nothwendig verknüpften Beſchwerlichkeiten, bewogen hätten, dieſe ihm zugedachte Gnade ſeines Königs in tiefſter Unterthänigkeit zu verbitten; welches auch von dem gütigſten und beßten Könige ſo wenig ungnädig bemerkt ward, daß vielmehr, zum Beweiſe ferner fortdaurenden höchſten Gnade gegen denſelben, von Sr. Majeſtät ihm ein anſehnliches Geſchenk aus Wismarſchen Kirchenmitteln, allergnädigſt beſtimmt ward.

Ohne ſein Wiſſen, kam er bey der letzten Vacanz des Hauptpaſtorats zu St. Nicolai in Hamburg, nach welcher der jetzige Herr Hauptpaſtor und D. Winckler ſolche Stelle erhielt, mit auf die ſogenannte enge Wahl. Und wie die hiſtoriſche Akademie in Göttingen ihm 1765 die Ehre erwieſen hat, ihn unter ihre Mitglieder aufzunehmen; ſo iſt ihm 1775 gleiche Ehre von Schweden aus von der daſigen Societate pro fide et Chriſtianismo wiederfahren.

Seine

Digitized by Google

Seine vergnügte Ehe iſt ihm auch noch in Wismar mit vier Kindern von Gott geſegnet worden, von denen aber nur noch zwo Töchter, **Juliana Jlſabe Carolina**, und **Eleonora Dorothea**, am Leben ſind.

Die Schriften, welche von ihm ſind herausgegeben worden, ſind folgende:

1) Lob- und Gedächtnißrede auf die vor 200 Jahren geſchehene Wiederaufrichtung der hohen Schule in Greifswald, nebſt einer Ode bey ſolcher Gelegenheit, 1739. Greifsw. gr. 8.

2) Critiſche Verſuche zur Aufnahme der deutſchen Sprache, 1ſter Band. ebend. 1744. 8. — Die Fortſetzung dieſes Journals ward nach ſeiner Abreiſe von Greifswald von ſeinem Nachfolger im Secretariat bey der deutſchen Geſellſchaft übernommen.

3) Kurzer Jnhalt heiliger Reden, vom Advent 1745. bis dahin 1746.

4) — dito. — vom Advent 1746. bis dahin 1747.

5) Der vertheidigte Glaube der Chriſten von der heiligen Taufe.

6) — dito. — vom heiligen Abendmahl, Roſtock und Wismar 1754. 8. — Beide Stücke wurden das Jahr darauf von neuen aufgelegt, aber ohne alle Veränderung des Verfaſſers, der nur in der Vorrede aufs beſcheidenſte gegen einige Vorwürfe und Angriffe, ſich zu vertheidigen geſucht hat.

7) Pommer- und Rügenſche Beyträge ꝛc. 1ſter B. ebend. 1754. 1755. 8. — Die Fortſetzung dieſes Journals, welches er mit einigen ſeiner Freunde auf Rügen anfing, und von deſſen zweyten Bande auch ein paar Stücke herausgekommen ſind, ward durch ſeine Abreiſe aus Rügen vornemlich gehindert.

8) Denk-

8) Denkmal der Gerichte des Herrn über Pommern und Rügen, zwo Predigten an dem 1747 verordneten allgemeinen Buß- und Bettage wegen der Viehſeuche, Stralſ. gr. 8.

9. 10) Erſte und zwote Anrede an den Wismarſchen Synodus; ſind zwo Einladungsſchriften bey Gelegenheit der beyden erſten von ihm gehaltenen Synodal-Verſammlungen in Wismar.

11) Eine Predigt vom Gebet, am Sonnt. Rogate, über Joh. 16, 23. u. f.

12) Von den Beſchäftigungen eines frommen Alters, am Sonnt. nach Weihnachten über Luc. 2, 33. u. f.

13) Ueber die Heimſuchung der Sünden der Väter an den Kindern, am 2. Weihnachts-Tage über Matth. 23, 34. u. f.

14) Von der Pflicht des kindlichen Gehorſams, am 1. Sonnt. nach Epiph. über Luc. 2, 41. u. f.

15) Leichpredigt auf den Hrn. Mag. und Archidiac. Grimm.

16) Bey der vorgegangenen Staats-Veränderung in Schweden, am 13. Sonnt. nach Trinit. über Luc. 10, 23. u. f. — Dieſe Predigten hat er in Wismar drucken laſſen.

17) Neues Wismarſches Geſangbuch, 1767. 8. — Die Sammlung dieſes, ganz neu eingerichteten Geſangbuches, auch in demſelben die für nöthig erachtete Veränderung einiger Geſänge, iſt ſeine Arbeit, die aber aufs genaueſte in allen Stücken mit dem geſammten Miniſterio iſt communiciret worden.

Einige wenige Aufſätze von ihm, ſind den Pommerſchen Gelehrten Nachrichten des Hrn. Prof. Dähnerts, und auch dem Greifswaldiſchen Wochenblatte des Hrn. General-Superintend. von Balthaſar, einverleibet worden.

Koſegarten*), (Ludwig Theobul) nahmhaft unter den Dichtern unſers Vaterlandes, doch hat ſein Verweilen in Deutſchlands fernſten Winkeln, ſeine Entfernung vom Umgang der Virtuoſen, die Enge ſeiner äuſſern Verhältniſſe ihn unſtreitig gehindert, bisher noch das zu werden, was ſeiner urſprünglichen Keimkraft nach wol aus ihm werden könnte. In Stollbergs, Voſſens, Bürgers Situazionen würd' er dieſen Treflichen ſchwerlich nachgegeben haben.

Gebohren ward unſer Dichter am erſten Februar 1758. Sein Geburtsort iſt das Städtchen Grevismühlen zwiſchen Wismar und Lübeck. Sein Vater Bernhard Chriſtian Koſegarten, Präpoſitus des Zirkels, einer der denkendſten Gottesgelehrten des Landes. Seine Mutter, die er früh verlohr, war Sophia Buttſtädt, ein Urbild weiblicher Milde, deren er hin und wieder in ſeinen Gedichten gedenkt. Von acht lebenden Brüdern iſt er der dritte.

Vaters Flammengeiſt, gemildert durch die Liebe der Mutter, bildeten in unſerm K. jene trübliche, aber köſtliche Miſchung von Blut und Melancholie, die die wahre Temperatur der Dichter iſt. Schon im Knaben Koſegarten athmete ſie. Sein Wehen war lauter Ahnden und Sehnen.

Er

*) Dieſe Biographie ward mir in einem anonymiſchen Briefe zugeſandt, ich hielte es nicht für gerathen, ſie ohne Bewilligung des Herrn K. aufzunehmen, ſandte ſie ihm deshalb zu, er approbirte ſie durchgehends, und iſt vielleicht ſelbſt der Verfaſſer davon.

A. d. H.

Er ſchwelgte ſchon mit ſüſſer Träumerei am Buſen der Natur, hing liebend an Mond und Dämmerung, ſuchte die Einſamkeit, war ofnen Sinns für alles, was Geſang und Gedicht heiſt. Der Geiſt mancher alten Romanze, die er in den Spinnſtuben ſingen hörte, kam oft ſo mächtig über ihn, daß er Tag und Nacht darüber brütete. Das Tragiſche würkte unwiederſtehlich auf ihn. Er weinte blutige Tränen über den Knaben im Schloß zu Oeſterreich, über das Königsmägdlein und den Fiſcherknecht, und hernach, als er ſelbſt las, über den Kaiſer Oktavian und die aſiatiſche Baniſe. Er pflegte ſich ſelbſt ſtundenlang im Geiſt Mährchen und Rittergeſchichten auszudenken, voll des ausſchweifendſten, abentheuerlichſten Wunderbaren. Der Held war immer er ſelbſt, die Heldin eine ſeiner Geſpielinnen, an der er mit der romantiſchten Zärtlichkeit hing. Im achten Jahr macht er ein Mährchen in Verſen.

Die ruhige Stille ſeiner Gemütsart ſchien ihn den Wiſſenſchaften zu beſtimmen. Sein Vater hielt Hauslehrer, die nichts weniger als antuhend waren, unter denen unſer K. dennoch die ſchnellſten Progreſſen machte. Im 14ten Jahr verſtand er Lateiniſch, Franzöſiſch, Griechiſch und Hebräiſch, und nun fing er an, die höhern Wiſſenſchaften, die Weltweisheit, Mathematik und Theologie mit ſolchen Fleis zu ſtudieren, daß er im 18ten Jahr (wie man's nennt) abſolvirte, nebenher noch die ungeheurſten hiſtoriſchen Werke excerpirt, ſich ſelbſt etwas Muſik gelehrt, und eine Menge Bücher auſſer dem geleſen hatte. Er

pflegte von 24 Stunden gewöhnlich 15—17 zu ſtudieren, und höchſtens 5 zu ſchlafen, ſo daß aus unſerm Freund, ſtatt eines vollkräftigen Genusfähigen Dichterjünglings, gewis bald ein ſtierer, unnüzzer, frühzeitig älternder und kränkelnder Polihiſtor geworden wäre, wenn nicht zum Glück ſeine Leidenſchaften, und mit denen ſein ganzer Dichtergeiſt erwacht wären.

Dies geſchah zwar ſchon im 15 oder 16ten Jahr ſeines Alters. Der aufſtrebende Genius ward aber immer durch ſeinen ängſtlichen Fleis wieder niedergedrückt. Er überlies ſich dem ſüſſen Zuflüſtern der Muſen, den Schwärmereien ſeines kranken Herzens, höchſtens nur wärend der Malzeiten, oder des Nachts, oder des Sonntags. Dann, ſo bald er ſeine vermeinte Pflicht befriedigt hatte, ſchwebte er raſtlos im All der Schöpfung umher, klom auf die Berge, ſtürzte ſich in die Tiefen, barg ſich in die Wälder, ſtreckte ſich in der Abenddämmerung, und nicht ſelten in tiefer Mitternacht an den Seen und Bächen hin. Da entſtob dem reinen Kieſel ſeines Herzens manch heller Funke, Ode, Lied, Elegie. Er verſuchte ſich auch in höhern Dichtarten, im Heldengedicht und im Trauerſpiel. Wo er nur einen Dichter auffand, welches ſehr ſelten geſchah, da ahmt er ihn nach. Aus den lateinſchen Poeten hat er manches Stück, zumal aus Horaz und Tibull überſezt. Von allen dieſen Aufſäzzen ſind nun freilich einem ehrſamen und geſtrengen Publikum keine geniesbar. Dem jungen Mann aber können ſie zu kräftigem Troſt, und falls irgend

gend ein öffentlicher Anſchnauzer es ihm ſtreitig machen ſollte, zu Siegeln ſeiner Weihe dienen.

Im 18ten Jahr 1775 ging er auf die Akademie nach Greifswald. Er fing hier eben wieder an, wie ers zu Hauſe gelaſſen hatte. Da war kein Kollegium im Katalog, das er nicht hören wollte. Von früh Morgens bis ſpät Abend hatt er alle Stunden beſezt. Er wards aber bald überdrüßig, als er von den Kathedern Dinge hörte, die ihm ſchon von Haus aus weit gründlicher bekannt waren. Alſo lies er alles auffliegen, und begnügte ſich mit ein paar philoſophiſchen Kollegien bey Ahlwardt und Muhrbeck, mit welchen treflichen Männern er in alle Abgründe der Metaphiſik herunterſtieg.

Sein Liebebedürftiges Herz ſah ſich indeſſen nach Freunden um. Bei dem Ton der Barbarei, der damalen noch unter den Greifswaldſchen Burſchen herrſchte, hatte er Mühe, ſich welche auszufinden. Mancher Jüngling kam zu ihm. Er hing ſich an ſeinem Hals, und ſchauderte vor Kälte zurück. Endlich fand er, was er ſuchte. Die Vorſehung hatte auf dieſem kleinen Muſenſiz jezt einige Jünglinge zuſammen geführt, die ſich erſt unter einander, und ſo allmälig den ganzen Haufen bildeten. Koſegarten, Rieſenberg, Zander, Quiſtorp, Gering, Tarnow, lauter brave, gefühl- und kraftvolle Jungen! Koſegarten war der herrlichſte unter ihnen, und die nächſten ſeinem Herzen Quiſtorp, ein gebohrner Roſtocker, ein Jüngling, der Rafaels Schönheit, mit der Einfalt und Hoheit ſeines Herzens und

Pinſels verband, und Gering, ein kühlerer, ernſterer, mänlicherer Geiſt. Dieſe drey waren unzertrennlich, und ihrer keiner wär' ohne den andern das geworden, was er iſt.

K—s Herz war durch dieſe Freundſchaften noch nicht befriedigt. Er und ſein Dichtergeiſt bedurften einer Geliebten. Er hatte ſich ein Ideal in den Kopf geſezt, das ihn zu den feurigſten Liedern begeiſterte. Er beſang es unter dem Namen **Wunna**. Hin und wieder glaubt' er es realiſirt zu finden. Aber ſeine Stunde war noch nicht gekommen. Eine ſolcher flüchtigen Herzensangelegenheiten zog ihn damalen oft nach Roſtock, wo ich ihn kennen lernte, und Freund- und Brüderſchaft mit ihm ſtiftete. Ich fand in ihn einen wilden, trozzigen, rohen, brauſenden Jüngling, ungebändigt von Vorurteil oder Konvenzion, Verächter alles Beiſpiels ſogar und aller Prinzipien, ſobald es den eigentümlichen Genius feſſelte, wahr, offen, wollherzig und edel. Das war eine herrliche Epoche für ſeine Dichtkunſt. Er ahmte nicht mehr nach. Er dichtete aus dem vollen Grunde ſeines Herzens. Im 19ten Jahr gab er die Melancholien heraus. Die Berliner haben ſie gar ſchmälig angeklozt, ihm alles wahre Talent abgeſprochen. Ich möchte wiſſen, was dieſe Leutlein darunter haben, daß ſie ſo gerne ein aufſtrebend Genie niederzuhalten ſuchen. Hernach, wenn's nun doch aufſtralt, im Jubel der Nazion müſſen ſie's Maul halten, und ſich ſchämen.

In eben dem Jahr beſuchte K. die Inſel Rügen. Dis Wundereiland zog ihn mit der Magie ſeiner Sitten, Landſchaften, Waſſer, Berge und Wälder ſo mächtig an ſich, daß er ſich nie hat losreiſſen können. Als er ſich um Michael 1777 genötigt ſah, die Akademie zu verlaſſen, nahm er unter andern Vorſchlägen am liebſten denjenigen an, der ihn zum Landshauptmann nach Bergen auf Rügen rief. Hier fand er die Klippe, woran ſeine Ruhe ſcheiterte. Karoline von W**, eine zwote Julie d'Etange, machte den jungen, mutigen, in Idealen um ſich her ſchwimmenden Jüngling zum zweiten St. Preex. Sie hatten die Zärtlichkeit jener Liebenden am Fus der Alpen. Sie hatten auch ihr Schickſal. Sie wurden getrennt, und K. verſank in jene unheilbare Melankolie, womit in der Folge all ſein Weſen, Gebehrde; Sprachton, Werk und Gedicht tingirt iſt.

Troz der Feinde, die dieſe unglückliche Begebenheit, den unverſtandenen Grundſäzzen der Welt zufolge, ihm notwendig erwekken muſte, blieb er im Lande. In der Ueberfülle ſeines gepreſten Herzens, ſchrieb er ein Trauerſpiel, worinn ſeine eigene Geſchichte zum Grunde lag. In einem Augenblick jugendlicher Uebereilung ſandt' er es in den Druck. Das ganze Land las es. Es gab einen gräulichen Lärm. Die Tadler tadelten. Die Kläffer klaften. Die Deutler deutelten. Seine Freunde bedaurten. Feinde, die überdies der Neid wegen ſeines Ruhms und ſeiner Kraft nagte, ſchrien nun laut, ziehen ihn Rach-

 ſucht,

ſucht, Bosheit und Hochverrats, hätten ihn gerne zum Lande hinausgedräut. Aber die Unglücklichen ſind getroſt. Er blieb.

Jezt fing er an, die Griechen zu leſen, Homer war der erſte. Mit der Iliade ging es noch etwas langſam. Die Odüſſee verſchlang er in drey Tagen. Wie ſie auf ihn gewirkt hat, in der ſchönſten Jahrszeit, in dem meerumfloſſenen Eilande, könnt ihr daraus abnehmen, daß er ſich jäh entſchlos, die Odüſſee zu verdeutſchen, keine Schwierigkeit ſich ſchrekken lies, und in ſechs Wochen die zwölf erſten Geſänge vollendete. Er hat in der Folge Probe nebſt Ankündigung davon drukken laſſen, aber keine Unterſtüzzung funden.— Ich habe ſie geleſen. Blühender und wärmer iſt ſie als die Voßiſche, vielleicht minder wahr.

Im November 1779 verlies er klagend und weitbeklagt ſeine geliebte Inſel. Ausſichten in ſeinem Vaterlande bewegten ihn dazu. Sie verdunkelten ſich wieder. Und er blieb zu Zanſebur in Pommern, zwiſchen Barth und Stralſund, funfzehn Monden lang, in welcher Zeit er ſeine Odüſſee vollendete, das Schauſpiel Wunna ſchrieb, das Fräulein von Gårmin dichtete, dabei nicht ſowol aus Zwang, als aus alter Neigung die Weltweisheit nebſt der Theologie wider hervorſuchte, auch häufig predigte, worin er eben ſo berühmt war, als in der Dichtkunſt. — Indeſſen hatte die raſtloſe Energie ſeiner Seele, ſein von Leidenſchaft, Kummer und Unruhe ganz zerrisnes Herz, ſein Schwärmen im All der Schöpfung ohne Schonung bei Tag und Nacht, im

ſcheus-

ſcheuslichſten, wie im ſchönſten Wetter, ſeinen Körper völlig geſchwächt, ſein Angeſicht erbleicht, ſeine Bruſt zerrüttet und ſeinen ganzen Bau untergraben. Er war einem Blutſturz nahe, und vielleicht wär' ihm ſchon die Sonne erloſchen, hätte nicht zum Glück ſein Vater ihn um die Zeit aus den mancherlei ängſtlichen Verhältniſſen, worin er in dieſer Gegend ſtand, nach Hauſe berufen. Er verlies Pommerland im Februar 1781.

Zu Hauſe wohnte er der Hochzeit einer einzigen und geliebten Schweſter bey, die er in einem herrlichen Bundesliede feierte. Die Liebe der Seinigen, das Anwehen der vertraulichen vaterländiſchen Luft, der Umgang eines zärtlichen Vaters, ſchwichtigte ſein Herz, brachte Frieden in ſeine Seele.

Er ging im März zu einem Edeln des Landes, der an der Warne in einer herrlichen Gegend wohnte, in Kondizion. Luft und Waſſer waren daſelbſt ſehr geſund. Hier genas unſer K. Den Sommer über ſtudirte er hauptſächlich das neue Teſtament. Im Julius ward er von der theologiſchen Fakultät zu Greifswalde examinirt, und durch Zeugniſſe an die Regierung zum Predigtamt tüchtig erklärt. Seine Muſe ſchlief dieſen Sommer über, doch ſchrieb er in ſeinen Lieblingsſtunden: Die Liebe Reinharts und Jinni, einen noch ungedruckten Roman. Hier las er auch Taſſo und Petrarka.

Um Michael verlies er ſeine Kondizion wieder. Unbeklagt und ſonder Klage, denn ſein Geiſt und Herz hatte hier niemanden recht eingeleuchtet.

Er ging nach Bützow. Hier ſuchten die vortref- lichſten Männer der Akademie ihn zu behalten, verwandten ſich auch bey Sereniſſimo für ihn, um ihn zu Vorleſungen in der griechiſchen und ſchönen Litteratur zu ſalariren. Dem Geſuch konnte aber nicht deferirt werden. Mit einmal wandte unſer Freund ſeinem Vaterland wieder den Rükken zu, flüchtete nach ſeiner geliebten Inſel, und lebt dort bis auf den heutigen Tag. Sein gegenwärtiger Aufenthalt iſt Gåtemiz, ein Lehn des Herrn von **Kahlen**, Terzialiſten auf Farlwiz, eines Man- nes von oſnem Kunſt- und Prunkloſen Karakter, der unſerm Freunde ſehr gewogen iſt. Seine neueſten Beſchäftigungen ſind, ſo viel ich weis, emſiges Studium der Griechen, und auſſer eignen Ausarbeitungen, Ueberſezung ſeines Lieblings **Eu- ripides**, den Dialog in Jamben, die Chöre frei und kek nach dem Numerus der Leidenſchaft. Sei- ne Kraft, Mark und Kühnheit ſtehen jezt noch im vollſten Leben. Und wenn die Abhängigkeit ſeiner Lage ſie nicht niederhält, kann die Welt ſich noch viel von ihm verſprechen.

So viel habe ich von den Schickſalen dieſes Jünglings der Welt bekannt zu machen dienlich funden. Da K. mein Freund und Korreſpondent iſt, kann man ſich auf die Authentizität der Da- ten verlaſſen. — Schließlich noch ein Wort von ſeinem und ſeiner Poeſie Karakter.

Sein Herz iſt frei, offen, unverſtekt, aufrich- tig und argwonlos. — Etwas zu ungeſtüm, zu raſch, zu unbekümmert um all nur konvenzielle E- leganz und Sittlichkeit — durchdrungen aber vom innig-

innigſten Gefühl fürs wahre Schöne, fü'rs ewige Dekorum — warm, ſehr warm, ſchwül beinahe — kühn und furchtſam — ſtolz und demütig — voll glühnder Leidenſchaften, aber nie beſiegt vom Laſter — Denker übrigens! Selten Grübler — Dichter wenigſtens mehr als Darſteller — Milder zu Zeit noch mehr der Sinne als der Seele — Schwärmer, Schweber, Schauer, Verſchönerer, Idealiſirer alles Geſehenen — Heftigkeit, ehemalen rohe Wildheit, jezt Feuer und brennender Stil der Karakter ſeiner Dichtkunſt. Zu einfältig zum Epigram, zu warm zur Erzälung, zu einſiedleriſch zum Drama, aber geſchaffen für Od' und Himne, item für leidenſchaftliche Szene, item in gewiſſer Seelenſtimmung zum Lied' und zur Elegie. Aus ſeinen früh ſten Sammlungen lernt man ſeine Anlage und Eigenheit am meiſten kennen. Weniger aus ſeinen Stükken im Muſeum. Die hat der Herausgeber kombabiſirt.

Den Herren Fiſionomen zu Lieb' iſt hier auch meines Freundes Skizze. Der Wuchs lang, ſchlank, etwas ungefüglich. Gang und Sprache, raſch, unſtät. Die weite liegende Stirn deutet auf Fantaſie und Urteil. Der rafaeliſche Braunenbogen auf Erhabenheit. Das Auge ſelbſt, tiefliegend unter'm ſcharfen Augenknochen, doch mehr des Denkers als des Dichters, der Stern, funkelnd aus düſtrer Iris, Stern des Genies. Die Naſe ſchwach, die vollgewölbten quellenden Lippen mit unverkrümter Mittellinie, Einfalt, Liebe, Innigkeit. Das vorgedrängte Kinn, männliche Stärke. Das Kolorit, violet, weisrötlich.

Zulezt das Verzeichnis ſeiner bisher gedruckten Schriften:

1) Melancholien. Stralſund 1777. 8.
2) Hymne auf Guſtavs ein und dreisſigſten Geburtstag. Greifsw. 1777. 4.
3) Die wahre Gröſſe des Fürſten, Red und Himne. 1777. 4.
4) Thränen und Wonnen, drei Bücher, Stralſund 1778. 8.
5) Die höchſte Glückſeeligkeit, eine Ode. Stralſ. 1779. 4.
6) Darmond und Allwina, ein Trauerſpiel. Frkf. 1779. 8.
7) Die Ralunken, eine rügiſche Erzälung im deutſchen Muſeum. April 1780. S. 324—339. Herr Doktor Geſterding zu Greifswald hat ſie auch in der vierten Lieferung des erſten Theils ſeines pommerſchen Muſeums (Greifsw. 1782. 8.) wieder abdrukken laſſen.
8) Wunna oder die Thränen des Wiederſehns. Ein Schauſpiel mit Geſang. Am Ende eilf Lieder und eine Elegie. Stralſ. 1780. 8.
9) Probe der verdeutſchten Odüſſee nebſt Ankündigung. 1780. 4.
10) Wahre Weisheit, eine Predigt. Stralſund 1780. 4.
11) Glaube und Unglaube, eine Predigt, ebend. 1781. 4.
12) Das Fräulein von Garmin im Februar des deutſchen Muſeums. 1782. S. 117—128.
13) Probe von Fiſchers umgearbeiteten geiſtlichen Gedichten nebſt Ankündigung. 1782. 8.
14) Schön Hedchen (eine Ballade) in der Göttingiſchen Blumenleſe für 1783.

Uebrigens hat er noch ſehr viele Gelegenheitsgedichte teils in ſeinem, teils in anderer Namen verfertiget.

Laſius

Laſius (Hermann Jacob) iſt den 15ten November 1715 in Greifswald gebohren. Sein Vater war Johann Lorenz Laſius, Lehrer an der dortigen Stadtſchule, und ſeine Mutter Ilſabe Bärner, eines Greifswaldſchen Kaufmanns Tochter.

Nachdem er in der dortigen Stadtſchule die gelehrten Sprachen und übrigen Anfangsgründe der Wiſſenſchaften erlernet hatte, ſo bezog er 1733 die Akademie daſelbſt. In der Philoſophie und Mathematik waren ſeine vornehmſten Lehrer der nachherige General-Superintendent D. Stenzler, von dem er auch, da er annoch an der Stadtſchule Conrector war, in derſelben gründlichen Unterricht und viele Wohlthaten empfangen hat, und der annoch lebende Hr. Prof. Ahlwart. Die Phyſik lernte er von dem Prof. der Arzeneywiſſenſchaft Lembcke, und die Geſchichte von dem Prof. der Geſchichtskunde und Moral Weſtphal. In den morgenländiſchen Sprachen ertheilte ihm den nöthigen Unterricht derſelben öffentliche Lehrer D. Köppen und M. Friz. In allen Theilen der Gottesgelahrtheit, welcher er ſich beſonders gewidmet hatte, wohnte er den Vorleſungen D. Rusmeyers und Balthaſars bey.

1738 zog er nach Jena, woſelbſt er bis Oſtern 1740 blieb. Auf dieſer hohen Schule erwählte er in den philoſophiſchen Wiſſenſchaften, Naturlehre und Mathematik zu ſeinen vornehmſten Lehrern, Prof. Reuſch, Hofrath Hamberger und M. Corvin. Um ſich in der dogmatiſchen Theologie, wozu er ſchon in Greifswald einen guten

Grund

Grund gelegt hatte, noch feſter zu ſetzen, wohnte er des ſeel. Prof. Reuſch Vorleſungen in derſelben bey. Auch aus eben der Abſicht verſäumte er nicht des damaligen Magiſters, jetzigen Profeſſors Theologiä und General-Superintendenten zu Erlangen Pfeifers Vorleſungen über dicta claſſica et probantia ſacrae ſcripturae und bibliſche Auslegungskunſt.

Oſtern 1740 begab er ſich nach Halle, und erhielt daſelbſt, nach gehaltener Inaugural-Disputation die Magiſterwürde. Seine Abſicht war auf dieſer hohen Schule zu bleiben, und öffentlich Vorleſungen zu halten, welche er auch anfing, und den dortigen Geſetzen gemäs, pro loco disputirte. Aber das dortige Klimä und die Luft war ſeiner Geſundheit nicht zuträglich, er begab ſich deshalb auf Anrathen dortiger Aerzte, am Ende des Jahres 1740 zurück nach ſeiner Vaterſtadt, woſelbſt er, nach wieder erhaltener Geſundheit, verſchiedene Jahre der dort ſtudirenden Jugend durch gehaltene Vorleſungen mit ziemlichen Beyfall diente.

1742 nahm ihn die Königl. deutſche Geſellſchaft zu Greifswald zu ihrem Mitgliede auf und beehrte ihn mit dem gewöhnlichen Diplom. Oſtern 1745 ward ihm das Conrectorat an dortiger Stadtſchule übertragen, welches er bis 1749 bekleidet hat, und worinn er auch fortfuhr, akademiſche Vorleſungen zu halten. 1749 ernannte ihn E. E. Rath zu Greifswald zum Rector dort an der Stadtſchule, in welcher Stelle er bis 1764 blieb. 1750 den 6 Februar heirathete er in Greifswald des Herrn Bürgermeiſters Wilde älteſte

Tochter,

Tochter, mit welcher er annoch in einer vergnügten Ehe lebt, und mit ihr 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter erzeugt hat, wovon die beyden Töchter annoch leben. Neben ſeinem Rectorat ſetzte er ſeine Vorleſungen für die akademiſche Jünglinge fort. Dieſe fortgeſetzte Bemühungen zum Dienſt der dortigen hohen Schule bewogen das akademiſche Concilium, und die Königliche Regierung in Stralſund ihn 1752, nebſt dem jetzigen Herrn Prof. Ahlwart, zu der damal erledigten Profeſſion der Logik und Metaphyſik Ihro Maj. dem König Adolph Friedrich vorzuſchlagen. Die Königl. Wahl aber traf den Erſteren.

1763 trug E. E. Rath zu Roſtock ihm die öffentliche Lehrſtelle der Griechiſchen Litteratur auf der Roſtockſchen Akademie an, welchen Ruf er auch annahm, und dieſes Amt auf Oſtern 1764 antrat. Den 23 September 1766 erzeigte ihm die Kön. Preuß. gelehrte Geſellſchaft zum Nutzen der Wiſſenſchaften und Künſte zu Frankfurt an der Oder die Ehre, ihn zum Aſſeſſor in den hiſtoriſchen und ſchönen Wiſſenſchaften der erſten Ordnung zu ernennen.

Den 11 Februar 1771 übertrug E. E. Rath zu Roſtock ihm nebſt ſeiner Profeßion auf der Akademie, das interimiſtiſche Rectorat bey hieſiger Stadtſchule, welches er auch annahm und noch verwaltet.

Schriften, die er theils unter Vorſetzung ſeines Namens, theils ohne denſelben herausgegeben hat, ſind folgende:

1) Com-

Digitized by Google

1) Commentatio de Individuo finito. Jenæ 1739. 2 plag. Ein Glückwünſchſchreiben an den jeztigen Herrn Geheimden Kanzeleyrath Aepinus, wie derſelbe die Magiſterwürde annahm.

2) Diſſ. philoſoph. inaug. de bonarum malarumque actionum effectibus naturalibus poſt hanc vitam. Præſide J. J. Lange. Halæ 1740. 4. 3½ pl.

3) Diſſ. philoſ. de legibus et poenis conventionalibus in genere. Reſp. Joanne Luc. Schroeder, Wollino-Pomerano. ibid. 1740. 4. 5 pl.

4) Diſſ. philoſ. qua iuſta divina imputatio actionum noſtrarum liberarum vindicatur. Reſp. Carol. Guſt. von Santen. Gryph. 1741. 4. 3 pl.

5) Die Königl. deutſche Geſellſchaft bezeugte dem Hochedelgebohrnen und Hochgelahrten Herrn, Auguſtin Balthaſar der Rechte öffentlichen Lehrer und würdigen Aufſeher ihrer Bemühungen an dem, den 20 May einfallenden Geburtstage deſſelben ihre Ergebenheit durch Mag. H. J. Laſius. ebend. 1743. Fol. 2 Bogen.

6) Satyriſche Abbildungen, ausgefertigt durch ein Mitglied der deutſchen Geſellſchaft in Greifswald. ebend. 1746. 8. 8 Bogen.

7) Diſſ. de poenitentia Deo adſerta ad Geneſ. VI. 6. Reſp. Joach. Fr. Helm, Pom. ibid. 1747. 4. 4½ plag.

8) Diſſ. de Davide Rege numero Hypnopſychitarum exemto, ad Pſ. XI. 6. LXXXVIII. CXLVI. ibid. 1748. 3 pl.

9) Zur öffentlichen Einführung Hrn. Albert Behrens, als berufenen Conrectors hieſiger Stadtſchule ladet ein, und ſtellet über die billige und unbillige Verachtung der Schullehrer eine Betrachtung an H. J. Laſius. ebend. 1749. 4. 1½ Bogen.

10) Zu der von Hrn. M. Albert Behrens, bisher wohlverdienten Conrector der hieſigen Stadtſchule, jetzo berufenen Predigers bey der Gemeine

meine zu Sagan in Rügen, in deutſcher Sprache zu haltenden Abſchiedsrede, und zu der feyerlichen Einführung des an ſeiner Stelle berufenen Conrectors, Hrn. Albert Alexander Grünwalds, in ſein Lehramt, werden auf den 29ſten Januar — eingeladen von M. H. J. L. ebend. 1751. 4. 1½ Bogen.

11) Die Vortheile niedriger Schulen vor Akademien. Eine Jubel-Rede auf die dreyhundertjährige Erhaltung der Greifswaldiſchen Akademie. ebend. 1756. 8. 3 Bogen. Dieſe Rede iſt auch unter die ſämtlichen Jubel-Schriften, die bey dieſer Gelegenheit herausgekommen S. 201 bis 218 abgedruckt.

12) Xenophons Cyropaedie oder Geſchichte des Cyrus, welcher das Leben des Lacedämoniſchen Königs Ageſilaus beygefüget iſt. Aus dem Griechiſchen überſetzt. Roſtock und Wismar 1761. 8. 1 Alphabet 18 Bogen *)

13) Standrede bey dem Sarge des weiland Hochwohlgebohrnen und Hochgelahrten Herrn M. von Balthaſars, den 12 November 1761 gehalten. Greifswald 1761. 4. 1½ Bogen.

14) Standrede bey dem Sarge des Hochwohlgebohrnen und Hochgelahrten Herrn Johann Mathias Geſterdings, Königl. Landraths und älteſten Bürgermeiſters der Stadt Greifswald den 15 Junius 1763 gehalten. ebend. 1763. Fol. 2 Bogen.

15)

*) Dieſe Ueberſetzung hat die Nichterſcheinung einer andern, womit grade damals der ſeel. Geheime Rath Klotz beſchäftiget war, verurſacht. Wie K—s Verleger dieſe zu Geſicht bekam, ſo ſchwand ſein Muth den Verlag davon übernehmen. S. *Harles* de vitis Philologorum noſtra aetate clariſſimorum. Vol. I. Bremae 1764. 8. Pag. 187.

A. d. H.

15) Programma, quo Graecam linguam publice docendi munus auſpicatur et lectiones ſuas indicit. Roſtochii 1764. 4. 2½ plag.

16) Pietatis Monumentum, quo memoriae famaeque B——*J. J. Quiſtorpii*— de ſententia Ampliſſimi Philoſophorum Ordinis conſulere lubens libensque voluit, debuit. ibid. 1767. Fol. 4½ plag.

17) Quidnam pretium aequum ſit hodie ſtatuendum, argumentis ex miraculis et vaticinationibus, quae Sacra in Scriptura memoriae prodita ſunt, ad divinae revelationis et inprimis Chriſtianae religionis veritatem adſeverandam, eamque ab adverſariorum criminationibus vindicandum? primamque iam huius quaeſtionis partem diſceptando inquirit, ſimulque ſacra Pentecoſtalia indicit. ibid. 1768. 4. 2 plag.

18) Ultimam partem quaeſtionis antecedentis diſceptat, ſimulque ad diem piae Angelognoſiae ſacrum digne celebrandum hortatur. ibid. 1768. 4. 2 plag.

19) Des Kaiſers Julians zwo Spottſchriften, die Cäſars und Miſopogon, griechiſch, nebſt einer deutſchen Ueberſetzung und mit Anmerkungen verſehen. ebend. 1770. 8. 1 Alphabet 2 Bogen.

20) Cornelium Centurionem, pium Philoſophum ex Actor. X. ſiſtit atque commendat, ſimulque ad dies Spiritui Sancto ſacros pie agendos hortatur. ibid. 1770. 4. 2 plag.

21) De Marci Junii Bruti Daemone malo diſputat; ſimulque diem Angelorum Principi ſacrum indicit. ibid. 1770. 4. 2 plag.

22) Prodigium ab Attico Navio, Augure, Romae editum in diſquiſitionem vocat, ſimulque quaeſtionem, quando Deus ſit Genio malo permiſſurus, prodigio ab ipſo patrato, homines in rebus ad religionem ſpectantibus fallere diſceptare ſtudet. Qua meditatione ad dies Spiritui

Sancto

Digitized by Google

Sancto ſacros digne celebrandos hortatur. ibid. 1779. 4. 3½ plag.

23) In den kritiſchen Verſuchen einiger Mitglieder der deutſchen Geſellſchaft in Greifswald, von denen drittehalb Bände oder 15 Stücke von 1742 bis 1746 in 8 herausgekommen, haben einige Abhandlungen ihn zum Verfaſſer, von denen er nur folgende nennen will:

1. 2) im 2 und 4ten Stück zwey Abhandlungen von Scheinwörtern in der deutſchen Sprache. Dieſe Abhandlungen bekamen einige Gegner, von denen der eine ſich nicht weiter, als durch die Buchſtaben G — — s zu erkennen gab, und deſſen Brief ihm aus Roſtock zugeſchickt ward, welchen er im 9ten Stück mit Anmerkungen abdrucken ließ, und darinnen verſchiedene, von ihm vorher in den zwey Abhandlungen gemachte, Kritiken und behauptete Sätze zurücknahm, und jenem, ihm unbekannten, Gegner recht gab. Der zweyte Gegner war der berühmte am 2ten Januar 1783 verſtorbene, Herr Bodmer in Zürich, welcher auch die erwähnten, Abhandlungen in der Vertheidigung der ſchweizerſchen Muſe Herrn D. Albrecht Hallers, Zürich 1744. 8. angriff. Die beyden erſten Abſchnitte ſind gegen ſeine Abhandlungen gerichtet. Er wird aber ſehr gütig und gelinde darin behandelt, welche Gelindigkeit er vornehmlich der, in den, dem Briefe des Herrn Gegners beygefügten Anmerkungen, bewieſenen Unpartheylichkeit und Bereitwilligkeit, der Wahrheit nicht zu wiederſtreben, zu danken gehabt hat. Auch Pira, der ſchon vor langer Zeit zu Berlin verſtarb, iſt in ſeinem Beweis, daß die Gottſchedianiſche Sekte den Geſchmack verderbe S. 82. mit ſeinen Abhandlungen nicht völlig zufrieden, wiederlegt ſie aber doch mit vieler Schonung gegen ihn.

3) Im 5ten Stück. Von der rauhen, männlichen, zärtlichen und weibiſchen Sprache.

4) Im 6ten Stück. Auszug aus M. *Alexandri Gottliebii Baumgarten* Meditationibus philoſophicis de nonnullis ad Poëma pertinentibus. Halae 1735. Dieſer Auszug wird in der erwähnten Vertheidigung ꝛc. S. 6. gerühmt.

5) In eben dem 6ten Stück. Unpartheiiſche Gedanken von dem Werthe der Dichter. Auch dieſe erhalten in der Vertheidigung ꝛc. S. 9. Beyfall.

6. 7. 8) Im 7ten Stück. Gedanken von dem Numero in der Rede. Gegen dieſe Abhandlung ließ ein Gegner, der ſich nur durch die Buchſtaben G. V. V. zu erkennen gab, der aber, wie er hernach erfahren, der nun ſchon längſt verſtorbene Rector in Prenzlau Vensky war, im 11ten Stück Erinnerungen drucken, welche er im zwölften Stücke zu beantworten ſuchte.

9) Im 10, 11 und 13ten Stück. Regeln zur Satyre.

Auch in den Roſtockſchen gemeinnützigen Aufſätzen finden ſich nachfolgende Abhandlungen von ihm:

1) Der Geſchmack hat einen großen Einfluß in der Aufführung und Wahl der Lehrgebäude. 5 und 6tes Stück 1765.

2) Ein Geſpräch, wie man Freunde erwählen und ſich erwerben müſſe, aus des Xenophns denkwürdigen Geſprächen überſetzet. 25 und 26ſtes Stück, 1765.

3) Von der menſchlichen Uebereilung, 21 und 22ſtes Stück 1766.

4) Eine philoſophiſche Unterſuchung der Frage, warum die Mannsperſonen einen ſchwächern Trieb zur Ehe haben, als das weibliche Geſchlecht, und welches die Urſachen von der natürlichen Liebe der Eltern gegen ihre Kinder ſeyn? 42 — 47ſtes Stück 1766.

5) Be=

Digitized by Google

5) Bemerkungen über den Nutzen der Eiferſucht, 19—23ſtes Stück 1767.
6) Von der menſchlichen Gemüthsart und dem Genie. 41—45ſtes Stück 1767.
7) Vom Parthey-Geiſt, aus dem Franz. 18tes Stück 1768.
8) Eine ſonderbare Geſchichte. 37 und 38ſtes Stück, 1768.
9) Betrachtungen über die Vorurtheile, 1—5tes Stück 1769.
10) Plutarchs Brief an den Pollian und die Eurydice von den Pflichten der Ehegatten gegen einander. 24—28ſtes Stück 1769.
11) Plutarchs Abhandlung von der Bruderliebe, 43—50ſtes Stück 1769.
12) Einige Anmerkungen über den Geſchmack des Menſchen. 25—29ſtes, und 42—45ſtes Stück 1770.
13) Plutarchs Abhandlung von der Neubegierde, die wiederrechtlich auf andrer Leute Fehler gerichtet iſt. 17—21ſtes Stück 1771.
14) Abhandlung vom Eigenſinn. 42—45ſtes St. 1771.
15) Plutarchs Abhandlung von den tugendhaften Thaten der Frauen, 9—13tes Stück 1772.
16) Des Herrn Morin Unterſuchung der Frage: warum man andern beym Nieſen Geſundheit anwünſchet? Aus dem Franz. 14—17tes Stück 1773.
17) Des Herrn Ferrets Betrachtungen über die von den Alten erzählten Wundern. 43—46ſtes Stück 1771, und 25—29ſtes Stück 1774.
18) Beamte nach der Mode. 11 und 12tes Stück 1775.
19) Einige unverſtändige Schul-Verbeſſerer unſrer Zeit, in einer Rede geſchildert. 16 und 17tes Stück 1776.

Digitized by Google

20) Eitle Furcht vor Geſpenſtern. 35 — 37ſtes St. 1776.

21) Oeffentlicher Aufbot und Verkauf der Wiſſenſchaften. Aus Oktavs Ferrarius lateiniſchen vermiſchten Werken überſetzt. 45 — 47ſtes St. 1776.

22) Lebens-Geſchichte des Julius Sabinus und ſeiner Gemahlin Epponina, aus dem Franz. des Herrn Secouſſe. 21 — 23ſtes Stück 1779.

23) Des Herrn Morin Unterſuchung der Frage: warum die Schwäne, welche ehemal ſo ſchön ſangen, nun ſchlechter ſingen? Aus dem Franz. 35 — 38ſtes Stück 1781 *).

Mantzel **) (Chriſtian Gottfried) iſt zu Roſtock den 28 Januar 1756 gebohren. Sein Vater war der 1762 verſtorbene M. Johann Heinrich Mantzel, Paſtor an der St. Petri Kirche daſelbſt, und ſeine Mutter Regina Barfels, die

*) Noch kenne ich zwey Programme, nämlich das Pfingſt- und Michaelprogramm von 1762; erſteres unter dem Titel: Characteres nonnulli pie impieque ferias pentecoſtales tranſigentium. Gryphisw. 1½ plag. 4.; das andre mit der Aufſchrift: de iuſto Angelorum Intelectui et Viribus pretio ſtatuendum. ibid. 1½ plag. 4. die, wenn ſie gleich unter des damaligen Doctors und Profeſſors zu Greifswald, nachmaligen Tribunals-Aſſeſſors zu Wismar Johann Brandan Engelbrecht Nahmen bekannt gemacht ſind, doch nach der 10ten Beylage zu den Roſtockſchen Berichten von gelehrten Sachen. 1762. 8. S. 436 aus ſeiner Feder gefloſſen ſeyn ſollen. Ob dies mit mehreren der Fall iſt, kann ich nicht beſtimmen. A. d. H.

**) Dieſe Biographie iſt von mir nach den Hauptdaten meines theureſten Freundes ausgearbeitet. A. d. H.

die er 1760 verlor, und deren Stelle mit Barbara Margaretha Lehmann, ſeiner noch lebenden Stiefmutter, 1761 wieder beſetzt ward. Als ſeinen Großvater väterlicher Seite verehrt er den vormaligen berühmten Roſtockſchen und Bützowſchen Rechtslehrer, Ernſt Johann Friedrich Mantzel. Bey den hinterlaſſenen ſehr mäßigen Vermögensumſtänden ſeines Vaters, nahm ſich ſein Vaterbruder, der zu Roſtock verſtorbene würdige und gelehrte Doctor iuris Mantzel ſeiner ſo liebreich an, daß er noch immer, und ſo lange er lebet mit Dank und Verehrung ſeinen Nahmen nennen, und ſein Andenken ſegnen wird. Nicht genug, daß er ihn bey ſich in ſeinem Hauſe und am Tiſche hatte, vertraute er ihn auch würdigen und geſchickten Lehrern an. Von Oſtern 1771 bis dahin 1773 beſuchte er die Roſtockſche Stadtſchule, und genoß in derſelben den vortreflichen Unterricht des dortigen noch lebenden verdienſtvollen Rektors Herrn Prof. Laſius. Oſtern 1773 bezog er die Akademie ſeiner Vaterſtadt, und er wählte zuerſt die Jurisprudenz zu ſeinem Hauptſtudium, verwechſelte dieſelbe aber bald hernach mit der Gottesgelahrtheit, und lag derſelben nicht nur dort, ſondern auch verſchiedene Jahre in Bützow ob. Nach geendigtem Studiren auf Akademien übernahm er den Unterricht und die Erziehung der Kinder des Herrn Rittmeiſters von Weltzien zu Benten im Mecklenburgiſchen, die er zur größten Zufriedenheit ſeines Patrons bis zu jener glücklichen Periode ſeines Lebens vorſtand, da er, nach vorhergegangener, am 5ten Februar 1782 vom

Güſtrowſchen Miniſterium angeſtellten Prüfung, im April deſſelben Jahres von der Gemeinde zu Kuppentin und Plauerhagen zu ihrem Seelſorger durch 99 Stimmen erwählt ward. Bald darauf verheirathete er ſich mit **Sophia Dorothea Rudolphina**, der jüngſten Tochter des Paſtors **Friderici** zu Preſtin im Mecklenburgiſchen, mit der er die frohſte Ehe führt.

Er hat, außer verſchiedenen Gelegenheitsgedichten, folgendes geſchrieben:

1) Einige Ausſichten ins Reich der Natur, um Gott zu erkennen, in den Roſtockſchen gemeinnützigen Aufſätzen für 1775. 27 Stück.
2) Ueber die Verſtellung. ebend. 37 Stück 1775.
3) Die Unwiſſenheit. Ein Gedicht. ebend. 37 Stück, 1775.
4) Etwas fürs Herz zum weitern Nachdenken. ebend. 4—9 Stück 1776.
5) Ode an den Erlöſer. ebend. 15 Stück 1776.
6) Der glückliche Traum. Eine Erzälung. ebend. 18 Stück 1776.
7) An die Religion. Ein Lied. ebend. 20 St. 1776.
8) Von dem Selbſtbetrug. ebend. 21 und 22 Stück 1776.
9) Kurze Nachricht von den Brakteaten oder Silberblechmünzen, ebend. 22 Stück 1776.
10) Nulla dies ſine linea. Ein Sinngedicht. ebend. 22 Stück 1776.
11) Morgen- und Abendrede ſtimmen nicht mit einander überein. Ein Sinngedicht. ebend. 22 St. 1776.
12) Gedanken über die deutſche Orthographie. ebend. 23—26 Stück 1776.
13) Zwey Briefe des Aretophilus an den Euſebes. Antwortſchreiben des Euſebes an den Aretophilus. 28—33 St. 1776. In dieſen Briefen befindet

findet ſich eine Sammlung von Gedichten, die den Herrn Suxtorf, geweſenen Prediger in Hamburg, der pro Emerito erklårt ward, weil ihn eine Hofnungsloſe Liebe zu einer dortigen Kaufmannstochter oft wahnſinnig machte, und der jezt zu Upahl bey Gůſtrow privatiſiret, zum Verfaſſer haben. Die mehreſten dieſer Gedichte hat er in dem wůthendſten Paroxismus verfertigt. Man kann alſo ganz eigentlich von ihm ſagen, daß ſie nicht von ihm gemacht, ſondern von der Muſe eingegeben worden ſind.

14) Auszug aus einem wůrklich geſchriebenen Brief eines alten Mannes an einen Jůngling. Mit einer Beilage von Gedichten. ebend. 42—44 St. 1776. Auch dieſe Gedichte hat die Muſe des Hrn. P. S. geſungen.

15) Lob der Einſamkeit. Eine Ode.

16) Der Schlaf einer ſechsjåhrigen Liebenswůrdigen. Ein Gedicht. ebend. 8 St. 1777.

17) Zufållige Gedanken über die Zufriedenheit. Ein Gedicht. ebend. 15 und 16 St. 1777.

18) Lob der Hoffnung. Eine Ueberſetzung. ebend.

19) Nachtgedanken. ebend. 18 St. 1777.

20) Joachim Schlůter. Eine Ode. ebend. 21 St. 1777.

21) Geſchichte des Montreal. 34—36 St. 1777.

22) Gottſchalk. Ein Fragment eines Heldengedichts. ebend. 37 und 38 St. 1777.

23) Konſtantia und Theodoſius. Eine Ueberſetzung. ebend. 46 und 47 St. 1777.

24) Unterſuchung der Frage: Welches ſind die vornehmſten Quellen, aus welchen die Tugenden entſpringen? ebend. 47—50 St. 1777.

25) Fragmente aus dem Buche der Wahrheit. ebend. 4 St. 1778.

26) Gottſchalk. Ein Heldengedicht. Sechſter Geſang. 13—15 St. 1778.

27) Stille Betrachtung am Charfreitag über das Leiden Jeſu. ebend. 15 St. 1778.
28) Neue Fragmente aus dem Buche der Wahrheit. 26 und 27 St. 1778.
29) Vom Vertrauen auf Gott. Eine Ueberſetzung. ebend.
30) Vergnügſamkeit. Ein Gedicht. ebend. 34 St. 1778.
31) Vergleichung. Ein Gedicht. ebend.
32) Ueber Stolz, Hoffart, Hochmuth, Trotz, Uebermuth, Großmuth. ebend. 40—42 St. 1778.
33) Klagen. In drey Gedichten. ebend. 42 und 49 St. 1778.
34) Ueber die Art, die Rechtſchreibung zu lehren. In Geſprächen. ebend. 50 St. 1778.
35) Beym Schluß des Jahres. Ein Gedicht. ebend. 52 St. 1778.
36) Hymne auf Franzens und Louiſens Reiſe nach Roſtock. Von einem Roſtocker. Roſtock 1778. Fol. 1 Bogen.
37) An den Froſt. Lied. in d. R. g. A. 4 St. 1779.
38) Letzte Fragmente aus dem Buche der Wahrheit. ebend. 7 St. 1779.
39) Elyſium. Lied. ebend. 10 St. 1779.
40) Ein Brief aus einem Briefwechſel zweier Freunde die Gedichte Anakreons betreffend. ebend. 20 St. 1779.
41) Charakter der alten Scythen. Eine Ueberſetzung. ebend. 27 und 28 St. 1779.
42) Aus einem noch ungedruckten Wörterbuch. ebend. 49 St. 1779.
43) Der Herbſt. Ein Gedicht. ebend. 50 St. 1779.
44) Die Ausgieſſung des heil. Geiſtes, eine pindariſche Ode. ebend. 51 und 52 St. 1779.
45) Karoline oder das Staatsopfer. Ein Trauerſpiel. Bützow und Wismar 1779. 3½ Bogen. 8.
46) An Klopſtock. Ueber ſeine Abhandlung von der deutſchen Rechtſchreibung. (Roſtock) 1779. 1 B. 8.

47) Von

47) Von der Fortpflanzung der geoffenbarten Religion durch Gedichte, in d. R. g. A. 10 und 11 St. 1780.
48) Der letzte Tag. Ode. ebend. 42 St. 1780.
49) Ueber Ehrgeiz und Ehrbegierde.
50) Ueber Sanftmuth und Weichlichkeit.
51) An Aranda. Eine Ode. ebend. 44 und 45 St. 1780.
52) Von Druiden, Barden und Skalden, ebend. 23 und 24 St. 1781.
53) Antrittspredigt am Sonntage Kantate 1782 gehalten. Roſtock 1782. 1½ Bogen 8.

Möller (Johann Georg Peter) iſt den 19 Sept. 1729 zu Roſtock gebohren. Sein Vater iſt der noch lebende D. der Rechte, J. P. Möller. Seine Mutter war A. C. Weſtphalen, eine leibliche Schweſter des berühmten Holſteiniſchen Geh. Raths, Canzlers und Ritters vom St. Annen- und Alexander-Orden, E. J. von Weſtphalen zu Kiel. Er genoß in ſeiner Jugend den Unterricht verſchiedener Privatlehrer in und auſſer dem Hauſe ſeiner Eltern, worunter ihm beſonders das Andenken des Hn. Mag. Dankert, nachherigen Rectors zu Neubrandenburg, und Hrn. Mellmanns, nachherigen Predigers bei Wismar auf dem Lande, noch immer werth iſt. Da ſein Großvater, ein ſehr alter würdiger Mann, Prediger an der Jacobi Kirche war, ſo wurde er, als er 1745 ſeine akademiſchen Studien antrat, der Theologie faſt wider ſeine Neigung gewidmet. Er hörte auch die theologiſchen Vorleſungen des alten verehrungswerthen Conſiſt. Raths und Prof. Aepinus, des Hrn. D. und Prof. Burgmanns,

und beſonders des Herrn D. und Prof. Pries, unter den er ſich vorzüglich auf die Critik des N. T. legte, wie er dann auch Privatunterricht im Griechiſchen beym Hrn. M. Schulz hatte, und den Hebräiſchen Vorleſungen des Hrn. M. Pries, der noch jetzt als Profeſſor und Rector in Güſtrow mit Ruhm lebt, beiwohnte. Er hatte das Glück in dem Aepinußiſchen Hauſe wohl aufgenommen zu seyn. Bey dem damaligen Prof. und jetzigen Geh. Kanzleirath Aepinus, deſſen Namen er nie ohne die wärmſte Empfindung des Danks nennt, und deſſen freundſchaftlicher Güte er während ſeiner ganzen akademiſchen Laufbahn ſo viel zu danken hat, hörte er mit vielem Vergnügen die Vorleſungen über alle Theile der Philoſophie, imgleichen über die Oratorie und Aeſthetik. So wie er ſich dann auch unter der Anleitung deſſen jüngern Bruders, des damaligen Hrn. Mag. jetzigen Staatsraths Aepinus zu Petersburg auf die Mathematik und Algeber legte. An den ſchönen Wiſſenſchaften fand er vorzüglich Vergnügen, verfertigte oft kleine Gedichte, und arbeitete ſchon damals mit an den Roſtocker gelehrten Nachrichten, die Hr. Prof. Aepinus herausgab. Er beſuchte auch in der Stille verſchiedene Juriſtiſche Vorleſungen, wenn ſie nicht das eigentliche Civilrecht betrafen, des damaligen Prof. jetzigen Hrn. Geh. Raths Schmidt, ſeines längſt verſtorbenen Vaterbruders, damaligen Profeſſors und nachherigen Aſſeſſors am Wismarſchen Tribunal, **C. H. Möllers**, und des Hrn. Prof. **Beckers**, den er das Vergnügen hat, jetzt in Greifswald als ſeinen Collegen

legen

legen zu ſehen. Beym ſel. Hrn. Prof. Eſchenbach, der ihn ſeiner beſondern Freundſchaft würdigte, hörte er über das Naturrecht und einige andere philoſophiſche Wiſſenſchaften, und vertheidigte unter demſelben im Jahr 1752 eine Diſſ. phil. de Idealiſmo Fundamento deſtituto. Roſtoch. 10 Bogen. 4. So wie er gleichfalls unter dem ſel. Hrn. Prof. Carpov, deſſen philologiſchen Vorleſungen er auch beiwohnte, eine Diſſ. de Speculo ad Deut. XXII. 5. vertheidigte, und ſich häufig im Opponiren hören ließ.

Während dieſer Zeit beſuchte er auch ſeinen Mutterbruder den Kanzler v. Weſtphalen in Kiel. Da aber die bald darauf verwickelten Umſtände deſſelben, alle ſeine auf ihn geſetzte Hofnungen vereitelten, und er zum Predigen und Predigtamt keine Neigung hatte, beſonders da ihm das Memoriren ſehr ſchwer ward; ſo entſchloß er ſich 1752, eine ihm angebotene Stelle als Lehrer bei einem jungen Grafen in Pommern anzunehmen. Eine gelehrte Streitigkeit, die er in den Greifswaldiſchen Critiſchen Nachrichten über ein Gleichniß im Noah, mit ſeinem noch jetzt geliebtem Freunde, dem jetzigen Hrn. Mag. und Archidiac. Kühl in Wismar führte, hatte ihn dem damaligen Paſtor zu Laſſahn, jetzigen Ober-Conſiſtorialrath Hn. Spalding bekannt gemacht, der ihn dem Hrn. Reg. Rath Grafen von Bohlen empfahl, und er nahm dieſe Stelle um ſo mehr an, weil er hofte, ſeiner Begierde zu reiſen einmal in Geſellſchaft des jungen Hrn. Grafen ein Genüge zu thun. Nach einigem Auffenthalt in Stralſund, begab er

ſich,

Digitized by Google

ſich, um deſto weniger im Studieren geſtöhrt zu werden, mit ſeinem jungen Grafen nach Laſſahn zum Hrn. Paſt. Spalding, und er rechnet noch immer das Jahr, das er in der Geſellſchaft dieſes würdigen Gottesgelehrten zugebracht, für eine der lehrreichſten und angenehmſten Perioden ſeines Lebens. Nachher hielte er ſich einige Jahre auf den Gräfl. Gütern auf; allein der unvermuthete Tod des ſel. Reg. R. Grafen von Bohlen, deſſen Aſche er noch immer verehrt, vereitelte manche ſeiner blühenden Ausſichten. Er hatte noch vorher 1755 zu Greifswald nach vorhergegangener Prüfung die Magiſterwürde angenommen. Eine Reiſe nach Holſtein in das däniſche Lager, welche er mit einem jungen Baron von Kraſſau anzuſtellen Gelegenheit hatte, verſchafte ihm das Glück, auch den, nun in ſein voriges Anſehen wieder hergeſtellten, Kanzler von Weſtphalen, zu beſuchen, und er genoß in dem Gräfl. Kalenbergiſchen und Berkentienſchen Häuſern in Pinneberg eine ſo gütige Aufnahme, daß ſolche immer bey ihm im ehrfurchtvollſten Andenken bleibet.

Nach ſeiner Zurückkunft brachen die Kriegsunruhen in Pommern aus, der junge Graf von Bohlen trat in Kriegsdienſte, und er ging 1757 während der Blockade von Stralſund auf Verlangen des damaligen Regier. Rath, nachherigen ReichsR. Grafen von Schwerin, den er ewig als den Beförderer ſeines zeitlichen Glücks verehren wird, eines Schwiegerſohns des ſel. Reg. R. Grafen v. Bohlen, mit deſſen Kindern und einem jüngern Grafen von Bohlen nach Schweden, wo

er

er ſich bis 1767 auf den Gütern der damals noch lebenden Mutter des Grafen von Schwerin, der Frau Generalin von Schwerin, aufhielt. Nie wird er alles das Gute vergeſſen, was er von dieſer ganzen illüſtren Familie genoſſen. Während dieſes Auffenthalts that er auch eine Reiſe nach Stockholm während des Reichstages 1762, nach Upſala, Fahlun und nach einigen Eiſenbergwerken, und hatte Gelegenheit ſich viele nützliche Bekanntſchaften zu erwerben. Hier legte er ſich auch beſonders auf die Schwediſche und Engliſche Sprache, imgleichen auf die Nordiſche Geſchichte.

Da ihm aber inzwiſchen ſein Mutterbruder, eben wie er thätig an ſeinem Glück arbeitete, unvermuthet durch den Tod entriſſen ward, und er alſo abermal ſeine Hofnungen ſcheitern ſahe; ſo verurſachte ihm dieſer Verluſt manche trübe Stunden. Seine Geſundheit war auch nicht die ſtärkſte, beſonders ward er faſt täglich von nachlaſſenden Schmerzen im Unterleibe geplagt. Er conſulirte darüber den berühmten Archiater Peterſen in Stockholm vergeblich, und auch die genaueſte Diät half nicht. Allein da er ſich in einer Geſellſchaft junger Herren acht Tage lang in einer entfernten Bergsgegend auf einem Eiſenwerk aufhalten mußte, wo gar keine eigentliche Wirthſchaft war, und wo man folglich blos von kalten, geſalzenen und geräucherten Speiſen leben mußte, mußte er ſich endlich auch dieſe Diät gefallen laſſen, und ward ſeit der Zeit ſeines Uebels frei.

Eine ihm angetragene vortheilhafte Stelle eines Secretairs in Drontheim mußte er ausſchlagen,

gen, weil er ſich dabei nothwendig auf 10 Jahre verbindlich machen ſollte. Ein anderer Vorſchlag einen jungen Prinzen zu begleiten, zeigte ſich von weiten und verſchwand. Er ſchrieb nach Petersburg an die Freunde ſeines verſtorbenen Mutterbruders, aber von da wurden ihm nichts als Kriegsdienſte, und eine Lieutenantſtelle mit voller Equipage angeboten. Damals war es als er unerwartet von dem damaligen Präſidenten des Wismarſchen Tribunals dem Grafen von Schwerin, erinnert ward, er mögte die ledigſtehende Profeßion der Geſchichte ſuchen, als wozu er ihm alle Unterſtützung verſprach. Er hatte nie auf dieſe Stelle vorher gedacht, er ſuchte ſie, und Sr. Königl. Maj. geruheten ihn den 17 Jun. 1765, auſſer den Verſchlag dazu gnädigſt zu ernennen. Dieſes Lehramt trat er 1766 mit einer Rede de eo quod maxime attendendum ſit in definiendis characteribus hiſtoricis an, und hat ſeit der Zeit unausgeſetzt Vorleſungen über die Encyclopädie der Hiſtorie, die Geſchichte des Menſchen und der Handlung, die Univerſalhiſtorie, Staatengeſchichte, Statiſtik, teutſche Reichshiſtorie, Geſchichte der Fürſtl. Häuſer in Teutſchland, über die Pommerſche und Mecklenburgiſche Geſchichte, über den Religions- und Weſtphäliſchen Frieden, auch wie noch kein beſonderer Prof. des Staatsrechts hier war, über das teutſche Staatsrecht gehalten, womit er noch Vorleſungen über die neueſten Staatsbegebenheiten nach den Zeitungen, imgleichen oratoriſche und aeſthetiſche Vorleſungen verbindet, und zum guten teutſchen Vortrage Anleitung gibt.

Auſſer ſeinen gedruckten unten angezeigten Reden hat er noch die angezeigte Antrittsrede, eine Rede bei Antritt des akademiſchen Rectorats, de Polonorum foederibus internis 1769; Schwedens Freyheit unter einem Machthabenden König, eine Rede auf den Geburtstag des Königs 1774; eine Gedächtnißrede auf den ſel. Reichsr. Grafen Sinclair 1776; daß Wiſſenſchaften und Künſte auch mit der Kriegeswiſſenſchaft ſteigen und fallen, eine Rede in Gegenwart des Fürſten von Heſſenſtein; Vergleichung der drey Schwediſchen Guſtave aus dem Waſaſtamm, eine Rede auf die Geburt des Kronprinzen, feierlich gehalten. Auſſer den unter ſeinen Schriften angeführten von ihm ſelbſt ausgearbeiteten Diſſertationen hat unter ihn ſein nun ſchon verewigter Freund, der nachmalige Prof. Thunmann in Halle, ſeine Gradual-Diſſertation de origine Billungorum 1769, und Hr. C. F. v. Bering eine Diſſ. de Bilance Gentium 1772 vertheidiget.

Er verheirathete ſich 1768 mit der jüngſten Tochter des ſel. Tribunals-Aſſeſſors von Boltenſtern, mit welcher er in einer der vergnügteſten Verbindungen lebt, die ihm ſein einziger Sohn Guſtav, geb. den 27 Merz 1770, noch theurer macht.

Da er glaubt, daß ein Profeſſor mit ſeinem Zeitalter immer fortſtudiren müſſe; ſo verwendet er ſeine von Amtsgeſchäften übrige Zeit vorzüglich aufs Leſen älterer ſowohl, als der in ſeinem Fach herauskommenden neuern Schriften. Auſſer verſchiedenen Ueberſetzungen aus dem Schwediſchen,

arbeitet

arbeitet er auch mit an verſchiedenen hiſtoriſchen Sammlungen und Journälen, und hat im Büſchingſchen Magazin, dem Geſchichtforſcher, den hiſtoriſchen Unterſuchungen, dem teutſchen Muſeum, kleine hiſtoriſche Abhandlungen, ſo wie im hiſtoriſchen Journal und den hiſtoriſchen Betrachtungen verſchiedene ausführliche Recenſionen, beſonders von Schwediſchen Schriften, einrücken laſſen. Bald nach ſeiner Ankunft in Greifswald übernahm er die Herausgabe und Direction der dortigen critiſchen Nachrichten, die er auch noch fortſetzt, und ſeit 1780 auf eigene Koſten drucken läßt. Jetzt iſt er mit der mühſamen Ausarbeitung eines uns noch fehlenden Teutſch-Schwediſchen und Schwediſch-Teutſchen Lexicons beſchäftiget. Er hat auch eine Statiſtik von Schweden unter Händen.

Er iſt den 13 Dec. 1777 von der Königl. Patriotiſchen Geſellſchaft in Stockholm, den 3 May 1780 von der dortigen Königl. Akademie der Wiſſenſchaften, und im Nov. 1781 von der Erziehungs-Geſellſchaft daſelbſt zum Mitgliede aufgenommen worden; und ganz neulich im Jahre 1783 geruhten Sr. Königl. Majeſtät von Schweden huldreichſt, durch Sr. Excellenz den Hrn. Reichsrath Grafen von Rudenſchiöld ihm zur Bezeugung Königl. Gnade und Wolwollens die auf die Geburt des Kronprinzen im Jahr 1778 geſchlagene goldene Medaille zuſenden zu laſſen. Sie ſtellt auf der rechten Seite das Bruſtbild des Königs, und auf der Rückſeite eine Waſe, oder eine an vollen Aehren reiche Garbe dar, mit der Umſchrift:

ſchrift: Gläder än et Tidehvarf (Erfreuet noch eine Zeitperiode) und der Unterſchrift: Fortplantäd (Fortgepflanzt) 1778.

Herausgegebene Schriften:

1) Sammlung ſcherzhafter Verſuche. Roſtock 1752. 12.
2) Gedanken über die Schlüſſe, die aus der Weisheit Gottes hergenommen werden. Roſtock 1752. 4. 3 Bogen.
3) Gedanken über die Geiſtlichen im Staat, zwote und richtige Auflage. Roſtock 1757. 4. 2 Bog. (Die erſte, in Greifswald gedruckte, Auflage erkennt er nicht für die ſeinige, weil in der Cenſur daſelbſt ohne ſein Wiſſen verſchiedenes geändert und beſonders hinzugeſetzt war.)
4) Die Treue der Pommerſchen Landeseinwohner gegen ihre Fürſten, ein Progr. 1768. Folio. 2 Bogen.
5) Die Treue des Schwediſchen Volks gegen ſeine Regenten, eine Rede, Greifsw. 1768. gr. 8. 7 Bogen.
6) Commentatio de Treuga Dei. Gryphisw. 1769. 4. 3 pl.
7) Commentatio de Solennibus Juliis. ibid. 1770. 4. 3 pl.
8) De Bulla Cruciata Hiſpanica vulgo die Kreuzbulle. ibid. 1770. 4. 4 pl.
9) Nachricht vom gegenwärtigen Zuſtande der Erzgebürge und Bergwerke in Schweden, im 4ten Theil des Büſchingſchen Magazins, 1770.
10) Hiſtoriſche Nachricht von den Feierlichkeiten und Gebräuchen die in ältern Zeiten bey dem Antritt der Regierung Schwediſcher Könige erfordert wurden. Nebſt einer Beſchreibung der vornehmſten Kön. Krönungs-Inſignien. Greifswald 1772. Fol. 6 Bogen.

11) Die Verdienſte der Königl. Schwediſchen Guſtave aus dem Waſaſtamm um die Wiſſenſchaften und Künſte, eine Krönungsrede, nebſt der vorhergedachten hiſtoriſchen Nachricht von den Feierlichkeiten ꝛc. mit einer in Kupfer geſtochenen Abbildung der Schwediſchen Krönungs-Inſignien. Stralſ. 1772. Fol. 14 Bogen. (Von dieſer Schrift iſt in Stockholm eine Schwediſche Ueberſetzung erſchienen.)

12) De Characteribus Hiſtoricis, Proluſio Academica. Gryphisw. 1773. 4. 2½ pl.

13) De jure Indigenatus praecipue Suecos inter ac Pomeranos Reciproco, Commentatio. ibid. 1773 4. 4½ pl.

14) Diſſert. Hiſtorica de Guſtavorum Regum Sueciae in formam Imperii Patrii meritis. ibid. 1773. 4. 3 pl. (Davon iſt im 2ten Th. des in Stockholm herauskommenden Samlaren eine Schwediſche Ueberſetzung eingerückt worden.

15) Gedächtnißrede auf den Grafen von Teßin von Sr. Excell. dem Hrn. Grafen von Höpken, aus dem Schwediſchen überſetzt. Greifsw. 1772. 4. 6½ Bogen.

16) Sr. Königl. Majeſtät und der Reichsſtände feſtgeſtellte Regierungsform den 19 Aug. 1772, aus dem Schwediſchen überſetzt und der teutſchen Ausgabe der Micheleßiſchen Briefe über die Schwediſche Staatsveränderung beygefügt. Greifswald 1773. Es iſt auch von ihm.

17) Die zu Greifswald 1773 herausgekommene neue Ausgabe von Micheleſſi Lettre a Mgr. Viſconti ſur la Revolution arrivèe en Suede le 19 d'Aout 1772 beſorgt. und derſelben die nouvelle forme de Gouvernement beygefügt worden.

18) Abhandlung von der hiſtoriſchen Größe, ein Progr. Greifsw. 1774. Fol. 2 Bogen. (Iſt vermehrt und verbeſſert im 7. St. des teutſchen Muſeums v. J. 1781 abgedruckt.)

19) Ge-

19) Gedächtnißrede auf den ſel. Oberkirchenrath Schubert. Greifsw. 1774. 4. 3 Bogen.
20) Lagebrings Abriß der Schwed. Reichshiſtorie, aus dem Schwed. überſetzt. ebend. 1779. 8. 1 Alph. 6 Bogen.
21) Geſchichte Königs Erich XIV. von Celſius, aus dem Schwed. überſetzt. Flensburg und Leipzig 1777. 8. 1 Alph. 2 Bogen.
22) Briefe über eine nach Island 1772 angeſtellte Reiſe von Hr. D. von Troil aus dem Schwediſchen überſetzt und mit Anmerkungen begleitet. Upſala und Leipzig 1779. 8. 1 Alph. mit vielen Kupfern.
23) Hiſtoriſche Nachricht vom Waſaorden im deutſchen Muſeum Jun. 1777.
24) Hiſtoriſche und urkundliche Nachrichten von dem Leben und Staatsverrichtungen des ehemaligen holſteiniſchen Geheimenraths Hans Friedrich von der Kettenburg, zur Erläuterung der holſteiniſchen Geſchichte ſeiner Zeit, in Hr. Meuſels Geſchichtforſcher 4ten Theil 1777.
25) Gedächtniſsrede auf den Ritter Carl von Linnè vom Hn. Archiater Bäck, aus dem Schwediſchen. Stockholm und Upſala 1779. kl. 8. 10 Bog.
26) Anmerkungen über des ſel. Hofkanzlers v. Dalin Geſchichte des Reichs Schweden, aus dem Schwed. überſetzt in Hr. Meuſels hiſtoriſchen Unterſuchungen 3 St. 1780.
27) Teutſch-Schwediſches und Schwediſch-Teutſches Wörterbuch. Erſter Theil. Stockh. Upſala und Abo. 1782. gr. 8. 3 Alph. 14 Bog.
28—33) Neue Critiſche Nachrichten V. — X. B. von 1769—1774. Greifsw. kl. 4. jeder Band 2 Alph. 8 Bogen.
34—41) Neueſte Critiſche Nachrichten I. — VIII. Band. jeder 2 Alph. 8 B.
42) Neueſte Critiſche Nachrichten für das Jahr 1783. werden fortgeſetzt.

43) Diſſertat. Hiſtorica de Paroecia Waering eique annexa Locketorp. Reſp. Cahrlberg, Weſtgotho. Gryph. 1783. 4. 6½ pl. mit Tabellen.

Neumann, (Carl Guſtav Friederich) Sein Vater war der ſel. Kirchenrath Daniel Mathias Neumann, und ſeine Mutter Eliſabeth Louiſa, des Rathsherrn Andr. Reddelin zu Güſtrow Tochter. Er wurde gebohren zu Güſtrow den 9 Sept. 1755, ging daſelbſt auf Schulen, und im Jahr 1772 nach Göttingen auf die Univerſität, wo er Theologie und Philoſophie ſtudirte, und durch den vertrauten Umgang mit dem nachher in Kiel verſtorbenen Kirchenrath Zachariä, und den freundſchaftlichen Zutritt zu den Herren Profeſſoren D. Miller, Hofrath Feder, und jetzigen Hauptpaſtor D. Gerling in Hamburg, ſchnellere Fortſchritte in den Wiſſenſchaften machte. 1775 wurde er zu Bützow Magiſter, woſelbſt er bis 1780 als Privatdocent lebte, und ſeit der Zeit in ſeiner Vaterſtadt privatiſirt.

Er hat geſchrieben:

1) Die plauderhaften Weiber, ein Nachſpiel, 1770. 8.
2) Zwo Predigten. Göttingen 1775. 8.
3) Commentatio Theologico-Philoſophica de Charactere quodam verorum miraculorum. Bützovii 1775. 4.
4) Ueber den Urſprung der verſchiedenen Secten im Chriſtenthum. In den gelehrten Beyträgen zu den Meckl. Schwer. Nachrichten. 49—51 St. 1775.
5) Von der Secte der Eſſener unter den Juden in Vergleichung der in verſchiedenen pauliniſchen Briefen

Briefen vorkommenden Irrlehrern, ebendaſelbſt 9—12 St. 1776.

6) Philoſophiſche Betrachtung über die Natur der Religion. ebend. 34—36 St. 1777.

7) Freundſchaftliche Briefe über den jetzigen Zuſtand der Religion unter den Lutheranern, und deſſen etwanige Verbeſſernng. 1777. 8.

8—11) Der neue Diogenes, oder Beurtheilung alltäglicher unbemerkter Weltbegebenheiten, zum Behuf eines freiern Denkens und Handelns. I. und II. Theil. Roſtock 1777. und 78. III. und IV. Theil. Bützow, Schwerin und Wismar 1783. 8.

12) Von Motiven, ein Pendant zur philoſophiſchen Betrachtung über die Natur der Religion, in den gel. Beytr. 22—24 St. 1778.

13) Gedanken von einer anderweitigen Triebfeder bey der Erziehung. 1778. 4.

14) Kurzer Entwurf des Gnoſtiſchen Lehrſyſtems zum exegetiſchen Gebrauch, in den gel. Beytr. 7—9 St. 1779.

15) Ueber Selbliebe, Sympathie und Trieb zur Thätigkeit. 1779. 4.

16) An die ſtarken empfindſamen weltkranken Seelen. 1779. 4.

17) Telesdes, Schüler des Ariſtoteles, und Macion, Hofjunker des Alexanders. 1779. 4.

18) Tim, eine Mecklenburg. Geſchichte. 1779. 4.

19) Character eines Chriſten nach den Briefen Jacobi, in den gel. Beytr. 49—51 St. 1779.

20) Unterſuchung des Wunderbeweiſes, als des letzten und entſcheidenden für die Wahrheit der chriſtlichen Religion. 1779. gr. 8.

21) Zoroaſter, der Verderber. 1780. 4.

22) Ueber den Nahmen und Begrif Liebe. 1780. 4.

23) Entwurf zu einer Lehre von dem Menſchen, ein Verſuch die philoſophiſchen Wiſſenſchaften gemeinnütziger zu machen. 1780. 8.

24) Pragmatiſche Geſchichte des Verſtandes und Herzens eines Jünglings. 2 Th. 1780. 8.
25) Ausſichten beym Grabe. 1781. gr. 8.
26) Grundlage zur Verbeſſerung des Religionsſyſtems. 1782. gr. 8.
27) Ueber Geſetzformen, eine Skitze. 1782. 4.
28) Ehſtandsklagen, ein Stück aus dem gemeinen Leben. 1782. 4.
29) Ueber's Schickſal. 1782. 4.
30) Von einigen unerkannten Fehlern bey der Erziehung. 1782. 4.

Niehenck, (Georg Vitus Henrich) ward gebohren zu Roſtock 1714 den 14 Dec., wo ſein Vater Auguſtin Barthold Niehenck Kaufmann und Seidenhändler war, ein Sohn M. Georg Niehencks, welcher als Paſtor bey hieſiger Marianiſchen Gemeine, und Senior E. E. Miniſterii 1714 verſtorben, deſſen Ehegenoßin des berühmten Theologen Johann Friederich Königs Tochter war und Catharina hieß, die Mutter Anna Barbara von Winsheim, ſtammete aus Anclam her, wo ihr Vater Nicolaus von Winsheim von adelicher Herkunft, die Paſtoratſtelle an der dortigen St. Marien Kirche bekleidete, und zur Ehegattin des hieſigen Paſtor an St. Jacob Hermann Beckers Tochter, Agnetha, hatte, die weiteren Vorfahren zeigen die vorhandenen gedruckten Leichenſchriften an.

Da die Mutter ſchon 1718 in den Wittwenſtand geſetzet ward, ſo trat ſie 1720 wiederum in eine eheliche Verbindung mit Hinrich Erdmann Dolich, welcher 1761 als Oeconomus bey hieſiger Kirchen-Oeconomie vor ihr in die ſeelige Ewigkeit

keit

keit einging, ſie aber 1779 den 30 December ihm nachfolgete. Nichts lieſſen vorbenannte Aeltern ſich angelegentlicher ſeyn, als dieſen ihren Sohn in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen, in den erſteren Jahren unterrichteten ihn Privatlehrer, im eilften Jahre ſeines Alters ward er den Lehrern bey der hieſigen öffentlichen Stadtſchule anvertrauet, in welcher er von der 3ten Claſſe an, 8 Jahre Unterweiſung, erſt von den Cantoribus M. Rudow und Grimm, und nachhero von dem Conrector M. Fries und Rector Mag. Sprengel, genoß.

Nachdem er nun hieſelbſt zum academiſchen Bürger genugſam zubereitet war, ſo nahm er 1733 auf Oſtern bey einem öffentlichen Schul-Examen mit einer lateiniſchen Rede, de ſalutari fructu Reſurrectionis Jeſ. Chriſti, Abſchied.

Ging nun die Neigung beſonders zum Predigtamt, und dazu erforderlichen Gottesgelahrtheit, ſo erwählte er auch die derzeitigen Verdienſtreichen Lehrer auf hieſiger hohen Schule zu ſeine Anführer. Ueber des Tarnows Ebräiſche Grammatik las der Zeit M. Kämpfer, und er war mit ein Zuhörer bey demſelben, da M. Peter Saſſe Vorleſungen über des Danzens Litteraterum hielte, beſuchte er auch deſſen Stunden, die Logik und Metaphyſik, imgleichen den ganzen Curſum Philoſophicum hörte er bey dem Conſiſtorialrath D. und Prof. F. A. Aepinus über deſſen Introductionem in Philoſophiam in VI. Partes diſtributam, und da D. und Prof. Johann Chriſtian Burgmann die Philoſophie neuerer Zeiten, und

darin entſtandene Streitigkeiten der Zeit vortrug, war er auch ein Zuhörer deſſelben, über des Baumeiſters Logik las Prof. Log. Joh. Ludew. Engel, und auch dieſe Vorleſungen anzuhören ward für gut befunden, die Kirchenhiſtorie über Rechenbergs Compendium ward von Prof. Saſſen vorgetragen, der jetzige Herzogl. Hr. Geheimde Rath Schmidt las über Puffendorfs Hiſtorie, und der hieſelbſt jetzt Höchſtverordnete Herr Director bey der Juſtikanzeley Krouwel handelte in Vorleſungen, beſonders auch den Theologen zum Nutzen aus dem erſten Buche der Juſtitutionen den 10ten Titel de Nuptiis ab; auch dieſer dreyer Männer Lehrſtunden wohnte er nicht ohne Nutzen und mit Vergnügen bey. Sein nachmaliger Special-College im Predigtamte D. Joh. Henr. Becker hielte als Prof. der Moral Vorleſungen über Buddei Jus Naturæ, und M. Joh. Peter Becker las ein Phyſicum experimentale, auch deren Hörſaale beſuchte er möglichſt unverſäumt.

In der Gottesgelahrtheit ſich veſtzuſetzen, hörete er ſowohl den CanzeleyR. Aepinus, als den Prof. und D. Herm. Chriſtoph Engelcken, welche Dogmatik, Moral und Biblica laſen, ein Diſputatorium hielte er bey dem ofterwehnten C. R. Saſſen, ließ ſich auch dabey im Predigen vor den hieſigen Gemeinen hören.

Im Jahr 1738 übernahm er den Unterricht der Söhne des Obriſten von Klinckowſtröm, Herren auf Steinhagen — — nahe bey Stralſund, nach Verlauf von 3 Jahren kam er wieder in ſeine Vaterſtadt zurück, und es wurden ihm zwey hinterlaſſene

terlaſſene Junker des Obriſten Friederich Wilhelm von Mecklenburg, Herren zu Gülzow ꝛc. zur Unterweiſung und Führung anvertrauet. Fünf Jahre ließ er dies Geſchäft ſich ernſtlich angelegen ſeyn.

Im Jahr 1747 ſtellete er ſich der hieſigen philoſophiſchen Facultät zum Examen dar, und erhielte unter dem Decanat des Prof. Kämpfer die Magiſterwürde. Da nun einige Prediger-Vacanzen bey der hieſigen St. Peters Kirche der Zeit entſtunden, ward er zwar der Gemeine vorgeſtellet, aber nicht erwählet; die Vorſicht des Höchſten hatte ihn der hieſigen Nicolaitiſchen Gemeine vorbehalten, von welcher er als zugeordneter Diaconus 1752 erwählet ward, und 1753 den 28 Januar, am 4ten Sonntage nach Epiphan. das Amt antrat. Im Jahr 1754 trat er mit des geweſenen Paſtor zu Volkenshagen nachgelaſſene jüngſte Jungfer Tochter Eva Gerdrut, in den Stand der heiligen Ehe, und da die Hand Gottes dies Band 1772 den 6 März trennete, ſchritte er nach Verlauf der Kirchen-Ordnungsmäßigen Zeit zur zwoten ehelichen Verbindung mit eines hieſigen Kaufmanns Nahmens Jürgen Chriſtoph Stypmanns jüngſten Demoiſ. Tochter, Chriſtina Sophia, welche nach der gütigen Vorſehung Gottes noch im Leben iſt.

Nach dem tödtlichen Hintritt des D. und Prof. Burgmanns kam wegen der Reception in das hieſige Miniſterium, das Seniorat und die damit verbundene Aufſicht über die Barner-Lehſtenſche Armſchule auf demſelben, welches durch ein

Herzogl. gnädigſtes Reſcript für völligſt gegründet huldreichſt erkläret ward.

Seine herausgegebene Schriften ſind:

1) Kleine Lieder=Concordanz über das neuvermehrte Roſtockſche Miniſterial Hand= und Kirchen=Buch. 1746. 8.
2) Gerechte Freuden= und unterthänigſte Ehrenbezeugungen, geäuſſert bey der frohen Ankunft und höchſten Gegenwart Sr. Herzogl. Durchl. Chriſtian Ludewigs. 1748. 4.
3) Kurzes Verzeichniß der Illuminationen, durch welche die gerechten Freuden= und unterthänigſten Ehrenbezeugungen hie in Roſtock ſind fortgeſetzet worden. 1748. 4.
4) Fortſetzung der weiteren Nachrichten von gelehrten Roſtockſchen Sachen für gute Freunde vom Jahr 1747, herausgegeben 1748. 8.
5) Diſſert. Theologica de Chriſto et Sacerdote et victima in omnium Salutem. Praeſid. D. et Prof. Saſſen defenſa. 1748. 4.
6) Fortſetzung der weiteren Nachrichten von gelehrten Roſtockſchen Sachen für gute Freunde auf das Jahr 1748, herausgegeben 1750. 8.
7) Die nöthigſten Eigenſchaften einer obrigkeitlichen Perſon. Glückwünſchungs=Schreiben als der Herr Chriſtoph Wilhelm Oſtwald zum Raths=Mitglied hieſelbſt erwählet worden. 1752. 4.
8) Hilaria Evangelica Roſtochienſia. d. i. Vollſtändige Nachrichten von denen evangeliſch=lutheriſchen Jubel=Feſten, welche ſeit der geſegneten Reformation hie in Roſtock gefeiert worden. 1756. 4.
9) Eine kurze Anweiſung zum thätigen Chriſtenthum aus der Leidens= und Sterbens=Geſchichte Jeſu Chriſti. 1761. 8.
10) Die von den Schulen zur Kirchen berufene

Roſtockſche Prediger in kurzen Lebens-Beſchreibungen derſelben. 1765. 4.

11) Kurzgefaßte Geſchichte des vormahligen Michaelis- oder Frater-Kloſters hie in Roſtock. Stehet in Roſtockſchen gemeinnützigen Aufſätzen aus den Wiſſenſchaften für alle Stände im 17. und 18. Stück 1765.

12) Erläuternde Zuſätze zu der vorſtehenden Geſchichte. ebend. im 27. St. 1765.

13) Erneuertes Andenken einiger aus dem vorigen und dieſem Jahrhundert wohlverdienten Roſtockſchen Bürgermeiſteren. Erſtes Zehende. ebend. im 9. 10. und 11. St. 1766.

14) Verſuch einer aus Urkunden und Verträgen gemachten Beſchreibung des hieſigen Dobberaniſchen Hofes, deſſelben Urſprung, Freyheiten und Gerechtſamen. ebend. im 27. 28. und 29. St. 1766.

15) Richtiger Abdruck der im Knopf des Nicolaitiſchen Kirchenthurms aufbehaltenen Gedächtniß-Schrift, nebſt einer vorläufigen kurzen Nachricht dazu. ebend. im 50. und 51. St. 1766.

16) Fortſetzung des erneuerten Andenkens einiger aus dem vorigen und dieſem Jahrhundert wohlverdienten Roſtockſchen Bürgermeiſteren. Zweytes Zehende. ebend. im 28. 29. 30. und 31. St. 1767.

17) Zuverläßige Nachrichten von der Stiftung und Einrichtung des Roſtockſchen Zucht- und Werkhauſes. ebend. im 45. bis 50. St. 1767.

18) Beytrag zur Mecklenburgiſchen jüdiſchen Geſchichte durch glaubwürdige Angaben der Roſtockſchen Juden-Taufe, beſonders aus dieſem Jahrhundert. ebend. im 25. 26. und 27 St. 1768.

19) Etwas gemeinnütziges aus der Roſtockſchen Geſchichte der Gelahrtheit; das iſt, kurze Lebens-Beſchreibungen 10 verdienſtreicher Männer in Roſtock, welche ihrer Abkunft nach Hand-

oder

oder Gewerker=Söhne geweſen. ebend. im 42. St. 1768.

20) Erläuterte, berichtigte, und in etwas vermehrte Lebens=Geſchichte des erſten Roſtockſchen Lutheriſchen Predigers M. Joachim Slüters. ebend. im 28. bis 34. St. 1769.

21) Vom Bröcker Armenhauſe in Roſtock, beſonders von der Stiftung und jetzigen innerlichen Einrichtung deſſelben. ebend. im 8. u. 9. St. 1770.

22) Beantwortung der aufgeworfenen Frage: That S. Dr. Zeidler Paſt. an Sct. Petr. zu Roſtock recht, daß er, als M. S. 1712 anſtößig predigte, die Orgel ſchlagen ließ? ebend. im 29. und 30. St. 1770.

23) Vom Catharinen=Kloſter in Roſtock, als nunmehrigen Aufbehalt armer Waiſenkinder, beſonders von dieſer letzten Stiftung, und ſowohl innerlichen als äuſſerlichen Einrichtung deſſelben. ebend. vom 46. bis 52. St. 1770.

24) Etwas zum Beſcheide oder Antwort auf die Frage: Hat der Wallenſtein hier im Lande das Jus Circa Sacra exerciret und wie? ebend. im 25. und 26. St. 1771.

25) Von der ehemahligen Gerdruten=Kapelle vor Roſtock, jetzt nur noch vorhandenen Kirchhofe derſelben. ebend. im 47. und 48. St. 1771.

26) Woher hat der Beginen=Berg in Roſtock wohl ſeinen Nahmen? beantwortet. ebend. in dem 30. und 31. St. 1772.

27) Ein Stück aus der Anlage eines Roſtockſchen Raths=Lexicons ſeit der Reformation, dargelegt zur Beurtheilung den Freunden der Roſtockſchen Geſchichte. ebend. im 4. und 5. St. 1773.

28) Weitere Fortſetzung des erneuerten Andenkens einiger aus dem vorigen und dieſem Jahrhundert wohlverdienten Roſtockſchen Bürgermeiſtern. Drittes Zehende. ebend. vom 46. bis 51. St. 1773.

29) Be=

29) Beſchreibung der Sct. Nicolaus Kirche hie in Roſtock, nebſt einem Verzeichniß der ſeit der Reformation daran geſtandenen Prediger. ebend. im 33. bis 42. St. 1774.

30) Gegründete und beſcheidene Berichtigungen einiger Unrichtigkeiten in der Büſchingſchen Erdbeſchreibung, beſonders von Roſtock. ebend. im 49. 50. 51. St. 1775. und im 1. 2. 3. und 10. bis 15. St. 1776.

31) Der Roſtockſche Raths-Stuhl ſeit der geſegneten Reformation. ebend. im 9. und 10. St. 1777.

32) Beſchreibung der Sct. Marien Kirche hie in Roſtock, nebſt einem Verzeichniß der ſeit der Reformation bis dieſe Zeit daran geſtandenen Prediger. ebend. im 22. bis 25. St. ferner im 29. bis 33. St. und endlich im 39. bis 45. St. 1777.

33) Das jetzt lebende Roſtock. d. i. Zuverläßige Nachricht von der gegenwärtigen Verfaſſung in Policey- und Kirchen-Sachen der Stadt Roſtock. ebend. im 9. 10. und 11. St. 1778.

34) Chronologiſche Anzeige dererjenigen Prediger, welche ſeit der geſegneten Reformation aus dem hieſigen Miniſterio oder Predigtamt nach andere Länder und Oerter berufen worden, nebſt einer kurzen Lebensbeſchreibung derſelben. ebend. im 28. bis 32. St. 1778.

35) Das jetzt lebende Roſtock. rc. ebend. im 11. 12. und 13. St. 1779.

36) Denkmahl der Hochachtung und Liebe auf einem 91jährigen Greiſe H. Jürgen Chriſtopher Stypmann. Eine Leichenſchrift. Roſtock 1779. 4. 1½ Bogen.

37) Vom Sct. Georg vor Roſtock und dem Armenhauſe deſſelben in Roſtock. In den Roſt. gemeinn. Aufſätzen im 37. bis 43. St. 1779.

38) Das jetzt lebende Roſtock. rc. ebend. im 14. 15. und 16. St. 1780.

39) Zu-

Digitized by Google

39) Zuverläßige Nachrichten von den Roſtockſchen Schützen-Zünften, beſonders der löblichen Gewerker, nebſt einer richtigen Anzeige der Schützen-Könige vom Jahr 1691 bis dieſe Zeit. ebend. im 35. bis 38. St. 1780.

40) Das jetzt lebende Roſtock. ꝛc. ebend. im 10. bis 13. St. 1781.

41) Etwas gemeinnütziges aus der Roſtockſchen Prediger-Geſchichte. d. i. Zuverläßige Angabe derſelben Wahl und Amtsveränderung vom Jahr 1749 bis dieſe Zeit. ebend. im 41. 42. und 43. St. 1781.

42) Verſuchte Darlegung eines Fragments von den hieſigen löblichen Gewerkern, nämlich deren Herren Amts-Patronen, jetzt lebenden Aelteſten, erforderlichen Meiſterſtücken und Beſchreibung ihrer Amts-Siegel. ebend. im 39. 40. und 41. St. 1782. *).

Quiſtorp, (Johann Chriſtian) ward am 30 October 1737 zu Roſtock gebohren, und ſtammet aus einer ſehr angeſehenen Familie her, die ſeit zwey-

*) Auſſer dieſen gedruckten Schriften hat der Herr Mag. Niehenck noch einen Verſuch in einer Roſtockſchen Superintendenten- und Kirchen-Hiſtorie, deſſen der verſtorbene würdige gelehrte und verdienſtvolle Hr. Bürgermeiſter D. Heinrich Nettelbladt in ſeinem Verzeichniß allerhand mehrentheils ungedruckter zur Geſchichte der Stadt Roſtock gehörigen Schriften ꝛc. Roſtock 1760. 4. S. 17 gedenket, ein Lexicon der verſtorbenen Roſtockſchen Gelehrten von der Reformation an, und Niclas Gryſens Hiſtoria van der Lere, Levende und Dode *M.* Joachimi Slüters, des erſten evangeliſchen Predigers in Roſtock, aus der niederſächſiſchen in die oberſächſiſche Sprache überſetzt, in der Handſchrift liegen.
A. d. H.

zweyhundert Jahren in Roſtock geblühet hat *). Sein Vater war der 1761 zu Roſtock als Doctor und Profeſſor der Arzeneygelahrtheit verſtorbene **Johann Bernhard Quiſtorp**, und ſeine Mutter **Anna Margaretha**, eines dortigen angeſehenen Kaufmanns und Rathsmitgliedes, **Hans Goltermanns** Tochter. Sobald er Luſt und Neigung zu den Wiſſenſchaften blicken ließ, wurde er von Zeit zu Zeit dem Unterricht mehrerer geſchickter Privatlehrer anvertrauet. Wie er zur Academie hinlänglich vorbereitet worden, fing er im Jahr 1754 an die academiſchen Vorleſungen zu beſuchen, nachdem er ſchon im Jahr 1745 von ſeinem Vater die Matricul erhalten hatte. Die damahligen öffentlichen und Privatlehrer der Roſtockſchen hohen Schule, **Mantzel**, **Becker**, **Baleke**, beyde **Aepinus**, **Prieß**, **Eſchenbach**, **Karſten** und ſein leiblicher Bruder, der im Jahr 1760 als Prediger an der Johanniskirche verſtorbene M. **Quiſtorp**, waren theils in der Rechtsgelahrtheit, theils aber in den Hülfswiſſenſchaften ſeine Anführer. Der während ſeiner academiſchen Laufbahn eingetretene bekannte ſiebenjährige Krieg hinderte ihn zwar auf auswärtigen Academien ſeine Studien noch weiter fortzuſetzen, inzwiſchen hatte er gleichwohl im Jahr

1763

*) LILIENTHAL *de meritis Quiſtorpiorum in eccleſia et republica*. Des ſel. Hn. Vicelandſyndici D. Taddels zu Roſtock Verſuch einer vollſtändigen Nachricht von dem unter den Roſt. Gelehrten ſeit beynahe 200 Jahren berühmten Quiſtorpſchen Geſchlecht, in der 2—12ten Beyl. zu den erneuerten Berichten von gelehrten Sachen. Roſtock 1767. 8.

1763 Gelegenheit, die Oberſächſiſchen Univerſitäten zu beſuchen und dadurch mit unterſchiedenen auswärtigen berühmten Gelehrten eine perſönliche und zum theil noch jetzo fortgeſetzet werdende Freundſchaft zu ſtiften. Im Jahr 1759 am 30 Auguſt erhielte er, nach einer unter dem Vorſitz des ſeligen Canzley- und Conſiſtorialrath Manzels vertheidigten, von ihm ſelber ausgearbeiten Inaugural-Diſſertation die juriſtiſche Doctorwürde. Es verdienet hiebey angemerket zu werden, daß eben genannter Herr Präſes ihn vorher zu acht unterſchiedenen malen bey öffentlich unter ſeinem Präſidio gehaltenen Diſſertationen die Stelle eines Opponenten vertreten ließ. Nach ſeiner Promotion beſchäftigte er ſich in Roſtock anfänglich mit Privatſtudieren, nachhin aber theils mit Vorleſungen über die Inſtitutionen, Pandecten, Statiſtik, das Kirchen- und das peinliche Recht, theils aber auch mit der Praxi, ſo viel er Gelegenheit dazu hatte, zu welchem Ende er ſich im Jahr 1763 von der Roſtockſchen Juſtiz-Canzley die Advocaten-Matrikel ertheilen ließ. Seit dem Jahr 1764 fing er an verſchiedene Schriften juriſtiſchen und hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Inhalts herauszugeben, machte die juriſtiſchen Recenſionen zu den Roſtockſchen Berichten von gelehrten Sachen, ertheilte zuweilen Privat-Reſponſa, nahm an verſchiedenen periodiſchen Schriften in und auſſer Landes Antheil, verfertigte häufig für den verſtorbenen Herrn Bürgermeiſter Baleke die Relationen mit Gutachten, beſonders aus den an die Roſtockſche Juriſten-Facultät gekommenen Criminal-Acten

und

und wurde von letzteren oftmahls bey den Prüfungen der Candidaten zugezogen. Zu der Lippeniſchen juriſtiſchen Bibliothek ſammlete er verſchiedene Zuſätze und Verbeſſerungen, vornämlich von Mecklenburgſchen und benachbarten Gelehrten, die auch nachhin den im Jahr 1775 von dem berühmten Herrn Profeſſor Schott in Leipzig herausgegebenen Supplementen, nach mehrerer Ausweiſung der Vorrede, einverleibet wurden. Nach dem Tode des ſeligen Profeſſors Gadendam in Kiel brachte ihn das damahlige Großfürſtliche Curatel-Collegium bey Beſetzung der durch erſteren erledigten ordentlichen juriſtiſchen Lehrſtelle im Jahr 1771 im Vorſchlag, es wurde aber ſelbige von Petersburg dem noch jetzo lebenden Herrn Prof. Bröckel ertheilet. Die um eben dieſe Zeit verordnete Viſitatoren der Greifswaldſchen Academie hatten zwar die Abſicht, ihm das durch den Tod des ſeligen Profeſſors von Eſſen erledigt gewordene academiſche Syndicat zu ertheilen; allein die plötzliche Trennung der ganzen Viſitation verhinderte die Ausführung einer faſt ſchon zur Reife gekommenen Sache. Im Jahr 1772 am 11 Jul. ernannten Sr. Regierenden Herzogl. Durchlaucht zu Mecklenburg-Schwerin ihn an des jetzigen Chur-Hannöveriſchen Hof- und Canzleyraths Rudlofs Stelle zum öffentlichen ordentlichen Lehrer der Rechte und zum Beyſitzer der Juriſten-Facultät in Bützow. Um Michaelis deſſelben Jahrs trat er dieſes Amt würklich an. Im Jahr 1773 am 28 April verheirathete er ſich mit Chriſtiana Wilhelmina, der jüngſten Tochter des

1781 verſtorbenen erſten Roſtockſchen Bürgermeiſters D. Johann Georg Burgmanns, mit welcher er noch jetzo in einer vergnügten und zufriedenen Ehe lebet, ob es gleich der göttlichen Vorſehung bisher nicht gefallen hat, dieſes ſonſt ſo beglückte Band mit Kindern zu ſegnen. Im Jahr 1774 erhielte er von Sr. Herzogl. Durchlaucht zu Mecklenburg-Schwerin aus Höchſteigener Bewegung den Character eines würklichen Juſtitzraths und wurde zugleich zum Beyſitzer eines in Mecklenburg anzuordnenden Criminal-Collegiums ernannt. In dem folgenden Jahr wurde von dem Durchlauchtigſten Herzog zu Mecklenburg ihm die Verfertigung eines vollſtändigen Criminal-Rechts in Beziehung auf das zu errichtende Criminal-Collegium für die Herzoglichen Domainen und Stadtgerichte aufgetragen. Dieſe Arbeit vollendete er neben ſeinen übrigen Amtsgeſchäften im Jahr 1777. Es wurden hienächſt die eingeſandten Entwürfe den Herzoglichen Landesgerichten zum Erachten mitgetheilet. Letzteres und der von bemeldeten Entwürfen etwa zu machende Gebrauch ſind inzwiſchen noch zu erwarten. Weil gerade um dieſe Zeit die berühmte Oeconomiſche Geſellſchaft in Bern einen ihr von zweyen edlen Menſchenfreunden zu vertheilen überlaſſenen Preis von hundert Louisd'or auf den beſten und vollſtändigſten Entwurf zu einem Criminal-Geſetzbuch bekannt machte, ſo gab ihm ſolches die Veranlaſſung, ſeinen anfänglich bloß für die Mecklenburgſchen Lande verfertigten Entwurf, ſo viel es die Kürze des geſetzten Termins geſtatten wollte, in möglichſter

Eile

Eile umzuarbeiten, und ſeinen Plan zur Geſetzgebung in Criminal-Fällen ohne alle Beziehung auf Landesrechte und Verfaſſungen im Anfange des Jahrs 1779 nach Bern zu ſenden. Weil es ſich aber mit der würklichen Erkennung des Preiſes nachhin zögerte, auch ſeit der geſchehenen Einſendung des Entwurfs gar viele Zuſätze und Verbeſſerungen nöthig befunden wurden, ſo gaben dieſe Gründe die Veranlaſſung, den bekannten ausführlichen Entwurf zu einem Geſetzbuch in peinlichen und Strafſachen auf der Oſtermeſſe 1782 herauszugeben. Auſſer den ſchon angeführten Urſachen beſchleunigten auch vornämlich die jetzo von ſo vielen Oertern kommende Vorſchläge zur Verbeſſerung der Criminal-Geſetze die Herausgabe jenes Werks. Nach der Oſtermeſſe 1782 erſchien endlich das bekannte und kaum mehr erwartete Urtheil der Oeconomiſchen Geſellſchaft in Bern, wodurch von ſechs und vierzig, faſt in allen bekannten Sprachen Europens eingegangenen Entwürfen dem diſſeitigen unter der Deviſe moderata durant, zwar nicht der Preiß zuerkannt, inzwiſchen unmittelbar nach der Preißſchrift der Platz angewieſen, und der Verfaſſer erſuchet wurde, ſeine Vorſchläge zur Verbeſſerung der Criminal-Geſetze zum Beſten der Menſchheit drucken zu laſſen. Die Geſellſchaft erbot ſich zugleich, den oft bemeldeten Entwurf nebſt ſechs andern Entwürfen, die ſie beſonders einer mehreren Bekanntmachung würdig achte, entweder vollſtändig, oder doch Auszugsweiſe einer von ihr zu veranſtaltenden Sammlung einzuverleiben. Aus vorhin ſchon ange-

angeführten Urſachen hatte er aber ſolches verbeten und die im Jahr 1779 eingeſandte Wettſchrift unter der bemerkten Deviſe, moderata durant wieder zurückfodern müſſen. Der Verfaſſer glaubet inzwiſchen anderweit der Auffoderung der berühmten Geſellſchaft nicht allein ein Genüge gethan zu haben, ſondern er hoffet auch, durch die erheblichſten Zuſätze und Verbeſſerungen des von ſeinem erſten Entwurf ſchon gefällten günſtigen Urtheils mehr würdiger geworden zu ſeyn. Da ſeine Abſicht mit ſeinen Vorſchlägen nur dahin gegangen iſt, das gemeine Beſte nach allen ſeinem Vermögen zu befördern, ſo wird es ihm ungemein freuen, wann die nun nächſtens zu erwartende Preißſchrift die Lücken und Mängel völlig ausfüllen dürfte, die ſein ans Licht geſtellter Entwurf etwa zurückgelaſſen hat.

Im Jahr 1780 wurde er an des wohlſeligen Tribunals-Aſſeſſor Herrn von Herzbergs Stelle von ſämlichen Vorpommerſchen Städten Königl. Schwediſchen Antheils, an welchen damahl grade der Turnus war, mit dem Hofgerichts-Aſſeſſor Herrn von Hartmansdorf zum Beyſitzer des zu Wismar befindlichen Ober-Appellations-Gerichts in Sr. Königl. Majeſtät von Schweden deutſchen Staaten präſentiret, am 13ten Junii deſſelben Jahrs von dieſem illuſtren Collegio erwählet, und da er den Ruf angenommen, am 23. October feyerlich eingeführet, welche Stelle er denn noch jetzo bekleidet.

Seine herausgegebene Schriften ſind folgende:

1. Bücher.

Digitized by Google

1. Bücher.

1) Grundſätze des teutſchen peinlichen Rechts. Roſtock und Leipzig 1770. 8. 2 Alph. 22 Bogen. Zwote verbeſſerte und ſehr vermehrte Auflage. 2 Th. ebend. 1776. 8. 4 Alph. 2 B. Dritte vermehrte und verbeſſerte Aufl. eb. 1783. gr. 8.

2) Principia Jurisprudentiae eccleſiaſticae germanicae, maxime Proteſtantium. ibid. 1771. 11½ plag. Dieſe principia waren vorhin in einzelnen Programmen erſchienen, und ſind unter dem angeführten Titel vermehrt und verbeſſert zuſammen gedruckt.

3) Kleinere Juriſtiſche Schriften. Erſte Samml. Bützow und Wismar 1772. 8. 10¼ Bogen.

4) Entwurf zu einem Mecklenburgiſchen Criminal-Recht für die Herzogl. Domainen und Stadtgerichte. 3 Th. Bützow 1777. Mſpt.

5) Ausführlicher Plan zu einer Criminal-Geſetzgebung, 3 Th. Bützow 1779. Eine Wettſchrift, der Oeconomiſchen Geſellſchaft in Bern eingeſandt. Mſpt.

6) Beyträge zur Erläuterung verſchiedener, mehrentheils unentſchiedener Rechts-Materien. Erſter Band. 1780. 8. 2 Alph. 12 Bogen.

7) Ausführlicher Entwurf zu einem Geſetzbuch in peinlichen und Straſſachen. Roſtock und Leipzig 1782. gr. 8. 2 Alph.

2. Diſſertationen, Programme und Tractate.

1) Diſſertatio inaug. vtrum vnus teſtis torturae faciat locum? Roſt. 1759. 4. Præſ. Ern. Jo. Fr. Mantzel. 4½ pl. Die in dieſer Diſſertation wider Peſteln vertheidigte bejaende Meynung wird jedoch in den neueren Schriften des Verfaſſers ſehr eingeſchränkt.

2) Diſſert. de homicidio permiſſo et ſpeciatim de moderamine inculpatae tutelae. ibid. 1764. 4. Reſp. Jo. Fr. Berg, Roſt. 4 pl.

3—7) 5 Programmata, wovon das erſte de Jurisprudentia eccleſiaſtica caute tractanda überſchrieben, die andern 4 Specimina aber principia Jurisprudentiae eccleſiaſticae germanicae generalia enthalten. Herausgegeben zu Roſtock von 1765 bis 1768. 4. Sie ſind angeführtermaſſen nachhin vermehrt und verbeſſert zuſammen gedruckt worden.

8) Diſſert. de moderaminis inculpatae tutelae probatione. ibid. 1765. 4. Reſp. Jo. Joach. Prieſs. Roſtoch. 9½ pl.

9) Diſſert. an et quatenus ſucceſſores locatoris, tam vniuerſales, quam ſingulares ex locatione ab ipſo celebrata teneantur? ibid. 1766. 4. Reſp. Henr. Joann. Walther. Roſtoch.

10) Von dem Nutzen der alten deutſchen Gewohnheiten in peinlichen Fällen, zur Erklärung unſerer heutigen peinlichen Geſetze und Gebräuche. Bützow und Wismar 1768. 4. Dieſe Abhandlung findet ſich umgearbeitet in den oben angeführten Beyträgen im 1ſten Stück S. 73. und zwar unter dem Titel, von den vorzüglichſten alten deutſchen Gewohnheiten, auf welche in der peinlichen Gerichts-Ordnung Beziehung gemacht wird, und von deren heutigen Anwendung.

11) Comment. vtrum poena conuentionalis pro ſurrogato obligationis principalis habenda ſit? Roſt. 1774. 4. 2½ pl. Iſt Namens des jetzigen Herrn Doctors und Senators Prieß zu Boitzenburg verfertiget.

12) Rechtliches Erachten, wie in Ermangelung eines vollſtändigen Beweiſes wider einen Angeſchuldigten bey vorhandenen genugſamen Verdacht zu verfahren ſey, beſonders an ſolchen Oertern, wo die Tortur abgeſchaft worden? eb. 1774. 4. 3 Bogen. Dieſes Erachten iſt bey Gelegenheit eines von Sr. Herzogl. Durchlaucht zu

Meck-

Digitized by Google

Mecklenburg=Schwerin von der Bützowſchen Juriſten=Facultät gefoderten Gutachtens, wie nach abgeſchafter Tortur in den Mecklenburgſchen Landen wider verdächtige Perſonen zu verfahren ſey? aufgeſetzet worden.

13) Verſuch einer richtigen Beſtimmung des Verhältniſſes der in Deutſchland üblichen Strafen gegen einander. ebend. 1778. 2te vermehrte und verbeſſerte Auflage. 1780. 8. 4 Bog. Die erſte Auflage ſtehet auch im 2ten Stück der Beyträge S. 5—55.

14) Oratio de effectu Juramenti a Doctorandis praeſtandi. Bütz. 1779. Iſt bisher nicht gedruckt.

15) Diſſert. de femina mercatrice ad tit. 8. art. 1. Juris Hamburgenſis. Reſp. Dan. Reinbold, Hamb. ibid. 1779. 4. 4½ pl.

3. Abhandlungen, die zerſtreut in periodiſchen Schriften befindlich ſind, und zwar

a) In den gelehrten Beyträgen zur Schwerinſchen Intelligenz.

1) Von der Strafe der Banquerontirer, oder der böſen Schuldner nach älteren und neueren Geſetzen. ſ. den Jahrgang von 1771. n. 44—47. Stehet auch in den Beyträgen im 1ſten Stück n. 13. S. 165.

2) Kurze Erörterung der Frage, worin beſtehet das Jus circa ſacra, oder worin beſtehen die Rechte des Landesherrn über die Kirche, beſonders in Deutſchland? ſ. den Jahrg. von 1772. n. 21—23.

3) Ob und in wiefern der Wegzug der Einwohner in deutſchen Staaten willkührlich ſey? ſ. den Jahrgang von 1774. n. 44. 45. auch die Beytr. im 2ten St. n. 5. S. 92.

4) Ob und in wiefern ein Denuntiant zu den Koſten gehalten ſey? ſ. den Jahrg. von 1775. n. 25. 26. Stehet auch in den Beytr. im 1. St. n. 9. S. 128.

Digitized by Google

5) Von der vorgängigen Certioration bey weiblichen Bürgſchaften. ſ. den Jahrg. von 1776. n. 15. 16. Iſt auch befindlich in den Beytr. im 1. St. n. 8. S. 119.

6) Ob derjenige, der ſeinen bereits bezahlten Wechſel in ſeines ehemaligen Gläubigers Hände gelaſſen, in dem Fall, daß jener hienächſt auf einen dritten indoßiret, oder demſelben in ſolutum zugeſchlagen worden, den Einwand bereits geſchehener Zahlung machen könne? ſ. den Jahrg. von 1777. n. 11—13. Stehet auch in den Beyträgen im 1. St. n. 4. S. 39.

7) Ob der Mangel des Widerſpruchs bey der Veräuſſerung eines unterpfändlich verſchriebenen Grundſtücks für eine ſtillſchweigende Begebung des zuſtändigen Pfandrechts angeſehen werden könne, und alle fernere Anſprüche des Gläubigers zernichte? ſ. den Jahrg. von 1778. Er iſt auch in den Beyträgen im 2. St. n. 6. S. 104. befindlich.

8) Von der Landesherrlichen Beſtättigung in peinlichen und Straſſachen. ſ. den Jahrgang von 1778. n. 46—48. Stehet auch in den Beyträgen im 3. St. n. 8. S. 82.

9) Von der durch Reichsgrundgeſetze der evangeliſchen Religion verſicherten Gleichheit mit der Catholiſchen. ſ. den Jahrg. von 1779. n. 29—32. und auch die Beytr. im 4. St. n. 4. S. 58.

b) In den Roſtockſchen Gemeinnützigen Aufſätzen befinden ſich folgende Abhandlungen.

1) Von dem Verſchicken der Acten in peinlichen Fällen. 2—4tes Stück und in den Beyträgen S. 1—16. im 1ſten St.

2) Kurzgefaßte Geſchichte und Nachricht von der älteren und neueren Beſchaffenheit der Stände, oder der Parlamenter in Engelland und Frankreich. 22—24 St. 1765.

3) Von

Digitized by Google

3) Von den vermiſchten geiſtlichen Ritterorden. 19 und 20. St. 1766.
4) Von den Strafen der Wucherer nach älteren und neueren Geſetzen. 30—32 St. 1766. und in den Beyträgen im 2. St. n. 9. S. 142.
5) Von der Einlaſſung auf die Klage, oder der ſogenannten Kriegsbefeſtigung. 4—9 St. 1767. und in den kleinern juriſtiſchen Schriften 1ſte Samml. S. 7—44.
6) Einige der merkwürdigſten Begebenheiten von der Regierung Friedrichs des Dritten, Königs von Dännemark und Norwegen, Stifters der heutigen däniſchen Staatsverfaſſung. 38—40 St. 1767.
7) Von der Strafe muthwilliger Betrüger oder böſer Schuldner und Banqueroutirer. 3—7 St. 1768. und in den Beytr. 1. St. n. 13. S. 165.
8) Unterſuchung der Frage, ob das römiſche Recht, welches die Spiele aus Gewinnſucht verbietet, in Deutſchland angenommen ſey? 33—36 St. 1768.
9) Kurze Unterſuchung der Urſache der Feyerlichkeiten bey Teſtamenten. 49—52 St. 1768.
10) Die Geſchichte der Scharfrichter nebſt Erörterung der Frage, ob Herzog Hinrich von Mecklenburg den ihm von den Geſchichtſchreibern beygelegten Namen eines Scharfrichters oder Henkers verdiene? 18—21 St. 1769. und in den Beytr. im 4 St. n. 5. S. 78.
11) Von den Gerechtſamen des ſchönen Geſchlechts nach gemeinen bürgerlichen und beſonders nach Mecklenburgiſchen Lehnsgeſetzen und Gewohnheiten. 21—24 St. 1770. und in den kleinern juriſtiſchen Schriften 1ſte Samml. S. 69—99.
12) Von dem Urſprung und der Bedeutung der Paroemie: dem Mann ein Ey, dem frommen Schweppermann zwey. 37 St. 1770.

13) In wiefern ſind die Handlungen der Minderjährigen rechtsbeſtändig? 12 und 13 St. 1771. auch in den kleinern jur. Schriften 1ſte Samml. S. 148—164.

14) Von der Strafe dererjenigen, welche wider die dem Landesherrn nachgeordnete Obrigkeit ungehorſam handeln. 29—31 St. 1771. Stehet auch in den Beyträgen im 2 St. N. 12. S. 189.

c) In den vermiſchten, mehrentheils hiſtoriſchen gelehrten Abhandlungen, die zu Roſtock im Jahr 1768 mit den politiſchen Zeitungen ausgegeben wurden, gehören ihm auſſer einigen andern, nachhin verbeſſert ans Licht geſtellten Abhandlungen die nachfolgenden:

1) Von der Staats-Verfaſſung in Polen und der Wahl der polniſchen Könige.
2) Von der Strenge der alten deutſchen Geſetze in Beſtrafung fleiſchlicher Verbrechen.
3) Von der Pabſtwahl und der päbſtlichen Krönung.
4) Von den ſogenannten apoſtoliſchen und päbſtlichen Abgeſandten, ihren vormaligen und heutigen Rechten.

Röhl, (Lambert Heinrich) ward den 8ten Jul. 1724 zu Ribbenitz in der Herrſchaft Roſtock im Mecklenburgiſchen gebohren. Seine Eltern waren **Johann Chriſtian Röhl**, Stadtmuſicant daſelbſt und **Maria Dorothea Freſen**, Tochter eines Kaufmanns in Stralſund.

Er ward als der einzige von 5 Kindern übrig gebliebene Sohn frühe zur Schule gehalten, und genoß das in kleinen Städten ſeltene Glück, von ſehr fleißigen Schullehrern und die mehr Känntniſſe und Geſchicklichkeit beſaſſen als man erwarten konnte, dem Rector **Capobus** und Cantor **Schul-**

tetus,

tetus, unter deſſen beſonderer Aufſicht er gegeben war, in der teutſchen, lateiniſchen und griechiſchen Sprache bis ins 16te Jahr unterrichtet zu werden. Auſſerdem genoß er in den drey letzten Jahren einen Privatunterricht von einem Mag. Danneel, welchen der damalige Kloſterprediger Bartholdi zu ſeiner Hülfe im Alter bey ſich hielte, und welcher ſein Nachfolger ward, in den mathematiſchen Wiſſenſchaften dergeſtalt, daß ihm ein unauslöſchlicher Trieb zu denſelben eingeflöſſet ward. Und da ſeine Eltern lange zweifelhaft blieben, ob ſie ihn ganz dem Studiren widmen wollten, lieſſen ſie ihn in der practiſchen Rechenkunſt und Buchhalten von dem dortigen Rechenmeiſter Meyer unterrichten, wovon ihm die erworbenen Fertigkeiten in der Folge überaus nützlich geworden ſind.

Nachdem ſie endlich ſeiner Neigung für die Wiſſenſchaften nachgegeben hatten, ſchickten ſie ihn in das Gymnaſium nach Stralſund, woſelbſt er unter dem damaligen Rector Bartholdi und Conrector Wackenroder ſich in den Schulſtudien zu üben fürtrefliche Anleitung hatte. Die Nachbarſchaft von Greifswald und der Ruhm der damaligen Lehrer daſelbſt zog ihn nach dieſer Academie, wo er ſich beſonders auf Philoſophie und Mathematik legte, auch danächſt die Vorleſungen der damaligen Lehrer in der Theologie beſuchte. Er verließ dieſe Academie in der Abſicht ſich nach Roſtock zu begeben, allein ſeine öconomiſchen Umſtände nöthigten ihn dieſelbe vor der Hand aufzugeben. Er fand unterdeſſen eine glückliche Gelegenheit bey einem gelehrten Prediger Rütz in Lüdershagen

einige

einige Jahre hinzubringen, durch deſſen Umgang er in der alten und neuern Philoſophie, in der Kirchengeſchichte, alten und neuen Religionsſtreitigkeiten mehr als in vielen academiſchen Vorleſungen lernete, und in ſeinen übrigen Stunden legte er ſich mit Fleiß auf ſeine Lieblingswiſſenſchaft die Mathematik, wozu er ſich verſchiedene groſſe und koſtbare Werke anſchaffen muſte.

Bey dieſer Gelegenheit gerieth er mit dem Buchhändler in Roſtock Herrn **Koppe** in Bekanntſchaft, der ihn nach Roſtock zog, um daſelbſt ein paar junge Edelleute **von Mecklenburg** zu unterrichten, und hier hatte er das Glück einen Zutritt zu dem damaligen Profeſſor jetzt Geheimen Canzleyrath **Aepinus** und deſſen Bruder, der damals als Magiſter daſelbſt in der Mathematik Vorleſungen hielte, jetzigem Staatsrath in Petersburg, zu erhalten. Beyde beſaſſen in einem hohen Grade die Gabe in jedermann, der ſich ihnen näherte, den Fleiß zu Wiſſenſchaften anzufachen, und die Fortſchritte in denſelben zu befördern, und er war eben ſo geneigt ſich dieſe günſtige Lage zu Nutze zu machen. Daraus entſtand bald der vertrauliche Umgang, den er mit ihnen während ſeines Aufenthalts in Roſtock ſowohl, als in der Nachbarſchaft zu Scharſtorf unterhielte, wo er die Erziehung der Kinder des Cammer-Commiſſarius **Brandt** übernommen hatte. Er arbeitete hier verſchiedene Schriften aus, wovon er einige durch den Druck bekannt gemacht, und dieſe Periode ſeines Lebens, wo er unbeſorgt für die Zukunft ſo ganz für die Erweiterung ſeiner Känntniſſe in die-

ſer

ſer gelehrten Verbindung lebte, blieb ihm allezeit ſchätzbar, und nichts konnte dieſe errichtete Freundſchaft in der Folge unterbrechen.

Im Jahr 1753 gegen Oſtern übernahm er in Stralſund bey dem damaligen Regierungsrath, nachherigem Canzler **von Horn** den Unterricht deſſen Kinder, der ihm beſonders wegen des fähigen Genies ſeines Eleven des jetzigen Regierungsraths von Horn ungemein groſſes Vergnügen verurſachte. Er ging mit demſelben 1756 nach Greifswald, nachdem er in dieſem Hauſe vier angenehme Jahre zugebracht hatte. Dieſer fürtrefliche Mann, deſſen Verluſt Pommern noch jetzt bedauret, hatte für ihn eine ausgezeichnete Gewogenheit bis an ſeinem Tode, und ſuchte ihn zu überreden, ſich dem academiſchen Leben zu widmen und zu dem Ende die Magiſterwürde in Greifswald anzunehmen. Ob er nun gleich für dieſe Lebensart keine groſſe Neigung bey ſich ſpürte, ſondern ſich vielmehr für die Zukunft einen ganz andern Plan entworfen hatte, ſo gab er doch endlich nach, nahm 1755 dieſe Würde unter dem Decanat des neulich verſtorbenen Herrn Prof. **Mayer** an, und erwarb ſich gleich nachher durch das Präſidium bey einer gelehrten Streithandlung die Freyheit academiſche Vorleſungen zu halten, der er ſich auch ſogleich bediente, als er bald nachher dieſe Academie wieder beſuchte. Allein der bald darauf eintretende Krieg und beſonders die feindlichen Einfälle der Preußiſchen Truppen in Pommern ſtöhreten alle academiſche Arbeiten. In dieſer Muſſe begleitete er den Prof. Mayer auf einer geographi-

ſchen

ſchen Reiſe um die Küſten von Pommern und Rügen, deren Lage genauer zu beſtimmen demſelben von dem Könige aufgegeben war, und machte mit ihm die dazu erforderlichen aſtronomiſchen und geographiſchen Beobachtungen. Zwiſchenher ging er nach Copenhagen, beſahe daſelbſt das aſtronomiſche Obſervatorium, und andre öffentliche und privat Lehranſtalten, bey welcher Gelegenheit er von den daſigen Gelehrten Horrebow, Hee, Kratzenſtein und andern vorzügliche Willfährigkeit und Höflichkeiten genoß.

Nachdem die Ruhe in Pommern ſo weit hergeſtellet war, daß keine feindliche Einfälle weiter zu befürchten waren, ging er wieder nach Greifswald, den Faden ſeiner angefangenen academiſchen Geſchäfte wieder anzuknüpfen. Er war bereits 1755 mit dem jetzigen Prof. Trågård zum Adjunct in der philoſophiſchen Facultät vorgeſchlagen, welche Stelle er damals nicht erhielte. Im Jahr 1762 ward er durch eine Königliche Vollmacht zum aſtronomiſchen Obſervator auf der Academie zu Greifswald und 1763 zum ordentlichen Profeſſor daſelbſt beſtellt, auch zum Mitgliede der Societät der ſchönen Wiſſenſchaften erwähl..

Im Jahr 1764 erhielte er aus Paris von einem Freunde, der als Gouverneur nach Cayenne gehen ſollte, den Antrag als Aſtronom dahin zu reiſen, und daſelbſt ein beſtändiges Obſervatorium auf Königl. Koſten einzurichten. Er machte ſeine Bedingungen, welche aber, da die ganze Unternehmung abgeändert ward, nicht angenommen

wurden.

wurden. Im Jahr 1769 erhielte er das Diplom zum Mitgliede der Academie der Wiſſenſchaften zu Stockholm. Da bisher die academiſchen aſtronomiſchen Inſtrumente nur in einem Privathauſe angebracht waren, ſo erhielte er 1773 von der Viſitations-Commißion der Academie, deren Chef der damalige General-Gouverneur Graf Sinklaire war, den Auftrag, einen hieſigen alten Vertheidigungsthurm zur aſtronomiſchen Sternwarte einzurichten. Er entledigte ſich auch von dieſem Auftrage zur größten Zufriedenheit dieſer Herren, welche von dem wohlſel. Canzler der Academie öffentlich an dem Einweihungstage derſelben erkläret ward, da er eine öffentliche Rede hielt: von dem Nutzen welchen beſonders Pommern von einer öffentlichen Sternwarte haben könnte. Gleich darauf erhielte er mit Sitz und Stimme im academiſchen Concilio, welche er bis dahin nicht hatte, durch den neuen Receß die ordentliche Profeſſion der Mathematik und Aſtronomie, und die Direction der öffentlichen academiſchen Sternwarte. Und da zugleich eine beſondere Königl. academiſche Adminiſtration eingerichtet ward, ſo ward er von erwähnter Viſitations-Commißion zum academiſchen Deputatum und Mitgliede derſelben erwählt, welche Stellen er noch gegenwärtig verwaltet. Von Neujahr 1779 bis 1780 war ihm das Decanat in der philoſophiſchen Facultät und vom May 1779 bis dahin 1780 das academiſche Rectorat aufgetragen.

Auſſer dem Antheil, welchen er an Ausarbeitung der Roſtocker gelehrten Zeitungen, nachher

an

an den Greifswaldiſchen Urtheilen über gelehrte Sachen, die hauptſächlich durch ſeinen Betrieb entſtanden und in der Folge in neue critiſche Nachrichten übergingen, woran er nur in den erſten Jahren ordentlich arbeitete, und auſſer verſchiedenen Aufſätzen und aſtronomiſchen Beobachtungen, welche in der Connoiſſance des mouvemens celeſtes zu Paris, in des Abbt Hell aſtronomiſchen Ephemeriden zu Wien, und in dem aſtronomiſchen Jahrbuch zu Berlin eingerückt ſind, hat er folgende Schriften durch den Druck bekannt gemacht.

1) Ein Glückwunſchſchreiben an M. Danneel beym Antritt ſeines Predigeramts, de uſu Philoſophiae in officio fungendo ſacerdotali. Roſtochii 1747.
2) Beurtheilung des Hartmanniſchen Beweiſes von der Schöpfung, und daß die Welt nothwendig einen Anfang haben müſſe. ebend. 1749. 8.
3) Diſſ. de Caractere Tragœdiographi. Præſ. A. J. D. Aepinus. ibid. 1751. 4.
4) Diſſert. Methodus univerſalis conſtruendi omnes aequationes algebraicas. Gryph. 1755.
5) Progr. Unterſuchung der Frage: Ob die Geometrie vorzüglich geſchickt ſey den Verſtand zu ſchärfen. ebend. 1756.
6) Von der Sonnen Parallaxe und ihrer Beſtimmung aus dem Durchgange der Venus vor der Sonne. ebend. 1761. 4.
7) Obſervatio Veneris ante Solem, praeſertim de eius Atmoſphaera obſervata. ibid. 1761. 4.
8) Progr. de conaminibus ſemper irritis Paſcha ex mente concilii Niceni celebrandi. ibid. 1761.
9) Einleitung in die aſtronomiſchen Wiſſenſchaften. 1ſter Theil. ebend. 1768. 8.

10) Von

10) Von der Wiederkehr der Durchgänge der untern Planeten vor der Sonne. ebend. 1768. 8.

11) Anmerkungen über die Zahlenlotterien. ebend. 1768. 4. Hierüber ſchrieb ein von der ſchwediſchen Zahlenlotterie gedungener Schriftſteller Betrachtungen, den er in einem Schreiben über dieſe Betrachtungen zurechtwies.

12) De indole ingeniorum ad cognitionem naturalem efformanda. ibid. 1762. Eine Antrittsrede. Fol.

13) Einleitung in die aſtronomiſchen Wiſſenſchaften. 2ter Th. ebend. 1778. 8.

14) Einleitung zur Steuermannskunſt. eb. 1778. 8.

15) Bergmanns phyſicaliſche Erdbeſchreibung, aus dem Schwediſchen überſetzt. ebend. 1772. kl. 4.

16) Mallets mathematiſche Erdbeſchreibung, aus dem Schwediſchen überſetzt. ebend. 1774. kl. 4.

17) Neue Auflage von Bergmanns phyſicaliſcher Erdbeſchreibung. 2 Bände. eb. 1780. kl. 4.

18) Unterſuchung von den nächſten Urſachen der Erweiterung der Wiſſenſchaften und daher nothwendig gewordenen Wiſſenſchaftsanſtalten auf Univerſitäten. eb. 1775. Ein Progr. zur Einweihungsrede des Obſervatorii.

19) Methodus generalis inveſtigandi omnes numeros integros poſitivos qui pro indeterminatis ſubſtituti ſatisfaciunt aequationi indeterminatae ſimplici. ibid. 1779. 4.

20) Rechnungsmethode zu Auflöſung eines Falls der ſphäriſchen Trigonometrie ohne das Dreyeck in Rechtwinklichte zu zerfällen. eb. 1782. 4.

21) Beſtimmung der geographiſchen Lage der Greifswaldiſchen Sternwarte, beſonders deren Breite, aus einer Menge Beobachtungen nach des Abbts Hell Methode. ebend. 1782. 4.

22) Examen ſitus Tubi ſic dicti meridiani ab obſervationibus ipſo inſtrumento factis petitum. Diſputatio 1779.

23) Geſpräche über den glücklichen Bauerſtand und Landwirthſchaft, beſonders bey auseinanderge- ſetzten Bauerhöfen. ebend. 1782. kl. 8.

Schmidt (Friederich Traugott) ward am 17 Dec. 1742 zu Levin im Amte Darguhn, eine Meile von Demmin, gebohren. Sein Vater, der damals daſelbſt als Prediger ſtand, nachher aber als Präpoſitus nach Gnoyen berufen ward, hieß **Jacob**, war von Waſſerleben im Werningerodiſchen gebürtig, und unter den in der Kirchengeſchichte dieſes Jahrhunderts auf keine unrühmliche Weiſe bekannt gewordenen Darguhniſchen Predigern der Zeit nach der erſte. Seine Mutter Johanna Chriſtiana **Brinckmann** war die Tochter eines Silberbrenners von Clausthal auf dem Harze. Von vier Brüdern, die noch alle leben, und in Mecklenburg in geiſtlichen Aemtern ſtehen, iſt er der zweyte. In ſeiner Jugend wurde er durch Privatunterricht ſeines ſeel. Vaters und einiger würdiger Männer ſo weit gebracht, daß er auf Michael 1759 zugleich mit ſeinem ältern Bruder die Academie zu Roſtock beziehen konnte, wo er ſich ein Jahr und nachgehends in Bützow ein und ein halb Jahr beſonders auf die theologiſchen Wiſſenſchaften legte. Nach geendigtem Curſu academico ging er nach Hauſe, und unterrichtete drey Jahre hindurch ſeine beyden jüngern Brüder, von denen der ältere, als er ihn verlies, gleich zur Univerſität ging. Seine erſte Ausflucht war bey einem in der Gegend von Gnoyen wohnenden Kavalier, einem Hauptmann von **Puttkammer**, deſſen Kinder ſeiner Leitung anvertraut wurden,

und,

und, da dieſer ſein Gut verkaufte, um ſich in der Oberlauſitz anſäßig zu machen, ſo ging er im Jahr 1766 ſehr vergnügt mit ihm dahin. Hier war es, wo damahls kürzlich die bekannte Bienengeſellſchaft entſtanden war. Weil er von Jugend auf ein groſſer Bienenpatron geweſen, und manche Kenntniſſe beſaß, die wohl jenen Bienenmeiſtern fehlte, (ſo viel nemlich die niederſächſiſche Bienenwirthſchaft betrift) ſo ſchrieb er eine kleine Abhandlung; **Ueber die vortheilhafte Art die Bienen zu nutzen**, welche in den Abhandlungen und Erfahrungen der Oberlauſitziſchen Geſellſchaft vom Jahr 1767 abgedruckt ſtehet. Dieſe Brochüre verſchafte ihm die Ehre der Aufnahme zum Mitgliede dieſer Geſellſchaft. Das Jahr darauf ſchrieb er den **Bienenbau in Körben oder der Niederſächſiſche Bienenvater**, welcher bey Cruſius zu Leipzig herausgekommen iſt. In demſelben Jahre ging er ins Vaterland zurück, und erhielte bald eine annehmliche Condition bey den Kindern des vor kurzem verſtorbenen Herrn Hofraths und erſten Bürgermeiſters Sibeth zu Güſtrow. Zwey Jahre ſtund er hier, und verwaltete nebenher das letztere Jahr hindurch die Predigten an der heil. Geiſtkirche, da er dann durch einen Höchſtgnädigen Ruf des Durchl. Herzogs von Mecklenburg-Schwerin am Schluß des Jahres 1770 nach Wahren ins Predigtamt geſetzet ward, welches er unter göttlichem Beyſtande nun ſchon bis ins 13te Jahr verwaltet. In einer ſehr vergnügten Ehe hat ihn die Vorſehung bereits mit 8 Söhnen, wovon 2 verſtorben, und einer Tochter begabet.

Auſſer den oben angeführten beyden Schriften und einigen andern kleinen verſteckten Piecen und Recenſionen hat er noch geſchrieben:

3) Die Pflicht evangeliſcher Lehrer, wachſam zu ſeyn. Eine Antrittspredigt. Bützow 1771. gr. 8.
4) Predigten nach dem Vorbilde der heilſamen Lehre, ebend. 1777. 8.
5) Ueber die guten Vorſätze, eine Ermunterungsrede bey Einſegnung der Beichtkinder. ebend. 1777. 8.
6) Giebt es auch noch heutiges Tages göttliche Strafen? Hamburg 1782. 8.

Unter vielen tauſend unverdienten Wohlthaten, welche ihm von der göttlichen Güte in ſeinem Leben wiederfahren ſind, hat er manche recht ſichtbare Spuren der göttlichen Vorſehung, und manche überaus merkwürdige Erhörungen ſeines Gebäts beſonders zu rühmen. Dieſen kurzen, aber wahren Lebenslauf ſchließt er mit den Worten aus einem bekannten Morgenliede:

ach wenn ich dem
von deſſen Brodt ich zehr'
recht nützlich wär'!

Voß (Johann Heinrich) ward 1751 den 20 Februar zu Sommerſtorf ohnweit Wahren im Mecklenburg-Schwerinſchen geboren. Sein Vater Johann Heinrich **Voß**, der vormals Pächter geweſen war, zog 1752 nach dem Städtchen Penzlin, wo er anfangs den Zoll verwaltete und Wirtſchaft trieb, und, durch die Folgen des Krieges verarmt, von 1771 bis an ſeinen Tod 1778 Schule hielt. Seine Mutter hieß Catharina Dorothea

chea Carſtens. Er beſuchte die Penzliniſche Stadtſchule bis 1765, und der Rector Struck brachte ihn im Lateiniſchen ſo weit, daß er leichtere Schriftſteller verſtehn, und nicht nur grammatiſch richtig, ſondern ſogar mit einiger Zierlichkeit ſchreiben konnte. Die Anfangsgründe der griechiſchen Sprache lernte er größtentheils für ſich ſelbſt. Weil er vom Studiren nicht ablaſſen wollte, ſo brachte ihn ſein Vater Oſtern 1766 nach Neubrandenburg, wo er, durch Freitiſche unterſtüzt, den Unterricht des verſtorbenen Rectors M. Dankert, des Cantors Bodinus, und im Franzöſiſchen des öffentlichen Lehrers Tillemann genoß. Da dieſe Schule den gewöhnlichen Fehler hatte, daß im Griechiſchen wenig mehr als das neue Teſtament getrieben ward, ſo ſtiftete er mit einigen Freunden eine griechiſche Geſellſchaft, worin einer nach dem andern ein Stück aus einem Profanſcribenten erklären, und wenn man etwas nicht konnte, wenigſtens ſeinen Fleiß rechtfertigen, oder gleich denen, welche ausblieben, zu ſpät kamen und plauderten, Strafgeld zur Anſchaffung neuer Bücher geben mußte. Er hatte ſchon als Kind eine beſondere Neigung zu Verſen, brachte Vocabeln in Reime, und ahmte die Arien nach, die er auf dem Klaviere ſpielen lernte. Sein Vater, der ſelbſt manchmal einige erbauliche Gedanken reimte, munterte ihn auf, und äuſſerte oft den Wunſch: Wenn doch ſein Sohn einmal ſo ein berühmter Poet wie Brockes werden könnte! Der M. Dankert, der auſſer lateiniſchen Verſen bisweilen auch deutſche über die Evangelia oder

vorgeſchriebene Entwürfe machen ließ, ermunterte ihn gleichfals, und verſagte es ihm ſelten, wenn er an einem ſchönen Nachmittag in einer wohlgereimten Ode um Urlaub bat. Doch tadelte er ſeine zu kühne Sprache, die faſt, wie er ſagte, an den Klopſtockiſchen Schwulſt grenzte; und dies war die Veranlaſſung, daß Voß, der noch nichts von Klopſtock gehört hatte, nicht eher ruhete, als bis er die erſten Geſänge des Meſſias in den Bremiſchen Beiträgen zu leſen bekam, und nun noch klopſtockiſcher dichtete. **Ramlers** Oden, die er auch irgendwo fand, ſchrieb er ab, und wußte ſie auswendig; und Gesners Idyllen, die ihm geſchenkt wurden, begleiteten ihn, wie Horaz, auf allen ſeinen Spaziergängen.

Michaelis 1769 ward er Hofmeiſter bei den Kindern des Kloſterhauptmanns von Oerzen zu Ankershagen, eine Meile von Penzlin, um ſich etwas für die Akademie zu erſparen. Für ſich ſetzte er hier ſeine Uebungen in den drei alten Sprachen fort, und brachte es in der griechiſchen ſo weit, daß er den Heſiodus und etwas vom Homer durchlas, auch an die Geſellſchaft in Neubrandenburg, die ſich aber bald zerſtreute, einen griechiſchen Brief zu ſchreiben wagte. Hier ſtiftete er auch Freundſchaft mit dem Paſtor **Brückner** in Groſſen Vielen, wohin er nur eine halbe Meile zu gehn hatte. Durch eingeſandte Gedichte ward er mit **Boie**, dem Herausgeber des göttingiſchen Muſenalmanachs, bekannt; und da ihm die Hoffnung in Halle Unterſtützung zu finden, fehlſchlug, ſo nahm er Boiens Einladung an, und ging Oſtern 1772 nach Göttingen.

Boie verſchaffte ihm einen Freitiſch, nebſt einer Stelle im philologiſchen Seminarium, und empfahl ihn den Engländern zum deutſchen Sprachmeiſter. Er hörte einige Collegia bei D. Zachariä, D. Miller, Hofr. Heyne, Hofr. Gatterer, Hofr. Feder und Mag. Piehl, und nutzte dabei die göttingiſche Bibliothek. Von ſeinen Freunden, die er hier fand, haben ſich folgende bekannt gemacht: Hölty, Joh. Mart. Miller, Bürger, die beiden Grafen Stolberg, Hahn, Cramer, Leiſewiz und Overbeck. Von Hölty und durch den Umgang der Engländer, worunter ein Sohn vom Admiral Rodney und der unglückliche nachmalige Major Andre war, lernte er Engliſch, von ebendemſelben auch Italieniſch, und mit ihm zugleich Spaniſch.

Oſtern 1775 zog er nach Wandsbeck, und ließ den von Boie und den meiſten Mitarbeitern ihm übertragenen Muſenalmanach, für 1776 auf ſeine Koſten in Lauenburg drucken; in der Folge aber gab er ihn dem hamburgiſchen Buchhändler Bohn in Verlag. Im Sommer 1775 reizte ihn die Liebe zum Vaterlande, und Paſtor Brückners Einladung, ſich zu dem erledigten Rectorat in Neubrandenburg perſönlich zu melden, und die verlangten ſchriftlichen Proben ſeiner Fähigkeiten einzugeben. Allein die Vorſehung hatte beſchloſſen, daß er ſeinem Vaterlande ein Fremdling werden ſollte. Im Winter von 1776 zu 77 ſuchten ihm ſeine Freunde in Hamburg das Conrectorat am Johanneum zu verſchaffen; und der ſelige Paſtor Friederici vertheidigte ihn vor der Wahl ge-

gen die Einwürfe der Gegner ſo lebhaft, daß ihnen nichts übrig blieb, als durch eine unerwartete Aeuſſerung, worauf ſein Vertheidiger nicht gefaßt war, daß Luthers bekannter Sittenſpruch im Muſenalmanach von 1777:

Wer nicht liebt Weib, Wein und Geſang,
Der bleibt ein Narr ſein Lebelang!

zum Hohne des Glaubensvaters erdichtet worden ſei, und durch ihr pathetiſches Ableſen und Herumzeigen der vorgeblichen Läſterung, den frommen Eifer der Wahlherren zu entflammen.

1777. den 15 Julius heiratete er Maria Chriſtiana Erneſtina, des 1776 verſtorbenen Probſtes in Flensburg Johann Friedrich Boie jüngſte Tochter, und zeugte mit ihr drei Söhne, wovon der älteſte im fünften Jahre ſtarb.

1778 im Sommer ward er auf Prof. Büſchens Empfehlung zum Rector in Otterndorf mit allen 63 Stimmen erwählt, und ihm, ſtatt des zwar bequemen aber feuchten Lehnhauſes, eine ſchöne freigelegene Wohnung gekauft und nach ſeinem Verlangen eingerichtet. Im Herbſt 1780 erhielt er den Ruf zum Rectorat in Hannover, wobei ihm Erlaſſung des Examens und der Probelection, nebſt einer freien Reiſe, um ſich auf der Stelle ſelbſt zu erkundigen, angeboten ward. Er reiſte hin, und fand, daß er ſich ſowohl in Anſehung der Einkünfte mit den Preiſen verglichen, als der Freiheit nach ſeinen Einſichten Gutes zu wirken, verſchlimmern würde. Die Otterndorfer dankten ihm durch neue Verbeſſerungen ſeines Hauſes.

Der

Der Herbſt 1781 überzeugte ihn durch beſtändige Krankheiten ſeiner ganzen Familie, daß Luft und Waſſer ihm keinen längeren Aufenthalt in der Marſch verſtatete. Er nahm alſo im folgenden Frühling den Ruf zum Eutiniſchen Rectorate an, und verließ 1782 um Johannis mit gerührtem Herzen ſeine Freunde, unter welchen er ſo vergnügte Jahre gelebt hatte. Bald nach ſeiner Ankunft in Eutin ward er zum Profeſſor der Pädagogik und Philologie in Halle berufen. Aber die Gnade des durchlauchtigſten Biſchofs, der ſein ſtehendes Gehalt von 200 rℓ. gleich um die Hälfte vermehrte, und nach dem Tode des Emeritus zu verdoppeln beſchloß, auch 2000 rℓ. zu einer neuen Wohnung mit einem Garten ausſezte, gewährte ihm die Erfüllung ſeines Wunſches, in einem ſo edel beherſchten glücklichen Lande, mit Luſt arbeiten, und Früchte ſeines Fleiſſes genieſſen zu können.

Seine Schriften ſind:

1) Beiträge zu den göttingiſchen Muſenalmanachen von 1772 bis 1775.
2) Alemberts Verſuch über den Umgang der Gelehrten und Großen, aus dem Franzöſiſchen. Leipzig 1775.
3) Einige Stücke in Höltys Kenner, einer Wochenſchrift aus dem Engliſchen. ebend. 1775. 8.
4) Blackwell über Homers Leben und Schriften, aus dem Engliſchen. Mit Anmerkungen. ebend. 1775. 8.
5—12) Muſenalmanach, Lauenburg 1776; und Hamburg 1777 bis 1783. 12.

Beiträge zum Deutſchen Muſeum:

13) 1776. Platons Vertheidigung des Sokrates, mit Anmerkungen.
14) 1777. Pindars erſte pythiſche Ode, nebſt einem Briefe an Hrn. Hofrath Heyne.
15) Odüſſeus Erzählung von den Küklopen, aus dem 9 Geſ. der Odüſſee.
16) 1778. Wiederhergeſtellter Vers im Sofokles.
17) Der Engliſche Homer.
18) 1779. Verhör über den Rezenſenten der Bodmeriſchen und Stolbergiſchen Ilias in der Allg. D. Bibl.
19) 1780. Ueber Ortügia.
20) Ueber eine Rezenſion in den Göttingiſchen Anzeigen vom Hrn. Hofr. Heyne.
21) 1781. Verhör über die Rezenſenten der Klopſtockiſchen Fragmente über Sprache und Dichtkunſt in der Allg. D. Bibl.
22) Ueber die deutſchen Monatsnamen.
23) Ueber einen witzigen Einfall des Hrn. Prof. Lichtenberg im göttingiſchen Magazin.
24) 1782. Vertheidigung gegen Hrn. Prof. Lichtenberg.
25) 1783. Virgils Landleben, erſter Geſang. Unvollendet.
26) Ehrenrettung gegen Hrn. Prof. Lichtenberg.
27) Die Hälfte von Chandlers Reiſen nach Griechenland, aus dem Engliſchen. Leipzig 1777.
28) Ueber Homers Ozean, im Gött. Magazin 1780.
29—32) Die tauſend und eine Nacht, aus dem Franzöſiſchen. 4 Theile. Bremen 1781—83. 8.
33) Homeri Hymnus in Cererem latine verſus, additis obſervationibus quibusdam, una cum Graeco editus a Davide Ruhnkenio. Lugduni Batav. 1781.
34) Homers Odüſſee. Hamburg 1781. gr. 8.

Walter

Walter (Ernſt Johann Conrad) iſt 1741 den 9 Auguſt zu Claber im Fürſtenthum Wenden geboren, wo ſein Vater David Johann Walter 36 Jahre Prediger geweſen, und den Ruhm eines verdienten und rechtſchaffenen Lehrers ſeiner Gemeine hinterlaſſen hat. Seine Mutter war Magdalena Grambzowen, des bey eben dieſer Gemeine über 30 Jahre mit Ruhm geſtandenen Predigers Johann Lorenz Grambzowen Tochter, deren Stelle, nachdem er ſie ſchon 1749 durch den Tod verloren, durch die Heyrath mit der noch als Wittwe lebenden Sophia Eleonora Creplinen, eines adelichen Pächters Tochter ſehr glücklich wieder erſetzt worden. Nachdem er den Unterricht verſchiedener Hauslehrer und auch ſelbſt ſeines Vaters bis in ſein 14. Jahr genoſſen hatte, ſo brachte ihn dieſer 1754 auf Michaelis auf das damals blühende Gymnaſium zu Güſtrow, wo er bis zu Ende des Jahrs 1757 den Unterricht der gelehrten und verdienſtvollen Schulmänner, des Profeſſors und Rectors Pries, und des Conrectors Hollmann genoſſen hat. 1758 auf Oſtern kam er auf die Academie zu Roſtock, und wählete in der Theologie den damaligen Profeſſor und Superintendenten Quiſtorp, jetzigen General-Superintendenten zu Greifswald; in der Philoſophie den jetzigen geheimen Canzeleyrath Aepinus, und den jetzigen Profeſſor und Paſtor zu St. Jacobi Becker; in den morgenländiſchen Sprachen den damaligen Profeſſor Carpov zu ſeinen Lehrern. Als er 1760 auf Michaelis dieſe Academie verlaſſen, und ſich ein halbes Jahr wieder bey ſeinen

Eltern

Eltern aufgehalten hatte, ſo ſchickten ihn dieſe 1761 auf Oſtern nach der neu errichteten Academie zu Bützow. Hier waren in den theologiſchen Wiſſenſchaften der Conſiſtorialrath und Profeſſor Döderlein, und der damalige Prof. Zachariä, in den philoſophiſchen wiederum der geh. Canzeleyrath Aepinus, und der Prof. Trendelenburg; und in den mathematiſchen und phyſicaliſchen die damaligen Profeſſores daſelbſt Karſten und Tetens ſeine Lehrer. 1762 auf Michaelis verließ er auch dieſe Academie, und nach einem anderthalbjährigen Aufenthalt wieder bey ſeinen Eltern, und Bekleidung etlicher Hofmeiſterſtellen, ward ihm 1765 von dem damaligen Director des Herzoglichen Pädagogiums dem Profeſſor Tetens zu Bützow eine Lehrerſtelle bey dieſem ſehr nützlichen Inſtitut angetragen, welche er auch annahm und bis ins dritte Jahr verwaltete. 1766 auf Oſtern nahm er hier die Magiſterwürde an, und hielt auſſer ſeinen Lehrſtunden beym Pädagogio, auch bey der Univerſität öffentliche Vorleſungen. 1768 erhielt er von dem Wismarſchen Magiſtrat den Ruf zum Conrectorat bey der daſigen groſſen Stadtſchule, welche Stelle er auf Johannis beſagten Jahrs antrat, und bis 1772 auf Michaelis bekleidete. 1769 auf Johannis heyrathete er daſelbſt Chriſtiana Catharina Johanna Kochen, die älteſte Tochter des dortigen noch lebenden verdienten Superintendenten Ehrenreich Chriſtoph Koch, mit welcher er eine vergnügte Ehe führt, welche ſchon mit 8 Kindern geſegnet, wovon noch 7 am Leben ſind. 1772 den 9 Auguſt ward er

zum

zum Prediger der Gemeine zu Neukloſter und Bäbelin in der Herrſchaft Wismar gewählt, welches Amt er auf Michaelis genannten Jahrs antrat. Hier bemüht er ſich nun ſchon ins 11te Jahr durch treue Verwaltung ſeines Amts ſeiner Gemeine nützlich zu werden; und die ihm übrig gelaſſene Zeit wird theils zum Unterricht und Erziehung ſeiner Kinder, und junger Leute, die ſich dem Studiren und andern nützlichen Verrichtungen widmen, theils zur Erweiterung ſeiner eigenen Kenntniſſe angewandt. 1779 reflectirte der Magiſtrat zu Stralſund auf ſeine Perſon bey der Beſetzung des dortigen Rectorats am Gymnaſio. Und noch in eben dieſem Jahre, und darnach abermal 1781 und 1782, weil der Doctor Schlegel in Riga, und der Profeſſor Pries in Roſtock den an ſie ergangenen Ruf declinirten, ward er von der Academie zu Greifswald zu der dortigen dritten theologiſchen Profeßion und dem damit verbundenen Paſtorate bey der St. Jacobi Kirche Sr. Königl. Majeſtät mit präſentirt; aber der Erfolg hat gelehrt, daß in dem Plane der göttlichen Vorſehung ihm dieſe Stelle nicht beſtimmt geweſen.

Seine herausgegebenen Schriften ſind:

I. Philoſophiſche Abhandlung von der Unveränderlichkeit der göttlichen Erkenntniß. Bützow und Wismar 1769. 8.
II. Neue Vorſtellung von den Strafen der Verdammten in der Ewigkeit, nach Gründen der Schrift. Roſtock und Leipzig 1772. 8.
III. Theologiſche und philoſophiſche Unterſuchungen. Bützow und Wismar 1778. 8.

deren

deren Inhalt:

1) Unterſuchung der Bonnetiſchen Theorie von den Wundern.
2) Kann Gott unſere Verbindlichkeit nach den verdorbenen Richtungen unſerer moraliſchen Natur abmeſſen?
3) Wirkt der ſich blos auf die Dependenz gründende Gehorſam nothwendig eine knechtiſche Furcht?
4) Was kündigt Gott den erſten Menſchen für Strafen an, und wie beſteht mit dieſer Ankündigung ſeine Wahrhaftigkeit?
5) Was iſt Beleidigung überhaupt, und was heißt Beleidigung Gottes?

IV. Prüfung wichtiger Lehren theologiſchen und philoſophiſchen Inhalts. Berlin 1782. 8.

Inhalt:

1) Was hat die menſchliche Natur für ein Verhältniß zur natürlichen Religion?
2) Was hat die geoffenbarte Religion für ein Verhältniß zur Seligkeit derer, die zu ihrer Erkentniß nicht gelangen können?
3) Iſt der Zweck der zukünftigen Strafen die Beſſerung?
4) Hat der Menſch eine determinirte oder indeterminirte Freyheit?
5) Iſt mit einer determinirten Freyheit Religion compatibel?
6) Iſt das ſittliche Gute und Böſe nur eine Modification und Erſcheinung des natürlichen Guten und Uebels?

Walther (Johann Heinrich) wurde gebohren zu Blankenburg im Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt 1748 den 20 September. Sein Vater, Heinrich Valentin Walther, deſſen Vorfahren in den Kriegen des vorigen Jahrhunderts aus dem Hohenlohiſchen nach Thüringen kamen,

men, trieb ehedem Handlung mit Landesprodukten, und lebt jetzt in hohem ruhigem Alter von den Einkünften ſeiner Feldgüter. Seine Mutter, **Maria Sophia Schneider**, iſt eine Tochter des Fürſtlichen Baumeiſters, **Friedrich Schneider**. Seine erſte Bildung in Religion, Sprachen und andern Wiſſenſchaften erhielt er von ſeinem 5ten Jahre an in der Schule ſeiner Vaterſtadt vorzüglich von zwey auf einander folgenden Rektoren, **Langguth** und **Wezel**. Im Jahr 1763 gegen Oſtern wurde er auf das Gymnaſium Fridericianum zu Rudolſtadt gebracht, wo er in theologicis, philoſophicis, philologicis, hiſtoricis ꝛc. des vortreflichen Unterrichts des Direktors M. Fr. Nic. **Ulrich**, des Conrektors J. H. **Schöps**, und des Subrektors, L. A. **Walther** genoß. Männer, die ſich um ihr Vaterland bereits unſterbliches, obgleich ſtilles Verdienſt erworben haben. Zum Lehrer in der Mathematik und Phyſik hatte er daſelbſt den Collaborator M. **Schönheide**, einen Zögling von **Käſtnern** und **Geßner**. Nächſt andern groſſen Wohlthaten erkennet er jetzt noch beſonders diejenigen mit innigſter Dankbarkeit, welche ihm der Hochſelige Fürſt, **Johann Friedrich**, der jetzt regierende Durchlauchtigſte Fürſt, **Ludwig Günther**, der Durchl. Erbprinz, **Friedrich Carl**, der wohlſelige Geheimerath und Kanzler von **Ketelhodt**, der wohlſelige Vicekanzler von **Sommer**, der Geheimerath von **Holleben**, der jetzige Vice-Generalſuperintendens M. **Biel**, der Direktor **Ulrich** und Conrektor **Schöps**, während ſeines 5jährigen Aufent-

haltes

haltes auf dieſem blühenden Gymnaſio erwieſen haben. Im Jahr 1766 wurde ihm die 2jährige Aufſicht über einem jungen Herrn von Planiz aus Hildburghauſen anvertrauet, den er auch zur Confirmation vorbereiten mußte. Im Jahr 1767 wurde er von dem Direktor des Gymnaſiums zum Reſpondenten für den jährlichen actus disputatorius gewählet, bey welchem er unter deſſen Vorſitze in Gegenwart des Hofes und der Fürſtl. Collegien 18 Theſes gegen 9 Opponenten vertheidigte. Nach erhaltener gnädigſter Erlaubniß des regierenden Fürſten nahm er bey dem jährlichen öffentlichen Examen, dem jedesmal der regierende Fürſt mit Dero Prinzen und Landescollegien Ihre hohe Gegenwart zu verleihen geruhen, in einer lateiniſchen Rede von dem Gymnaſium 1768 den 21ſten März feyerlichen Abſchied.

Am darauf folgenden 21 April ging er auf die Univerſität zu Jena, um daſelbſt hauptſächlich das Studium der Theologie und Philoſophie fortzuſetzen. Unter dem letzten Prorektorate des ſeligen Profeſſor Tympe wurde er eingeſchrieben. Die theologiſchen Wiſſenſchaften hörte er bey dem ſel. Kirchenrath **Walch**, **Köcher**, **Danovius**, **Zickler**, Philologiam Sacram, Hebräiſch, Syriſch und Arabiſch bey den damaligen Lehrern D. **Hirt** und **Bohn**, die Philoſophie bey dem Prof. **Ulrich**, Mathematik und Phyſik bey den Prof. **Sucow** und **Wiedeburg**, die Naturgeſchichte bey dem ſel. Hofrath **Walch**, und die Welt- und Staatengeſchichte bey dem ſel. Prof. **Schmid**. Eine ſehr angenehme und vortheilhafte Nebenbe-

ſchäf-

ſchäftigung für ihn war die Erlernung der Engliſchen Sprache in den Lehrſtunden des ſel. Tanners und die wöchentlichen Diſputirübungen unter dem Vorſitze des ſehr fertigen Diſputators Prof. Ulrich, welche letzteren ihm auch erwünſchte Gelegenheit verſchaften, bey einigen öffentlichen Diſputationen ſich ſeinen Freunden und Gönnern als Opponente zu empfehlen. Ein Collegium privatiſsimum elaboratorio-diſputatorium mit einigen Studioſis theologiä beym ſel. Danovius erwarb ihm vorzüglich die warme Freundſchaft dieſes ſehr guten Lehrers, worinnen ſichs dieſer gefallen ließ, ſich alle Einwendungen gegen einige ſeiner Lieblingsmeynungen machen zu laſſen, die ihm hernach von andern Lehrern öffentlich entgegen geſetzt, und eine Quelle von mancherley Verdrüßlichkeiten wurden. Vorzüglich nützlich waren ihm die Gewogenheit und Freundſchaft des Prof. und Bibliothekarius Müller und des Prof. Ulrichs, die er beſtändig verehren wird.

Unter dieſen und ähnlichen für ſeine Umſtände ſehr günſtigen Begegniſſen brachte er beym Genuſſe ununterbrochener Geſundheit drey und ein halbes Jahr ſehr vergnügt und zufrieden auf dieſer Univerſität zu. Und dieſen glücklichen Theil ſeines bisherigen frohen Lebens beſchloß er mit Ausarbeitung und öffentlicher Vertheidigung einiger Exercitationum exegeticarum über Matth. 22, 31—33. und 25, 31—fin.

Schon oft hatte er groſſes Verlangen geäuſſert, die berühmte Univerſität zu Göttingen noch einige Zeit beſuchen zu können. Und einige Gön-

ner und Freunde unterhielten und vermehrten daſſelbe. Vorzüglich gefiel es dem ſehr gelehrten und groſſen Menſchenfreunde, dem ſel. Generalſuperintendent Schwarz zu Rudolſtadt ſo ſehr, daß er ihn hierinn aufs thätigſte unterſtützte. Denn nach bereits erhaltenen beträchtlichen Fürſtl. Stipendien brachte er es durch ſeine Fürſprache noch dahin, daß ihm der Freytiſch, von welchem der regierende Fürſt 4 Stellen bezahlet und vergiebt, zu Göttingen auf 2 Jahre ertheilet wurde. Hierauf trat er alſo ſeine Reiſe nach Göttingen an, lernte auf derſelben zu Erfurt den Hrn. Hofrath Wieland beſonders durch eine ſchöne Unterredung über die Würde des Predigtamtes auf einer ſehr guten Seite kennen, ſprach den jetzigen Kayſerl. Rath Riedel in ſeinem Arreſte, beſuchte den ſtreitbaren D. Schmid, und kam am 9 October 1771 zu Göttingen an. In den dogmatiſchen, exegetiſchen, hiſtoriſchen, ſymboliſchen, homiletiſchen, pädagogiſchen Vorleſungen der Herren Doktoren Walch, Zachariä, Leß und Miller, wie auch in den hebräiſchen, ſyriſchen und arabiſchen Lektionen des Hrn. Hofr. Michaelis, einigen philologiſchen des Hrn. Hofr. Heyne und dem Curſorio des Hrn. Profeſſor Diez über engliſche Schriftſteller, wurde ſeine Lernbegierde vollkommen befriediget. Aber alle dieſe Vortheile übertraf der nähere Zutritt und Umgang mit dieſen vortreflichen Lehrern, welcher die beſte Schule für junge Theologen iſt. Unſchätzbar iſt ihm deswegen noch jetzt die, obgleich kurze und bisweilen trübe, Zeit, die er im Hauſe des Hrn. D. Zachariä

und

und mit dem Unterrichte ſeiner guten Kinder zubrachte. Das Predigerſeminarium unter der Direktion des Hrn. D. Leß, deſſen Mitglied er wurde, war für ihn auch von vielem Nutzen.

Unter dieſen Umſtänden waren bereits 2 Jahre verfloſſen, als er ſich bey einer bevorſtehenden Vakanz im ſogenannten Repetenten-Collegium zu einer Repetentenſtelle meldete. Unter den Competenten waren der jetzige Prof. **Koppe** zu Göttingen, Prof. **Eichhorn** zu Jena und der Prediger **Ballhorn** zu Lüneburg. Nach einer verfertigten Abhandlung de integritate S. S. in primis V. T. difficulter reſtituenda, die der theologiſchen Fakultät zur Prüfung übergeben werden mußte, wurde er von eben dieſer in pleno verſammleten Fakultät examinirt, und mußte endlich noch auf dem Walchiſchen Catheder eine Probevorleſung über den zweyten Pſalm halten. Im folgenden Jahre 1774 wurde ihm von der theolog. Fakultät eine Stelle dieſes ſehr nützlichen Inſtituts einſtimmig zuerkannt, worauf auch ſogleich die Königl. Beſtätigung von Hannover aus nebſt Anweiſung zu 150 rc. jährlichen Gehaltes erfolgte.

Die nun ex officio und unter der beſondern Direktion des Hrn. C. R. Walchs zu unternehmenden Amtsverrichtungen waren Vorleſungen über das alte und neue Teſtament, examinatorio-diſputatorium über die Dogmatik, einige auf beſtimmte Sonn- und Feſttage in der Univerſitätskirche zu haltende Predigten, und andre concedirte Collegia privata und privatiſſima. So ſehr viel Mühe und Fleiß dieſe neuen Beſchäftigungen er-

forderten, mit eben ſo viel Nutzen und Vergnügen waren ſie für ihn verbunden. Der freye Gebrauch der ſchönſten Univerſitätsbibliothek bot ihm zu allen die beſten Hülfsmittel dar. Ein zahlreiches, aufmerkſames, geſittetes Auditorium gewährte ihm die innigſte Freude. Und alles vereinigte ſich, die ſchweren Vorbereitungen erleichtern zu helfen. Die wenige Zeit, welche ihm bey denſelben noch übrig blieb, verwandte er auf Verfertigung einiger Schriften, die theils beſonders, theils in andern periodiſchen Schriften gedruckt ſind.

Mitten im Laufe dieſer höchſtangenehmen Beſchäftigungen erhielt er gegen das Ende des Jahres 1775 einen Ruf zum Rektorate der Schule zu Neubrandenburg. Nach hinlänglich angeſtellter Ueberlegung mit ſich ſelbſt und ſeinen Gönnern und Freunden, und nach geſuchter und erſt am 30 Nov. von Hannover aus erhaltenen gnädigſten Entlaſſung nahm er dieſen Ruf an, und wurde am 24 Januar 1776 nach glücklich geendigter Reiſe, von dem Hrn. Superintendent Maſch feyerlich introducirt. Zu dieſer Feyer lud er durch ein Programm ein, der Ephorus der Schule, Hr. Sup. und C. R. Maſch eröffnete ſie mit einer ſchönen Rede de officio Rectoris ſcholae gravi et digno, und er beſchloß ſie mit einer Rede von Verdienſten um Schulen. Dieſem Amte ſtehet er unter göttlichen Seegen mit wahrer Zufriedenheit noch vor. Im folgenden Jahre 1777 den 4 März wurde ihm von der philoſophiſchen Fakultät zu Göttingen das Diplom zur höchſten Würde in der Weltweisheit ertheilet.

Digitized by Google

Zu Anfange des Jahres 1778 heyrathete er Friederika Wilhelmina, die jüngſte Tochter des Neubrandenburgiſchen Paſt. primarii Stock, mit welcher er eine vergnügte bereits mit zwey noch lebenden Kindern geſeegnete Ehe führet.

Seine herausgegebenen Schriften ſind:

1) Exercitationes exegeticae in Matth. 22, 31—33. cap. 25, 31—fin. Jen. 1771. 4.
2) Geſchichte der Streitigkeiten über die Compluteniſche Bibel. (In Walchs neueſter Religionsgeſchichte 4. Band.)
3) Geſchichte der Streitigkeit über den thuenden Gehorſam Chriſti. (Ebend. 3. B.)
4) Fortſetzung der Kennikotſchen kritiſchen Bibelausgabe. (Ebend. 5. B.)
5) Ueberſetzung des Propheten Jeſaias mit philologiſchen und erläuternden Anmerkungen. Halle 1774. 8.
6) Auserleſene theologiſche Abhandlungen. Erſter Band. Leipzig 1774. 8. (Die Fortſetzung mußte mit der Entfernung von der Göttingiſchen Univerſitätsbibliothek unterbleiben.)
7) De immortalitate animorum a Sadducaeis negata, Commentatio. Neobrand. 1776. 4.
8) Abhandlung von der nützlichen Art, die klaßiſchen Schriften der Alten mit der Jugend zu erklären, ebend. 1776. 4. (Dieſe Abhandlung iſt nach vergriffenem erſten Abdruck im Himburgiſchen Verlage zu Berlin 1778 in 8. wieder aufgelegt worden.)
9) De ratione iuventutem litterarnm ſtudioſam publice examinandi vera, utili et houeſta. ibid. 1779. 4.
10) Commentatio de rationibus veris, ob quas veteres religionis chriſtianae doctores ludos ſcenicos pompas Satanae vocaverint. ibid. 1781. 4.

11) Fragment eines Geſprächs von der Nothwendigkeit, die ſtudirende Jugend bey ihrer Erziehung und Unterweiſung zur Arbeitſamkeit und Geduld zu gewöhnen. ebend. 1782. 4.

Weber (Adolph Dieterich) ward 1753 zu Roſtock gebohren. Sein Vater D. Iſaac Joachim Weber iſt daſelbſt Syndicus des zweiten Quartiers des hundert Männer-Kollegiums; ſeine Mutter Margaretha Dorothea, die Tochter des Herzoglich-Mecklenburgſchen Domainen-Pachters Dieterich Joachim Friſch zu Wockern. Nachdem er durch Privat-Unterricht vorzüglich unſers um Philologie und Weltweisheit gleich verdienten Herrn Prof. Schadeloock zu den höhern Wiſſenſchaften vorbereitet worden, ward er im Jahr 1769 unter die Zahl der hieſigen akademiſchen Bürger aufgenommen, und genoß anderthalb Jahre hindurch in der Philoſophie, Sprachen, und der Rechtsgelahrtheit-Anfangs-Gründen der Unterweiſung gründlicher Docenten, eines Beckers, Laſius, Schadeloock, Quiſtorp, und Roennberg —. 1770 um Michaelis bezog er die hohe Schule zu Jena, und hatte das Glück, in der Perſon des berühmten Herrn Hofraths Karl Friederich Walch einen Gönner zu erhalten, dem er die Einrichtung ſeines Studierens gänzlich zu verdanken hat. Vor allen Dingen verſäumte er nicht, ſich in den philoſophiſchen Wiſſenſchaften der vortreflichen Lehrer zu bedienen, welche der Jenaiſchen Akademie ſtets unvergeßlich ſeyn werden. Suckow, Hennings, Scheidemantel und Ulrich, waren darinn ſeine

Führer,

Führer, beſonders nützlich und anziehend für ihn aber die Vorleſungen des Herrn Geheimen Juſtitz-Raths **Schmidt** über den **Hugo Grotius**. In der Philologie benutzte er den gründlichen Vortrag des der gelehrten Welt zu frühe entriſſenen Herrn Hofrats **E. J. Walch**, deſſen Vorleſungen über die Dichter und proſaiſchen Schriftſteller Latiums man nicht verlaſſen konnte, ohne eine beſondere Neigung zu dieſem Theile der ſchönen Litteratur zu gewinnen. In der Rechtsgelahrtheit ſelbſt und ihren verſchiedenen Theilen, fand er in den Hörſälen des Herrn Geheimen Regierungs-Raths **Hellfeld**, Geheimen Juſtitz-Raths **J. E. Schmidt**, der Hofräthe **Walch** und **J. L. Schmidt**, des Prof. von **Schellwitz**, **Oelze** und **Scheidemantel** hinreichenden Unterricht. Schon im Jahr 1771 ward er ein Mitglied des unter dem Vorſitz des Herrn Hofraths **C. F. Walch** blühenden Diſputir-Kollegiums, und ſetzte die damit verknüpfte öffentliche und Privat-Uebungen ununterbrochen während der ganzen Zeit ſeines Auffenthalts in Jena fort. Auſſerdem aber ließ er es ſich beſonders angelegen ſeyn, die ausgezeichneten Kenntniſſe des wohlgedachten berühmten Rechtslehrers in der gründlichen und eleganten Jurisprudenz möglichſt zu benutzen. Im Jahr 1773 kehrte er in ſeine Vaterſtadt zurück; ergriff aber nicht gleich die praktiſche Feder, ſondern ſuchte den durch mündlichen Vortrag gelegten Grund durch Privat-Studium zu erweitern und zu befeſtigen. Nachdem er von der Juriſten-Fakultät zu Bützow examiniret worden, ward er

im Jahr 1775 bey der Herzoglichen Juſtitz-Kanzley zu Roſtock als Advokat und Anwald aufgenommen. Im Jahr 1776 erhielte er, nach einer unter Vorſitz des Herrn Juſtitz-Raths Martini zu Bützow vertheidigten Diſſertation die juriſtiſche Doktor-Würde, und bald darauf fing er in Roſtock akademiſche Vorleſungen an, womit er ſich noch jetzt beſchäftigt. Die bisher von ihm im Druck erſchienenen Schriften beſtehen in folgenden:

1) Diſſ. inaug. De Sententiis et re iudicata, intuitu Principis ac legis nouae. Praeſ. I. M. Martini. Buetzovii 1776.
2) Abhandlung über die Frage: ob und in wieferne den Advokaten ein Palmarium gültig verſprochen werden könne? In den Roſtockſchen gemeinnützigen Aufſätzen 1777. 14 Stück.
3) Etwas über Freiheit und Leibeigenſchaft. ebend. 1780. 30 Stück.
4) Verſuch über den wahren Sinn der L. 5. C. de Locato conducto. Roſtock 1781. 4.
5) Abhandlung über die Frage: Läßt ſich auch in dem Falle eine Injurie gedenken, wenn Jemand für den Urheber einer Handlung ausgegeben wird, welche ſeinem Stande nicht zuwider läuft, und welche die Geſetze nicht nur einem Jeden erlauben, ſondern wol gar zu belohnen pflegen? In den Roſtockſchen gemeinnützigen Aufſätzen 1782. 26 Stück.
6) Reflexionen zur Beförderung einer gründlichen Theorie vom heutigen Gebrauch des römiſchen Rechts. Schwerin, Bützow und Wismar 1782. 8.
7) Beiträge zu der Lehre vom ſtillſchweigenden Konventional-Pfandrechte. ebend. 1783.

8) Com-

8) Commentatio de vſuris indebite ſolutis, earumque tam repetitione, quam in ſortem imputatione ad L. XXVI. pr. D. de Cond. indebiti ibid. 1783. *)

Wieſe (Walter Vincent) iſt gebohren den 22 Auguſt 1735 zu Roſtock, woſelbſt ſein Vater Vincent Wieſe Kaufmann und Gewürzhändler war, und ſeine Mutter Agneta, gebohrne Eggebrechten in ihrem 84ſten Jahr in ziemlicher Munterkeit zu ihrer zahlreichen Nachkommenſchaft groſſen Freude noch lebet.

Anfänglich hatte er ſich der Handlung gewidmet, und frequentirte deshalb bis ins 16te Jahr ſeines Alters neben der Schule das Comtoir und die Bude ſeines Vaters, um neben den Schulwiſſenſchaften auch die Grundſätze der Handlung und Schiffart zu erlernen. So wie nun in letzteren ſein eigner Vater nebſt ſeinem die Handlung bereits ausgelernten älteſten Bruder, dem nachherigen Kaufmann Carl Friederich Wieſe ſeine Lehrmeiſter waren; alſo hatte er in der hieſigen groſſen Stadtſchule den Mag. Braun, und den Conrektor und Magiſter Witt zu ſeinen Lehrern in

*) So wie der Herr Doktor auch der Verfaſſer einer der wegen der Streitigkeit des Privilegii de non appellando in Mecklenburg herausgekommenen Schriften seyn ſoll, ſo hat er auch zum Nutzen ſeiner Zuhörer auf 12 Quartſeiten Prolegomena iuris poſitivi Compendio Inſtitutionum Heineccii praemittenda drukken laſſen. Ueberdem arbeitet er jezt an verſchiedenen Werken, die er vielleicht bald der gelehrten Welt zur Beurtheilung vorlegen wird, und wovon ich nur die Umarbeitung und Vermehrung des bekannten Ludoviciſchen Vſus practici diſtinctionum iuridicarum nennen will. A. d. H.

den Schulwiſſenſchaften. Nachhin unterrichtete ihn der Mag. Buſch in den höhern Schulwiſſenſchaften, und im Jahr 1751 ließ er ſich von dem damaligen Rektor, dem Doktor und Prof. der Theologie, auch Prediger zu St. Nikolai Hn. D. Becker in die Zahl akademiſcher Bürger aufnehmen.

Sein erſtes akademiſches Jahr widmete er blos den philoſophiſchen Wiſſenſchaften bey dem Prof. Eſchenbach, und den beyden Magiſtern Aepinus und Pries, wovon Erſterer längſt verſtorben, und der Zweyte noch zu Petersburg als Rußiſch Kayſerlicher Staatsrath lebet, der Dritte aber als Rektor bey der Güſtrowiſchen Schule ſtehet.

Die folgenden Jahre beſuchte er die juriſtiſchen Lehrſtühle des Conſiſtorialraths und Prof. Manzel, und des Prof. und nachherigen Bürgermeiſters Baleke, ließ ſich auch von dem damaligen Profeſſor und jetzigen Geh. Canzleyrath Aepinus in der Reichshiſtorie unterrichten. Nebenher ſuchte er die erlernten theoretiſchen Wiſſenſchaften dadurch in praktiſche Ausübung zu bringen, daß er in den Rechtsſtreitigkeiten ſeiner Freunde und Verwandten ſowol mündlichen Beyrat ſchon leiſtete, als auch die Feder zu führen verſuchte.

In dieſer Uebung verblieb er, als er im Jahr 1754 nach Göttingen ging, und daſelbſt die Hörſäle eines Schmauß, Böhmers, Ayrers, Pütters, Riccius, Meiſters in den juriſtiſchen Wiſſenſchaften, und eines Hollmanns, Lowitz,

witz, Meyer, Achenwall, von Juſti in den phyſikaliſchen, mathematiſchen, geometriſchen, elektriſchen, ſtatiſtiſchen u. Cameralwiſſenſchaften beſuchte.

Im Jahr 1756 abſolvirte er ſeine akademiſchen Studien, und machte eine kurze gelehrte Reiſe nach Braunſchweig, Wolfenbüttel, Halle, Jena, Leipzig, Wittenberg, Berlin und Potsdam, beſuchte die an den bemeldeten Orten befindlichen Gelehrten, und beſahe die Merkwürdigkeiten dieſer Muſenſitze.

Noch in demſelben Jahr promovirte er unter dem damaligen Prof. und nachherigen Bürgermeiſter Balcke, erſt als Licenziat und hernach als Doktor der Rechte. Gleich darauf widmete er ſich dem akademiſchen Leben, und fing hiſtoriſche und juriſtiſche Vorleſungen an, welche er mit einem eigends dazu geſchriebenen Programm, und gehaltnen Diſputation, deren Inhalt unten angezeigt werden ſoll, eröfnete.

Dieſer ſeiner Neigung zum akademiſchen Leben muſte er nach einigen Jahren wieder entſagen, indem die ſich angefundenen praktiſchen Beſchäftigungen ihm keine Zeit zu jenen theoretiſchen übrig lieſſen. Um indeſſen von dieſen letzteren nicht ganz auſſer Uebung zu kommen, fing er in den Jahren von 1763 bis 1765 von neuen einige akademiſche Vorleſungen an, und ſchrieb die beyden unten zu benennende Programms. Allein in dem gleich darauf folgenden 1766. Jahr wurde dieſe Applikation im akademiſchen Fach von neuen unterbrochen, indem er zum bürgerſchaftlichen Conſulenten erwählet, und an das Kayſerliche Hoflager nach Wien zum Betrieb der beym Kayſerlichen Reichs-

hofrath

hofrath rechtshängigen Städtiſchen Angelegenheiten geſandt wurde, woſelbſt er 2 Jahre zubrachte, und einige Zeit nach ſeiner Zuhauſekunft zum Erſten bürgerſchaftlichen Syndicus erwählt wurde.

Am Schluſſe des 1776. Jahrs wurde er zum öffentlichen Lehrer der Rechte berufen, und im Anfange des 1777. Jahrs dazu eingeführt.

Hiedurch gewann ſeine von jeher gehabte Neigung zum akademiſchen Leben neue Nahrung, und ward ſolches durch ununterbrochene Vorleſungen, durch herausgegebene Programms und Abhandlungen, und durch gehaltne öffentliche Diſputirübungen*) zu Tage gelegt. Kürzlich iſt er zum dritten mahle für das Sommerhalbe Jahr von Oſtern bis Michael 1783, zum Rector der Univerſität erwählet worden.

Dieſe Streitſchriften nebſt den übrigen von ihm herausgegebenen Schriften ſind nachfolgende:

1) Diſ-

*) Mit welchem Beyfall dis ſowohl hier aufgenommen, als auch auswärts erkannt worden, darüber darf man unter mehrern dieſerhalb bekannt gemachten Litterariſchen Nachrichten nur die zu Nürnberg herauskommende allgemeine juriſtiſche Bibliothek erſt n Bandes erſtes St. S. 231. nachſehen, woſelbſt ſich folgende Nachricht unter dem Artikel von Roſtock findet:
„Unter dem Vorſitz des Herrn Profeſſoris „Wieſe wurden im Jahr 1780 daſelbſt von „zweyen Roſtokkern zwey juriſtiſche Streitſchriften vertheidigt, eine Sache, die um deſto „mehr verdient bekannt gemacht zu werden, da „man ſchon ſeit länger als einer Decade dergleichen öffentliche Diſputiractus daſelbſt nicht „mehr kannte. Ihre Wiedereinführung hat „man obgedachten Herrn Profeſſor Wieſe zu „verdanken.“

1) Diſſertatio inauguralis de ſolutione pecuniae pupillaris. Praeſ. I. H. Balcke. 1756.

2) Progr. Gedanken von der Verbeſſerung des Juſtizweſens. 1757.

3) Diſſertatio de rei vindicatione juris Lubecenſis, Reſp. Died. Nic. Blanck Wismarienſi, nunc ibidem Doctore et Senatore. 1757.

4) Progr. quando et quo jure allodium inprimis ratione legitimae feudi naturam recipiat. 1763.

5) Progr. disquiſitio an et quatenus juſtum conſultumque ſit, tempori inſervire, a poſteriori ventilata, adductis jurium mutationibus ex lapſu temporis in ſtatu praeprimis publico ſacri romani imperii ortis. 1765.*)

6) Abhandlung von den Rechten und Verbindlichkeiten der Gläubiger, ſowol unter ſich als auch gegen den gemeinſchaftlichen Schuldner bey einem gemeinſchaftlichen Betrieb ihrer Angelegenheiten. 1771. In den derzeitigen gemeinnützigen Aufſätzen aus den Wiſſenſchaften für alle Stände zu den Roſtockſchen Nachrichten 45. und 46. Stück abgedruckt.

7) Progr. de commerciis peregrinorum ejusque uſu tam in genere, quam in ſpecie durantibus nundinis hujus urbis pentecoſtalibus. 1777.

8) Progr. de differentiis quibusdam juris fugam inter et emigrationem tam voluntariam quam coactam. 1778.

9) Abhandlung von der geiſtlichen Verwandſchaft und deren verſchiedenen Graden nach den canoniſchen Rechten, 1779 in einem auf den verſtorbenen Paſtor Gerling herausgegebenen Leichenprogramm.

10) Progr.

*) n. 2. 4. und 5. ſind die drey Programms, wovon in dem vorhergehenden gemeldet worden, daß ſie zur Ankündigung akademiſcher Vorleſungen gedient haben.

Digitized by Google

10) Progr. continuatio prima diſquiſitionis hiſtorico-juridicae, an et quatenus juſtum conſultumque ſit, tempori inſervire, a poſteriori ventilatae adductis nunc jurium et principiorum mutationibus ex lapſu temporis circa dies feſtos, et quae in iis fieri ſolent, eleemoſynarum collationes, ortis. 1779.

11) Diſſert. de retentione pignoris tam ob eadem, quam ob diverſa. Reſp. Auctore Joanne Chriſt. Schroeder, Roſtochienſi. 1780.

12) De juribus ex ceſſione tam valida, quam invalida, Reſp. Auctore Joach. Heinr. Lueders, Roſtochienſi. 1780.

13) Progr. quomodo circa commercia pecuniarum nominumque tempora, inque iis principia juris tam theoretica quam practica ſe mutarint, tamquam continuatio ſecunda obſervationum hiſtorico-juridicarum circa mutationes jurium ex lapſu temporis ortas. 1780.

14) Diſſert. de foro miſerabilium perſonarum ad legem unicam Codicis: Quando Imperator inter pupillos et viduas &c. Reſp. Auctore Joanne Gottfr. Crumbiegel, Roſtochienſi. 1781.

15) Sammlung ſeiner juriſtiſchen Abhandlungen. Roſtock und Leipzig. 1783. 8. Inhalt. No. 1. 2. 3. 4. und 8. ſind neue Auflagen oder eigentlich Verteutſchungen ſeiner oben ſub No. 1. 2. 3. 6. und 9. angeführten Schriften. No. 5. Ueber die ehelichen Rechte in Abſicht der Frauengüther. No. 6. Ueber einige bey Erbſchaftsangelegenheiten zu beobachtende Vorſichtsregeln. No. 7. Ueber die Erklärung der Geſetze und öffentlicher Verträge.

Digitized by Google